

Aus der

Bauthätigkeit Rigas

und dessen Umgebung

in der

zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts

von

Bernhard Becker.

Mit einem Plan Rigas aus dem Jahre 1864.



Riga 1898.

Verlag von W. Mellin & Co.

Aus der

A. C.
Est. 1860.

A-6481

pd. schal

Bauthätigkeit Rigas

und dessen Umgebung

in der

zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts

von

Bernhard Becker.

.....

Mit einem Plan Rigas aus dem Jahre 1864.



Riga 1898.

Verlag von B. Mellin & Co.

Дозволено цензурою. Рига, 30-го Ноября 1898 г.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

34518

Vorwort.

Wenn im Folgenden versucht werden soll, dasjenige, was in Riga in einem bestimmten Zeitabschnitt an baulichen Anlagen entstanden ist, darzulegen, so müssen, wenn es dabei zu einer vollständigen Aufzählung auch nicht kommen wird, doch natürlich eine sehr große Menge einzelner Objecte zur Sprache gebracht werden.

Geschähe dies nun nur in kurzer Angabe der Entstehungszeit der einzelnen Bauten und Anlagen, so würde daraus eine Sammlung ziemlich interesselosen Charakters entstehen. Ein lebendigeres und ein größeres Interesse erregendes Bild kann dem Ganzen wohl nur dadurch gegeben werden, wenn auf die Bedeutung der einzelnen Baulichkeiten näher eingegangen wird, unter Angabe dessen, was zur Herstellung derselben Veranlassung gegeben hat, und wenn in denjenigen Fällen, wo es sich um Reparaturen und Änderungen an Bauten aus früherer Zeit handelt, der Vorgeschichte derselben Erwähnung gethan wird.

Dies hat in der vorliegenden Arbeit der Verfasser derselben nach Möglichkeit zu befolgen gesucht, wobei ihm aber Viele mit Rath und That haben helfen müssen. Das freundlichste Entgegenkommen hat er dabei gefunden und kann allen den Vielen, die ihm geholfen haben, nicht genug danken für die große Liebenswürdigkeit, die ihm von denselben bei der Zustellung von ihm erbetener Auskünfte und bei der Angabe von Quellen, aus denen er schöpfen konnte, entgegengebracht worden ist.

Trotz alle der Hilfe werden aber Versehen vorgekommen sein und werden sich Lücken finden, wie ja auch eine vollständige Angabe aller der in der Zeit von der Mitte dieses Jahrhunderts bis jetzt in Riga entstandenen Bauten und Anlagen nicht vorgesehen werden konnte.

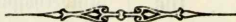
Der Verfasser.

Riga, October 1898.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.		Seite.
Allerheiligenkirche	87	Feuerwehrdepot	67
Alexander-Gymnasium	103	Friedensrichterplenum	72
Anglikanische Kirche	99	G artenanlagen	9
Arbeiterwohnungen	55	Gasanstalt	36
Artesische Brunnen	38	Gemeindeschulhaus, israelitisches	106
Augenheilanstalt	50	Gertrudkirche	95
B adeanstalt von Dr. Kröger	66	Gewerbeverein	56
Baptistenkirchen	100	Gewerbevereinschule	104
Basteiberg	67	Gilde, große	34
Bauten für kurze Zeit	77	Gilde, kleine	54
Bezirksgericht	67	Griechisch-orthodoxe Kirchen	86
Bilderlingshöfische Kirche	98	H agensberger Park	15
Blindeninstitut	63	Harraschule	103
Börsenbank	67	Herderdenkmal	53
Börsengebäude	33	Heringswrake	73
Boulevard-Entstehung	108	Himmelfahrtskirche	86
C itadellwerke	60	J akobikirche	93
Creditfocictät, Adelige	69	Jakobikirchhofs-Kapelle	98
D endrologischer Garten	14	Jesuskirche	94
Dockanlage	24	Johanniskirche	94
Domkirche	89	Jüdische Bethäuser	100
Domuseum	69	K aiferlicher Garten	12
Dubbeln, Gesellschaftshaus	62	Kapelle auf dem Lagerkirchhof	88
Dünaregulirung	18	Kapelle bei der Cementfabrik	87
E ichenheim	58	Kapelle vor dem Bahnhof	87
Eisenbahnen	25	Kathedrale.	87
Elektrische Beleuchtung	36	Katholische Kirchen	99
Elementarschule an der Esplanade	105	Kennerische Kirche	98
Elementarschule an der Suworow- straße	106	Kinderafyl	66
Elevator	28	Kinderhospital	74
Entwässerung	42	Kirchen	86
F abriken	78	Kirche auf dem Pokrowkirchhof	86
Festungswerke	1	Kirche in Dubbeln	86
		Kirchholmische Kirche	98
		Krankenhaus, Stadt-	59

	Seite.		Seite.
Krankenhaus F. M. Sadownikow	62	Schlachthaus	74
Krippe	75	Schulen	101
Lagerkirche in Kirchholm	87	Schlingengarten	10
Leprosorium	72	Schwarzhäupterhaus	53
Lettischer Verein	58	Schwarz'sches Haus	69
Leuchtwehen	23	Seemannshaus	66
Lomonoffow-Gymnasium	103	Seminar	104
Lutherkirche	97	Stadtgymnasium	101
Luzausholm-Denkmal	72	Stadthaus	63
Magdalenenasyl	65	Stadtkirchhofs-Kapelle	98
Martinskirche	94	Steuerverwaltung	35
Mineralwasseranstalt	52	Straßenbahnen	30
Nachtasyl für Obdachlose	65	Tatterfall	76
Navigationsschule	107	Telegraph	31
Nikolai-Gymnasium	107	Telephon	32
Paulskirche	96	Theater	50
Petrikirche	92	Thorensberger Park	14
Pfab'sches Haus	65	Töchterchule	105
Pflasterung	15	Trabrennverein	76
Pinkenhoff'sche Annenkirche	97	Trinitatiskirche	96
Pinkenhoff'sche Nikolaikirche	97	Troisikirkche	88
Pleskobahl	103	Turnhalle	64
Polizeigebäude	68	Wei	65
Polytechnisches Institut	102	Wspensikirkche	86
Pontonbrücke	73	Waagegebäude	49
Protestantische Kirchen	89	Waisenhaus	68
Pulverthurm	73	Waschanstalt	65
Realschule Peter I.	106	Währmannscher Park	13
Realschule, Stadt	104	Wachtclub	77
Reformirte Kirche	99	Zollhaus	61
Rennverein	76	Zollhof	61
Ritterhaus	54	Zwangsarbeitshaus	56
Rothenberg	58		
Ruderclub	77		



Einleitung.

Zu keiner Zeit hat wohl in Riga eine so große Bauthätigkeit stattgefunden, als im gegenwärtigen Jahrhundert, oder, enger begrenzt, in der zweiten Hälfte desselben.

Zählte Riga im Jahre 1850 nur rund 61,500 Einwohner, dagegen aber im Jahre 1897 im engeren Gebiet rund 256,000 und im weiteren Gebiet rund 283,000 Einwohner, so war schon eine sehr bedeutende Bauthätigkeit erforderlich, um für diesen großen Zuwachs nur die Wohnungen zu schaffen, denen sich dann noch eine Menge anderer Bauten und Anlagen, wie der Bau von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern u. u. anreiheten.

Andererseits wurde aber wieder die große Zunahme der Bevölkerung, welche eine so bedeutende Bauthätigkeit veranlaßte, hervorgerufen und ermöglicht durch Bauten, die von Seiten der Stadt und von Privatpersonen zur Ausführung kamen. Daraufhin sind vor Allem die Abtragung der Festungswerke, die Regulirung der Düna, der Bau der Eisenbahnen, die Telegraphenverbindungen und die Anlage von Fabriken zu nennen. Die Abtragung der Festungswerke ermöglichte erst die Erweiterung der Stadt, die stets fortgesetzte Regulirung der Düna gestattete mehr und mehr den Zugang größerer Schiffe bis nach Riga, Eisenbahnen und Telegraph setzten Riga mit der Außenwelt in engere Verbindung, der Handel wurde erweitert, größere Fabriken konnten mit Erfolg angelegt werden, Handel und Industrie veranlaßten dann wieder eine Zunahme der Bevölkerung. So entstand und entsteht hinsichtlich der Zunahme der Bevölkerung und der Bauthätigkeit ein steter Wechsel zwischen Ursache und Wirkung.

Von der allergrößten Wichtigkeit ist für Riga die Abtragung der Festungswerke gewesen, ohne sie konnte Riga nicht das werden, was es geworden ist. Es war eine gewaltige Arbeit, die Wälle niederzulegen und die Stadt von ihren Fesseln zu befreien, groß waren aber auch die Folgen.

Als Beginn einer größeren Bauthätigkeit wäre daher vielleicht noch richtiger die Zeit der Abtragung der Festungswerke, welche nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung vom 12. Februar 1856 in den Jahren von 1857 bis 1863 zur Ausführung kam, anzunehmen, da aber in der Zeit vom Anfang der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts bis zum Ende der fünfziger Jahre gerade einige Gebäude von großer Bedeutung entstanden, so soll die hier geplante Übersicht über die Bauthätigkeit Rigas doch schon die Zeit vom Anfang der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bis zur Gegenwart umfassen. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sind allerdings mancherlei Bauten in und bei Riga entstanden, von denen aber wohl nur wenige größere Bedeutung haben, wie ja auch der Ersatz der durch den Brand vom 11. Juli 1812 zerstörten Baulichkeiten fast ausschließlich aus kleineren Holzbauten bestanden hat.

Wegen der großen Bedeutung nun, die die Abtragung der Festungswerke für das Wachsen und Gedeihen Rigas gehabt hat, soll zunächst auf diese näher eingegangen werden und zwar auf Grund des Berichtes der für die Abtragung der Festungswerke Rigas erwählten ständischen Commission vom Jahre 1864. Daran sollen gleich die Gartenanlagen und die Pflasterungsarbeiten angeschlossen werden, die beide in ihrem Anfang eng mit der Abtragung der Festungswerke zusammenhängen. Dann soll die Regulirung der Düna und die Anlage der Eisenbahnen und Telegraphen folgen, worauf auf die vom Anfang der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zur Ausführung gekommenen Bauten und Anlagen einzeln oder gruppenweise eingegangen werden soll, wobei auch der Abtragung der Citadellwerke Erwähnung gethan werden wird.

Von den Hochbauten werden im Allgemeinen nur die öffentlichen Gebäude ausgeführt werden, von Privatgebäuden nur einzelne, die ein größeres Interesse haben, oder derer bei der Entstehung der Boulevards, auf die näher eingegangen werden soll, gedacht werden muß. Soweit möglich, werden auch die Fabriken erwähnt werden, die ja in der Neuzeit in Riga eine so große Rolle spielen.

Die Abtragung der Festungswerke.

Die Festungswerke bildeten das Haupthinderniß für die Erweiterung der Stadt, durch sie war Riga so fest umspannt, daß in derselben nur Umbauten oder Neubauten auf alten Grundplätzen möglich waren, und jede Erweiterung nach Außen hin ausgeschlossen war. Durch sie war die Stadt fast abgeschnitten von den Vorstädten, die sich mehr und mehr mit ihren nur hölzernen Gebäuden ausdehnten, so daß diese von der Gesamtzahl von ca. 75,000 Einwohnern am Ende der fünfziger Jahre allein 60,000 in sich bargen.

Damals führten, wie aus dem beiliegenden Plan zu ersehen, von der Stadt über den Festungsgraben nur drei und zwar hölzerne, von der Jakobsstraße, der Kalkstraße und der Karlsstraße ausgehende Brücken, über die man aus der Stadt in die Vorstädte gelangen konnte.

Zimmer mehr und mehr trat daher das Bedürfniß auf, die Festungswerke zu beseitigen, was dann endlich nach langen Verhandlungen in erster Linie durch das Bemühen des General-Gouverneurs Fürsten Suworow zur Ausführung kam.

Schon mehrfach hatte dieser im Laufe seiner achtjährigen Verwaltung der haltischen Gouvernements Gelegenheit gehabt, alle die Übelstände zur Kenntniß der Regierung zu bringen, welche den Rigaschen Einwohnern durch die Einengung erwachsen, bis dann am 2. März 1856 der Rigasche Rath die freudige, officiële Mittheilung erhielt, daß der Fürst ein Memorial, betreffend den Vorschlag zur Abtragung der Festungswerke, Sr. Kaiserlichen Majestät unterlegt und die Allerhöchste Bestätigung erhalten habe. Se. Kaiserliche Majestät hatte auf die Unterlegung des Fürsten geruht, den unterbreiteten Vorschlägen die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen, jedoch zugleich befohlen, zuvorverst ausführliche Erwägungen vorzustellen, wie die Vorschläge auszuführen seien.

Zur Erledigung dessen wurde vom Rath ein besonderer Ausschuß erwählt, bestehend aus dem Bürgermeister Grimm, den Rathsherren Hollander, Berg und Herrnmarck und den Älterleuten Lemcke und Meinhardt.

In dem von diesem Ausschuss schon am 14. März 1856 gegebenen ausführlichen Bericht heißt es u. A.: „Die gegenüber den Vorstädten liegenden Wälle sollten bis auf das Fundament abgebrochen und in ein gleiches Niveau mit dem Terrain der Stadt und der Vorstädte gebracht werden, die gewonnene Erde sollte zur Füllung des Festungsgrabens verwandt, dieser aber nicht ganz zugeschüttet, sondern zu einem Canal umgestaltet werden, der sich um die Stadt herumziehen und oberhalb und unterhalb derselben mit der Düna in Verbindung gebracht und durch Schleusen absperrbar gemacht werden sollte.“

Ferner heißt es: „Am oberen Ausfluß dieses Canals in die Düna müsse der Graben erweitert und zu einem Bassin umgestaltet werden, welcher den Schiffen einen bequemen Landungsplatz zu bieten vermöge. Eine solche Anlage werde von dem Interesse des Rigaschen Handels dringend geboten, indem damit dem so fühlbaren Übelstande, welcher aus dem Mangel ausreichender Landungs- und Ladungsstellen für den Schiffs- und Handelsverkehr hervorgehe, eine Abhilfe geboten werden würde. Das Terrain um das Bassin umher werde zur Errichtung von Handelsgebäuden anzuweisen sein und könnten hier auch die öffentlichen Waagen, Bratscheunen und Ambaren ihren Platz finden.

Der Theil des Grabens, welcher zugeschüttet würde und deshalb zu Bauplätzen noch nicht brauchbar sei, müsse zur Anlage von Baumpflanzungen benutzt werden, indem solche nicht nur zur Verschönerung der Stadt und zur Annehmlichkeit ihrer Einwohnerschaft gereichen, sondern auch wohlthätig auf den Gesundheitszustand der Stadt einwirken würden. Diejenigen Plätze aber, welche inmitten dieser Theile durch die Abtragung der Bastionen gewonnen und einen festen Baugrund bieten würden, könnten zur Ausführung gewisser Anstalten, wie Theater, Gaswerk und dergleichen dienen, deren Errichtung schon lange beabsichtigt, aber aus Mangel an geeigneten Bauplätzen bisher unterblieben sei.

Was die längs der Düna sich hinziehenden Festungswerke beträfe, so seien dieselben zum Schutz der Stadt vor Eisgang und Überschwemmung zu erhalten, doch aber einer bedeutenden Veränderung zu unterziehen, indem die vorspringenden Bastionen abzutragen, eine möglichst gradlinige Mauer von einer eben nur für den beabsichtigten Zweck nöthigen Höhe herzustellen und die Plafonds der Wälle in Promenaden zu verwandeln seien. Die Abtragung der Bastionen würde eine Erweiterung der Uferplätze ergeben und damit einem weiteren, dringenden Bedürfnisse der Stadt, namentlich ihren Handelsinteressen entsprechen.“

Nachdem die Vorschläge des Ausschusses die Zustimmung des Rathes und der Gilden erhalten, wurden dieselben höheren Orts unterlegt und um die Rückgabe der Festungswerke auf Grund des Vorbehalts des Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens vom 25. April 1811 nachgesucht, in welchem es heißt, daß dem Magistrat vorbehalten sei, um Rückgabe der von den im Jahre 1811, als Rußland einer feindlichen Invasion entgegenjah, mit all' ihrem Material aus dem Besitz der Stadt in den der Staatsregierung übergegangenen Festungswerken eingenommenen Plätze ordnungsmäßig zu der Zeit zu bitten, wenn von Seiten der Obrigkeit die Unterhaltung der Werke nicht mehr für nothwendig befunden werden sollte.

Nach einigen weiteren Verhandlungen erfolgte der Allerhöchste Befehl vom 26. Mai 1857: „daß sämmtliche bestehende Werke der Rigaschen Festung der Stadt Riga zu übergeben seien“. Die Empfangnahme der Festung Seitens der Stadt fand dann am 5. November 1857 statt.

Nachdem der Allerhöchste Befehl wegen Übergabe der Festung an die Stadt erfolgt war, bildete der Rath eine besondere Commission aus Delegirten der drei Stände, welcher die Aufgabe übertragen wurde, die Abtragung der Festungswerke und die Ausführung aller damit in Verbindung stehenden Projecte unter ihre Leitung zu nehmen, welche Commission dann unter dem Präsidium des Bürgermeisters E. W. L. Grimm stand.

Die technische Oberleitung hatte der Ingenieur Carl Hennings vom 11. December 1857 bis dahin 1858, zu welcher Zeit er zum Bau der Riga-Dwinker Eisenbahn überging. Sein Nachfolger wurde der Ingenieur William Weir, welcher seit dem 23. Mai 1858 schon neben Hennings gearbeitet hatte. Als zweiter Ingenieur trat bis zum 1. Mai 1863 der Ingenieur Otto Dieze ein. In mehrfacher Hinsicht trat auch der Stadtarchitekt J. D. Felsko und der Architekt der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission, Julius von Hagen mit den Wallabtragungsarbeiten in Verbindung.

Am 15. November 1857 geschah der erste Spatenstich in die alten Wälle unter großer Feierlichkeit.

Die Gesamtarbeiten waren in drei Kategorien getheilt und zwar in solche, die nothwendiger Weise sofort vorgenommen werden mußten, in solche, die zwar unentbehrlich, aber doch weniger dringend waren und daher zunächst noch ausgesetzt werden konnten, und solche, die zwar

zweckmäßig, aber nicht gerade nothwendig waren und daher füglich einer späteren Zeit zur Ausführung überlassen werden konnten.

Als dringende, der ersten Kategorie zugetheilte Arbeiten stellten sich dar: die Schleifung der Festungswerke, die Umgestaltung des Festungsgrabens in einen Canal, der Bau steinerner Brücken über den Canal, die Instandsetzung der Straßen und Grundplätze und der Umbau einiger Thore am Dünaufer.

Eine der ersten Arbeiten war, eine gradlinige Passage aus der städtischen Kalkstraße über die erste Sandpfortenbrücke herzustellen, den Wall zu durchbrechen, das Terrain zu ebnen und fahrbar zu machen, um eine bequeme Verbindung zwischen Stadt und Vorstädte zu erlangen.

Im Jahre 1858 wurden schon 31,000 Cubitfaden Erde zur Abtragung eines Theils der Wälle an der Nordseite der Stadt bewegt und damit die theilweise Zuschüttung des Festungsgrabens begonnen, worauf der Boden daselbst geebnet wurde. Von größter Wichtigkeit war dann im Jahre 1858 der Bau der steinernen Brücken über den Canal zwischen der Alexander- und Kalkstraße, zwischen der Weber- und Suworowstraße und von der Jakobsstraße zur Nikolaistraße und der Fahrharmachung der über die Brücken von der Stadt zur Vorstadt führenden Straßen.

Als sehr wichtig ist zu bemerken, daß nun, nachdem mit der Abtragung der Wälle begonnen war und Riga damit aufgehört hatte, eine Festung zu sein, am Anfang 1858 höheren Orts gestattet wurde, in den Vorstädten steinerne Häuser zu bauen, was früher verboten war.

Im Jahre 1859 wurde auch die dem jetzigen Hauptbahnhof gegenüberliegende Marienbrücke im Allgemeinen in der Weise wie die drei andern Brücken, erbaut, nur mit dem Unterschied, daß die Fahrbreite der Marienbrücke 50 Fuß und die Trottoirbreite je 10 Fuß, bei einer lichten Öffnung von 35 Fuß beträgt, während die drei andern Brücken eine Fahrbreite von 35 Fuß und eine Trottoirbreite von je 6 Fuß haben.

Außerdem wurden in diesem Jahr hauptsächlich folgende, hierher gehörige Arbeiten ausgeführt. Die Fortsetzung der im Jahre 1858 begonnenen Erdarbeiten und zwar die gänzliche Abtragung der Festungswerke von der früheren Jakobsdurchfahrt bis zum Auslauf der Karlsstraße und Planirung des gewonnenen Terrains, Pflasterung der neuen Straßen, Baumpflanzungen längs den Straßen, Gartenanlagen diesseits des Canals, bei der Stadt, Erdarbeiten und Abbruch des Mauerwerks mehrerer Bastionen, Errichtung neuer Ausfahrten an der katholischen

Kirche und vor der Marstallstraße, Ableitung des Rothenburger Grabens durch einen gemauerten Canal.

Die Wälle an der Petersburger Vorstadt gegenüberbelegenen Nordostseite der Stadt waren im Jahre 1859 vollständig abgetragen und längs dem Canal die Straße hergestellt und gepflastert, worauf dann am 19. December d. J. die erste öffentliche Versteigerung der durch die Abtragung der Wälle gewonnenen Bauplätze stattfand. Es waren dies die unmittelbar an die Stadt angrenzenden, gegenüber dem Canal links und rechts der Alexanderbrücke belegenen Grundstücke, von denen schon im nächsten Jahre einige bebaut wurden. Das erste Haus, welches auf Wallgrund erbaut wurde, war das Berent'sche Haus am Bastei-Boulevard Nr. 4, dessen Grundstein am 7. April 1860 gelegt und dessen Richtfest am 12. September 1860 gefeiert wurde. Der Bau wurde unter Leitung des Architekten Akademikers Heinrich Scheel ausgeführt.

Im Jahre 1860 wurden die Ausfahrten von der Neustraße und der Stiftsausfahrt erneuert, die Schwimm-, Sünden- und Neupforte wurden abgebrochen, das Dünaufer regulirt und erhöht. Ferner wurden die Gartenanlagen rechts von der Alexanderstraße und jenseits des Canals einplanirt und bepflanzt und die Wege darin angelegt, auch wurden die Promenaden fortgesetzt. Die Plätze vor dem anzulegenden Bahnhof wurden erhöht und die an der Nordseite des Bahnhofes neu hergestellte Marienstraße durch die davorliegenden Häuser der Elisabethstraße hindurchgeführt.

Im Jahre 1861 wurde der alte, aus Holz bestehende Rißingcanal, bei welchem dadurch, daß er sich unter den Häusern hinzog, einerseits das Hineinführen von Unrath in denselben auch bei der strengsten Überwachung nicht gänzlich verhindert werden konnte, andererseits aber an einzelnen Stellen die Beaufsichtigung ganz unmöglich gemacht war, was für die Anwohner die größten Übelstände hatte, verschüttet, nachdem statt seiner ein gemauerter Canal von 485 Faden Länge und einer inneren Höhe von anfangs 4 Fuß 6 Zoll, dann 5 Fuß 3 Zoll erbaut war. Vor dem damaligen Neubau des Rißingcanals mündete der nördliche Theil desselben in den Festungsgraben in der Gegend des Ausganges der Sandstraße, während der südliche Theil in der Nähe der Münstereistraße in die Düna fiel.

Der neue Canal zieht sich jetzt in gleichmäßigem Gefälle unter der kleinen und großen Schmiedestraße in ihrer ganzen Länge hin, worauf er sich in der Münstereistraße an den von dort bis zur Düna schon

früher aus Stein erbauten alten Rifing angeschlossen hat. Der Schlußstein des Canals wurde am 20. October 1861 vermauert. In dem Canal befinden sich 15 Einsteigeschächte, zu denen noch 22 Einfallschächte in den angrenzenden Straßen gehören.

In dieses Jahr fällt auch der Beginn der Erbauung des Verbindungsanals zwischen dem Festungsgraben und der Düna unterhalb des Schlosses und die Aufstellung einer eisernen Drehbrücke daselbst. Der Canal wurde im Jahre 1862 beendet, die Brücke über denselben wurde am 25. September 1862 dem Verkehr übergeben.

Im Jahre 1861 wurde auch das Christoph=Standbild, welches bisher auf dem Karlsravelin gestanden hatte, auf den jetzigen Platz veretzt.

Mit den zur Wallabtragung gehörenden Arbeiten wurde fortgefahen, die Bastion Badstube wurde bis auf das normale Niveau abgetragen, desgleichen wurden die Wälle des Ravelin Karl bis auf das Straßenniveau heruntergestellt. Das Dünaufer wurde regulirt, dasselbe wurde zwischen der Sünder- und Neupforte auf das erforderliche Niveau erhöht, zwischen der Schaal- und Sünderpforte wurde eine neue Schutzmauer aufgeführt, bei der Post wurde eine neue Ausfahrt angelegt, wodurch eine directe Verbindung zwischen der Karlsstraße und dem Dünaufer entstand.

Im Jahre 1862 kam als eine der schwierigsten Arbeiten die Herstellung des Schleusencanals an der Südseite der Stadt von dem schon früher begonnenen Bassin zur Düna hin zum Bau. Es befand sich daselbst eine für den Straßenverkehr sehr unbequeme Zugbrücke, die nun durch eine Drehbrücke ersetzt werden sollte. Das Bassin sollte mit Benutzung und Erweiterung des Festungsgrabens hergestellt werden und zur Aufnahme von Seefahrzeugen dienen, weshalb der Schleusencanal auf 15 Fuß und das Bassin auf 14 Fuß vertieft wurde. Es heißt darauf bezüglich in dem Bericht: „Eine solche Tiefe (14 Fuß) ist vollständig genügend, um das Bassin für alle diejenigen Schiffe benutzbar machen zu können, welche überhaupt zur Stadt hinauf kommen können.“

Die Ufer des Bassins für anlegende Schiffe wurde zu 3205 Fuß Länge angegeben, während das Dünaufer bei der Stadt damals dafür eine Länge von 3325 Fuß hatte. Die Bedeutung des Bassins für den Handel ist damals wohl überschätzt worden.

Die Brücke über den Schleusencanal wurde am 18. November 1862 dem Verkehr übergeben.

Zum Beginn des Jahres 1862 waren die zur Abtragung der Festungswerke gehörenden Arbeiten so weit vorge schritten, daß der nach der Petersburger Vorstadt belegene Theil der Festungswerke vollständig abgetragen und das gewonnene Terrain theils in Bauplätze, theils in Gartenanlagen verwandelt worden war, die von neuerbauten zum Theil chaussirten, zum größten Theil aber gepflasterten Straßen durchschnitten wurden. Ebenso war der Canal mit den über ihn führenden 4 Brücken hergestellt. Die Bauten an der Düna-seite der Stadt waren auf der größeren Strecke vollendet, namentlich war der Wall von der neuen Marstallpforte bis zur katholischen Kirche umgebaut, der ganze Uferplatz war erhöht und von Neuem gepflastert und das Bollwerk des Flusses regulirt und hergestellt. So blieb denn nur noch die Umgestaltung des südöstlichen, der Moskauer Vorstadt gegenüber gelegenen Terrains übrig.

Außer der Fertigstellung des Hafenbassin's und der Verbindung desselben mit der Düna, wurden im Jahre 1862 hauptsächlich nachfolgende hierher gehörige Arbeiten ausgeführt. Es wurde die äußere Karls-pforte niedergedrückt und die Mauern des Ravelin Karl abgebrochen, die Schaar-Bastion und die Kurtine der innern Karls-pforte wurden abgetragen. Es wurde die Herstellung einer bequemen und breiten Verbindung der großen Sandstraße mit dem Basteiboulevard begonnen, deren Arbeiten im Jahre 1863 beendet wurden.

Die Erdarbeiten im Jahre 1863 betrafen das Glacis zwischen dem Bahnhof und der Arrestantenkaserne, den Rest des Ravelin Karl und das Glacis jenseits der Eisenbahn. In diesem Jahre wurde die Weberstraße durch Abbruch mehrerer Häuser erweitert, was später durch den Abbruch des Leontjew'schen Hauses und des Eckers'schen Speichers noch fortgesetzt wurde, worauf dann schließlich zur Erweiterung der Einmündung der Weberstraße in die Sünderstraße ein Theil des dort vorspringenden Hill'schen Hauses entfernt wurde.

Die Allerhöchst bestätigten Projekte zur Abtragung der Wälle und der damit verbundenen Bauten und Anlagen waren in dem bestimmten Zeitraume von 6 Jahren beendet, in welcher Zeit von der Commission auch noch eine Anzahl zum Theil sehr bedeutender Bauten in Folge besonderer Aufträge in Ausführung gebracht waren.

An neuen Ausfahrten, neuen Straßen und Handelsplätzen wurden namentlich hergestellt: eine Ausfahrt an der Düna bei der katholischen Kirche, sowie aus der Marstallstraße und der Karlsstraße, die Erweiterung der Ausfahrten bei der Stifts-, Neu-, Schaal-, Sünder- und Schwimm-pforte, die Ausfahrten aus der Sandstraße nach dem Basteiboulevard

und aus der Theaterstraße — der ehemaligen Johannisbrückengasse — auf den Theaterboulevard, die theils neuen, theils erweiterten Straßen zu der Marien-, Suworow-, Alexander- und Nikolaibrücke, die Thronfolger-, Bastei- und Theaterboulevards, der Theaterplatz, die große und kleine Parkstraße, der Bahnhofplatz mit den von dort auslaufenden neuen Straßen, der Bahnhofstraße und der Marienstraße, die große Ambarenstraße, und die Erweiterung und Regulirung der Straßen am Dünaufer bis zu den Ambaren.

Das Dünaufer und die dortigen Stapelplätze wurden erweitert, desgleichen wurden die Handels- und Stapelplätze an der Düna und an anderen Stellen erweitert.

Für mehrere der größeren Gebäude, wie das Polytechnikum, das Realgymnasium, die Flachswaage und die Stückgutswaage, von denen später die Rede sein wird, wurden Plätze bestimmt.

Die Lage der früheren Festungswerke ist aus dem beiliegenden Plan zu ersehen.



Die Gartenanlagen.

Von den Gartenanlagen, die in größerem Umfange erst während und nach der Abtragung der Festungswerke zu Stande kommen konnten, ist im Vorigen schon mehrfach die Rede gewesen. Es möge hier nun etwas über die Entwicklung derselben folgen.

Größere Gartenanlagen bestanden bei Riga am Anfang der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts wohl nur in dem im Jahre 1721 gegründeten Kaiserlichen Garten und in dem im Jahre 1817 gegründeten Wöhrmannschen Park. In weit größerem Maaßstabe entstanden sie, wie vorbemerkt, erst während und nach der Abtragung der Festungswerke zwischen der Stadt und den Vorstädten auf dem aufgeschütteten Boden des alten Festungsgrabens. Um für diese Gartenanlagen einen festen Plan zu erhalten, wandte sich die ständische Commission an Herrn Wendt in Lübeck, welcher sich in seinem Fach schon mehrfach rühmende Anerkennung erworben hatte, um Aufstellung eines solchen Planes, den derselbe einsandte und nach welchem die Anlagen auch ausgeführt wurden. Bei der Berathung darüber, ob auch die Sandbastion völlig abgetragen werden, oder in einen Hügel umgewandelt werden solle, setzte der Ingenieur Hennings, der damals noch die technische Oberleitung über die Abtragung der Festungswerke hatte, es durch, daß die Bastion zum Theil stehen blieb und daraus der jetzt sogenannte Basteiberg hergestellt wurde. Auf demselben wurde, als in den ersten Tagen des August 1860 der Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch in Riga war, ein Tempel aufgerichtet und festlich geschmückt und beleuchtet. Es war dies damals, wie es in dem Commissionsbericht heißt, der einzige Punkt, der die Möglichkeit einer Schmückung bot, da die Gartenanlagen sich erst in den dürftigen Umrissen neuer Pflanzungen zeigten. Mit der Anlage der Gartenplätze und der Alleen wurde dann rüstig fortgeschritten. Die Bäume der am Anfang der Suworowstraße gelegenen Allee wurden, da daselbst Bauplätze angelegt werden sollten, in die längs des Wöhrmannschen Parks anzulegende Allee übergeführt. Im Jahre 1860 wurden die Gartenanlagen rechts von der Alexanderstraße und jenseits des Canals

bepflanzt und die hindurchführenden Wege, sowie die größern Promenaden angelegt und mit Bäumen bepflanzt. Im folgenden Jahre wurde von der Suworowbrücke bis zur Marienbrücke eine Promenade angelegt und auch mit Bäumen bepflanzt. Der Wall zwischen der Stifts- und Neupforte und vor dem Schlosse wurde mit einer chauffirten Promenade und mit Bäumen und Sträuchern versehen.

Im Jahre 1862 wurde hinsichtlich der Regulirung der großen Alexanderstraße bestimmt, daß dieselbe sich jenseits der Alexanderbrücke erweitern solle; die Straße sollte doppelte Fahrbahnen erhalten, die jenseits der Brücke rechts und links abbiegen und sich vor den zu Bauplätzen bestimmten Carrés auf einem runden Plage, in dem zugleich die Esplanaden-, jezige Pauluccistraße, die Kalk-, jezige Dorpater Straße und die Parkstraße einmündeten, wieder vereinigten. Neben jeder Fahrbahn wurde eine Promenade mit doppelten Baumreihen und zwischen den Fahrbahnen eine Promenade mit vierfacher Baumreihe angelegt. Dieser Plan wurde später insofern erweitert, daß die doppelte Fahrbahn mit den doppelten Baumreihen und die dazwischen liegende vierfache Baumreihe ganz bis zur Elisabethstraße sich hinzogen, wobei freilich die doppelten Baumreihen an der Außenseite der Fahrbahnen mehrfach unterbrochen sind.

Nach Beendigung der Abtragung der Festungswerke erstreckten sich die Gartenanlagen zu beiden Seiten des Canals von der Nikolaibrücke bis zur Suworowbrücke und an der Dünaseite der Stadt vom Schloß bis zur Neupforte. Dieselben nahmen ein Areal von 17,135 Faden ein. Die Promenaden nahmen im Ganzen 5965 Faden ein, zu deren Bepflanzung 1367 Bäume verwendet wurden.

Am 30. November 1863 wurde dem Gärtner Reim, dem schon bisher die Gartenanlagen anvertraut waren, die Pflege sämtlicher Gartenanlagen als Unternehmer übertragen, was er mit großem Geschick bis zum Herbst 1879 ausführte, bis zu welcher Zeit die Vorstadtsanlagencommision unter dem Präsidium des jeweiligen Gouverneurs gestanden hatte. Als die Anlagen darauf in die Verwaltung der Stadt übergingen, engagirte diese dann Herrn Georg Kuphalt als Garten-Director.

Durch die Errichtung des Schützengartens waren im Jahre 1865 neue Gartenanlagen hinzugekommen, auf die hier näher eingegangen werden soll.

Der Schützenverein wurde im Jahre 1859 gegründet, dessen Vorstand sich am 14. März d. J. unter dem Präsidium des Herrn Erasmus

constituirte. Die ersten Schießübungen fanden auf dem jenseits der Düna belegenen Höfchen Lievenhof statt. Am 20. October 1859 wurde den Stiftern die durch den Minister des Innern bestätigten Statuten übergeben. Als dann das Höfchen Lievenhof verkauft wurde, zog der Verein hinüber in das in der Petersburger Vorstadt am Ende der Nikolaistraße gelegene Grundstück des Herrn Liphardt, auf welchem dann, nachdem der Bau eines Schützenhauses mit dem Schießstand und dem Kugelfang beendet war, am 8. Mai 1860 die Eröffnung des neuen Locals und des Gartens stattfand.

Da aber bei dem starken Anwachs der Mitglieder die engen Räumlichkeiten des Locals bald nicht mehr ausreichten, und da andererseits der Platz zu weit von der Stadt entfernt war, um oft mit Nutzen besucht werden zu können, wandte sich das Präsidium an Seine Durchlaucht den damaligen Gouverneur, Fürsten Suworow, mit dem Ersuchen, sich für die Übergabe eines Theils des Citadellenglacis an den Schützenverein zu verwenden. Nachdem dieser den Präses weiter an den General Todleben verwiesen hatte, erhielt der Verein durch Vermittelung des Letzteren am 13. April 1863 den genannten Platz zur Nutznießung. Den obern Theil dieses Platzes hatte die Stadt bereits früher vom Ingenieurdepartement zu Stapelungen erhalten und trat denselben am 19. Juli 1863 dem Schützenverein förmlich ab.

Am 19. September 1865 fand dann in Gegenwart der Vereinsmitglieder und vieler hiesiger und fremder Gäste, unter denen sich auch der Generaladjutant von Todleben befand, die Grundsteinlegung des neuen Schützenhauses, des ersten im weiten Rußland, statt, wobei die Urkunde in den Grundstein versenkt wurde. Am 7. November 1865 zog der Verein aus dem Liphardt'schen Grundstück in das neue Schützenhaus über. Auf dem neu erworbenen Platz empfing der Generalgouverneur Graf von Schumalow den imposanten Zug, an den sich auch u. A. der Civil-Gouverneur Dettingen betheiligte, und geleitete denselben, an seiner Spitze einherschreitend, zum neuen Schützenhause, wo derselbe mit drei Schüssen nach der Scheibe den neuen Schießstand einweihte.

Am 15. Juni 1867 besuchte Seine Majestät der Kaiser Alexander II. den Verein, geruhte eine prachtvolle Büchse für den besten Schützen beim Preischießen zu schenken und diese Herrn G. A. Schmaling, dem besten Schützen, persönlich zu überreichen, worauf er dann die Kaiserreiche pflanzte.

In Anlaß Seines Besuches geruhte Seine Majestät der Kaiser der Schützengesellschaft den im Jahre 1863 zur Nutznießung übergebenen Platz auf der Esplanade der Rigaschen Citadelle unentgeltlich zum Eigen-

thum zu überweisen, worüber die Schenkungsurkunde vom 22. Juni 1867 der Versammlung am 17. Juli 1867 verlesen wurde.

Am 26. Februar 1873 brach in dem zur Nikolaistraße hin belegenen Theil des Schützenhauses Feuer aus, welches den größten Theil des Gebäudes zerstörte. Am 31. October 1873 konnte schon das Nichtfest des Neubaus begangen werden, am 6. October 1874 wurde der neu-erbaute Saal zum ersten Mal der Gesellschaft geöffnet. Dieser Saal wird jetzt oftmals auch zu Ballen und Gesellschaften benutzt. Am Ende des sehr hübsch gehaltenen Gartens, der im Sommer großen Zuspruch hat durch die Familien der Mitglieder und Derer, die sich durch eine Zahlung das Recht des Besuchs erworben haben, war früher ein Irngarten angelegt, der dann wieder entfernt wurde, um auf dem dadurch gewonnenen Plaze im Sommer Radfahrer, im Winter Schlittschuhläufer aufzunehmen.

Es möge hier nun gleich Einiges über die schon erwähnten Anlagen im Kaiserlichen Garten und im Wöhrmann'schen Park folgen.

Der Kaiserliche Garten.

Dieser Garten, früher der Peterholmsche Garten genannt, wurde durch den Kaiser Peter den Großen angelegt, welcher daselbst auch ein Gebäude aufführen ließ, das später der Generalgouverneur während des Sommers bewohnte. Der Kaiser pflanzte dort eine Ulme, die noch steht und durch eine Gedenktafel bezeichnet ist. Als Entstehungszeit des Gartens wird das Jahr 1721 angesehen, wie denn auch am 26. Juni 1871 das 150-jährige Bestehen desselben gefeiert wurde.

Der Garten ging im Jahre 1842 aus der Verwaltung der Krone auf die Stadt über. Die Ertraglosigkeit einerseits, die mancherlei Unkosten andererseits, welche die Instandhaltung von Garten und Gebäuden in Anspruch nahm, veranlaßten den Rath, 1867 an den Generalgouverneur die Bitte zu richten, auf seinen Sommersitz gegen eine Entschädigung zu verzichten. Nachdem diese Bitte gewährt worden, wurde der Kaiserliche Garten 1868 in Pacht vergeben. Im Garten sind wiederholt neue, auch bauliche Anlagen gemacht, im Sommer finden in dem schönen Garten, der sich namentlich durch die prächtige, vom Haupteingang bis zum Restaurationsgebäude führende Lindenallee auszeichnet, fast jeden Abend Concerte und auch Vorstellungen aller Art statt. Die Radfahrer haben in dem Garten eine Bahn, im Winter wird auf den Teichen Schlittschuh gelaufen. Auch Eisberge zum Schlittensfahren werden aufgeführt.

Der Wöhrman'sche Park

wurde in kleinerem Umfang am 8. Juni 1817 von der Frau Ältesten Anna Gertrud Wöhrmann gegründet, der nach ihrem Tode — sie starb am 21. August 1827 — im Jahre 1829 das im Park stehende Granitdenkmal errichtet wurde. Im Jahre 1859 erhielt der Park durch Zuthheilung der ehemaligen Esplanadenstraße und eines Theils des Festungsglaci's, sowie durch Anlage der großen Parkstraße seine jetzige Begrenzung.

Im Jahre 1836 wurde in demselben ein Gebäude, enthaltend eine Restauration und die Räumlichkeiten für die Mineralwasseranstalt, von der später die Rede sein wird, erbaut. Nachdem die letzteren im Jahre 1864 im eigenen Hause untergebracht waren, wurde an Stelle derselben der große Concertsaal angelegt und am 15. October d. J. eröffnet; am 30. April 1872 wurde die neue Parkrestauration, am 19. Juli 1878 die neuerbaute Musikhalle eingeweiht, in welcher im Sommer fast an jedem Tage eine Militärcapelle spielt und viel Publikum heranzieht; sehr besucht ist im Sommer auch die Restauration. Im Winter giebt eine Capelle von hervorragender Tüchtigkeit in dem großen, in neuerer Zeit sehr geschmackvoll ausgestatteten Saale Concerte, auch werden in demselben Feste verschiedenster Art gefeiert. Innen und außen sind, wie schon angedeutet, wiederholt Änderungen am Gebäude vorgenommen; mit besonderem Fleiß sind auch die Gartenanlagen gepflegt.

In neuerer Zeit wird im Winter vor der Musikhalle eine Schlittschuhbahn angelegt.

Im Früheren war gesagt, daß der Gärtner Reim im Herbst 1879 von der Pflege der städtischen Gartenanlagen zurückgetreten sei und daß ihn dann vom 1. Januar 1880 ab als Gartendirector Herr Georg Kuphalt folgte. Für die Fortführung und Unterhaltung der Anlagen war dies von einschneidendster Wichtigkeit. Mit größtem Verständniß und Geschmacß wurden die Gartenanlagen weiter ausgebildet; dieselben werden in einer Weise gut unterhalten, wie man es wohl selten irgend wo bei städtischen Anlagen sieht.

Von neueren von Herrn Kuphalt ausgeführten Anlagen sind besonders zu nennen der im Jahre 1887 vor dem Theater hergestellte Garten, dann vor dem Hauptbahnhof die neuen Anlagen am Stadtcanal, durch die in den Jahren 1891 und 1892 die unschönen Stapelplätze von Baumaterialien durch die jetzigen schönen Anlagen ersetzt wurden, die dem mit der Bahn eintreffenden Fremden, wenn es draußen grünt und blüht, gleich ein Bild von Rigas prächtigen Anlagen vor

Augen führen. Aus dem Jahre 1893 stammen die Anlagen zwischen dem Thronfolgerboulevard und der im Jahre 1892 über den Stadtcanal erbauten und später im Jahre 1898 mit einem flacheren Übergang versehenen gewölbten Brücke. In den Jahren 1894 und 1895 wurden die Anlagen auf dem Basteiberge erweitert, was in neuester Zeit durch die Anlage eines mit hübschen Blattpflanzen geschmückten steinernen Wasserfalls, durch den am 18. Mai 1898 zum ersten Mal das Wasser herniederrauschte, fortgesetzt wurde. In den Jahren 1895 bis 1897 wurden die Anlagen zwischen der Jakobstraße und dem Canal hergestellt.

Als Privatunternehmen wurde im Jahre 1889 von Seiten des im Jahre 1876 gegründeten Gartenbauvereins am Weidendamm durch Herrn Kuphalt der dendrologische und pomologische Garten angelegt, worüber der Verein in der Sitzung vom 21. October 1888 Beschluß gefaßt hatte.

In Folge der Anlage des Centralgüterbahnhofes auf der Weide, mußte der Verein den Garten räumen und verlegte denselben auf den von der Stadt unter günstigen Bedingungen dem Verein übergebenen Platz auf der Weide in der Nähe des geräumten Gartens an der verlängerten Mitterstraße.

Den Platz erhielt der Verein zur unentgeltlichen Nutzung so lange der Verein besteht.

Neu hergestellt sind von Herrn Kuphalt die Anlagen im

Thorensberger Park.

Dieser Park, welcher durch die Eisenbahn, eine Wiese und die Altonaer- und Marienmühlen-Straße begrenzt ist, führte lange Zeit den Namen „Klein'scher Park“ nach dem zeitweiligen Besitzer, dem Kaufmann und Restaurateur Carl Wilhelm Klein, und ist auch noch unter diesem Namen bekannt. Im Jahre 1849 erwarb dieses Grundstück Johann Friedrich Golischewsky, der es im Jahre 1852 dem Generalconsul Christian Heinrich von Wöhrmann verkaufte. Dieser legte darauf einen Park an und erbaute ein Wohnhaus mit den nöthigen Nebengebäuden und einem Treibhaus. Am 6. März 1885 kaufte dann der vorgenannte Klein das Grundstück mit den darauf befindlichen Baulichkeiten, richtete ein Theater ein, erbaute eine Regelfbahn und wandelte das Ganze zu einem Vergnügungsort um, indem er namentlich auch den Park verschönerte. Einen Theil des Grundstücks verkaufte Klein an den Kaufmann Peter Zwetkow.

Da die für den Park erwarteten großen Erfolge ausblieben, so trat der Rigasche Hypothekenverein am 12. December 1894 als Eigenthümer des Grundstücks ein, mit dem dann die Stadt am 2. Juli 1896 einen Kaufcontract abschloß und am 10. October d. J. in den Besitz des Parks eintrat. Um der Bevölkerung des Mitauer Stadttheils einen öffentlichen Garten zu bieten, ließ die Stadt im folgenden Jahre durch Kuphalt die Gartenanlagen erneuern und andererseits das Restaurationsgebäude und die Kegelbahn in gehöriger Weise in Stand setzen.

Den Park hat die Brauerei „Walbschlößchen“ auf fünf Jahre, gerechnet vom 1. Januar 1898, gepachtet.

Am 26. April 1898 wurde der Park dem Publikum geöffnet.

Bei den Gartenanlagen ist auch

der Hagensberger Park

zu erwähnen, wenn hier auch die baulichen Anlagen die Hauptrolle spielen.

Das an der Kalnezeemischen Straße belegene Häuschen nebst dem sich daran schließenden Garten, welches sich auf einem Theil des jetzigen Hagensberger Parkes befand, besaß viele Jahre hindurch der Stadtarzt Dr. Conrad von Kadecky, der das Immobilien am 10. März 1866 an Michael Sture, und dieser am 20. Juli 1875 an Ernst Georg Adamson verkaufte. Am 2. November 1887 ging es weiter in den Besitz von Gottlieb Johann Georg Ebert über, der zunächst die Gartenanlagen erweiterte und das im sogenannten Schwarz'schen Concertgarten an der Marienstraße erbaute Theater dahin überführte und dann das jetzige Restaurationsgebäude errichtete.

Vom 10. October 1897 ab nahm den Park mit den Baulichkeiten der Schauspieler Herr Wilhelm Riekhoff in Pacht.

Das Theater und der Park werden während des Sommers sehr zahlreich vom Publikum besucht, da Gutes geboten wird, während im Winter im Restaurationsgebäude Veranstaltungen verschiedenster Art stattfinden.

Strassenpflaster und Trottoire.

Gleich wie die Gartenanlagen, erhielt die Pflasterung der Straßen nach der Abtragung der Festungswerke eine bedeutende Ausdehnung. Es möge, wenn derselben ebenfalls auch früher schon Erwähnung gethan ist, über den Fortgang doch noch etwas Weiteres angegeben werden, vorher aber auch der früheren Zeit gedacht werden.

Die erste Straßenpflasterung in Riga soll im Jahre 1413 auf dem Markte vor dem Rathhaus ausgeführt sein. Von diesem Punkte ging sie allmählich, aber nur sehr langsam, auf die Hauptstraßen über, indem es jedem Hausbesitzer freistand, vor seinem Hause zu pflastern, oder nicht. Die Nebenstraßen kamen erst viel später an die Reihe, und was die Vorstädte anbetrifft, so datirt die Pflasterung der frequentesten Straßen daselbst erst aus neuerer Zeit. Die Methode, den Hausbesitzern die Herstellung und Unterhaltung des Pflasters vor ihren Grundstücken anheim zu geben, beziehentlich aufzuerlegen, wurde noch bis zum Jahre 1850 beibehalten, indem erst durch die Allerhöchsten Befehle, publicirt in den Ukasen eines Dirigirenden Senats vom 18. Juni 1851 und 30. April 1852 die Straßenpflasterung in Riga als eine Communalangelegenheit erkannt und durch besondere Steuern sichergestellt und gefördert wurde.

Es ging nun die Pflasterung in geregelter Weise vor sich, in großem Umfange kam dieselbe natürlich zur Ausführung während und nach der Abtragung der Festungswerke auf den dabei angelegten Straßen.

Es kam in diesen Straßen zur Ausführung, gerechnet nach Quadratfaden:

	Kopfsteinpflaster.	Rundsteinpflaster.	Chaussirung.
Vom 15. November 1857 bis			
zum 31. December 1858.	163	2172	649
Im Jahre 1859	1123	7053	—
„ „ 1860	950	3100	357
„ „ 1861	1049	2614	151
„ „ 1862	1491	2515	—
„ „ 1863	1086	4048	500
Quadratfaden	5862	21502	1657

Pflasterungen, namentlich auch Umpflasterungen kamen dann weiter in großem Umfange vor. Wesentlich verbessert wurde die Pflasterung der Straßen durch die Einführung der Pflasterung mit den sogenannten schwedischen Reihensteinen, die zuerst im Jahre 1871 bei der Pflasterung der Kalk-, Scheunen- und Herrenstraße zur Anwendung kam, ausgeführt durch schwedische Arbeiter. Die Art, die Reihensteine rechtwinklich zur Straßenrichtung zu legen, wurde später aufgegeben, da die Kanten der Steine dabei sehr schnell von den hinüberfahrenden Rädern abgestoßen wurden. Die Steine wurden dann vom Jahre 1885 ab, schräg zur Straßenrichtung gelegt, wobei sich die Steine jetzt bedeutend besser halten. Eine der ersten Pflasterungen dieser Art war die des Nikolaiboulevard, die noch jetzt von damals her, abgesehen von der Strecke vor dem

Schützengarten, die bei der Anlage der Canalisation aufgerissen werden mußte, wohlerhalten besteht.

Neuerdings ist auch eine kurze Holzpflasterung auf Betonunterlage und zwar vor dem Gebäude der Stadtverwaltung in der Königstraße ausgeführt, die sich hier jedoch nicht bewährte und im Frühjahr 1898 durch Steinpflaster ersetzt wurde.

Auch mit Asphaltpflaster ist, und zwar in der kleinen Gasse von der Sünderstraße zur Petrikirche, im August 1887 durch die Firma G. Dittmar ein Versuch gemacht, der sich sehr gut bewährt hat, aber keine weitere Anwendung gefunden hat.

Der Zustand der Trottoire läßt namentlich in den Vorstädten noch viel zu wünschen übrig, sie bestehen aus Kopfsteinen, schwedischen Steinen, Ziegeln, Rundsteinen, Fliesen oder Asphalt. Die erste Asphaltirung von Trottoiren geschah im Jahre 1858, viele Trottoire sind jetzt damit belegt, aber auch vor vielen Häusern der besten Gegend der Stadt und Vorstädte bestehen die Trottoire noch aus Ziegeln. Mehrfach sind auch Cementplatten dazu verwandt, jedoch haben diese meistens den Übelstand, daß sie im Winter eine zu glatte Oberfläche erhalten, so daß sie auf polizeiliche Anordnung hin dann mit Brettern bedeckt werden müssen.

Am schlimmsten ist es mit den Trottoiren in den Nebenstraßen der Vorstädte bestellt. Dieselben bestehen größtentheils aus sehr mangelhaftem Material, das unangenehmste sind aber die Unterbrechungen der Trottoire durch die oft mit den kleinsten Rundsteinen gepflasterten Ausfahrtstellen aus den Höfen auf die Straßen. Auch in bester Gegend findet man noch Ausfahrten mit Rundsteinen gepflastert.



Die Dünaregulirung.

Hatte die Abtragung der hochliegenden Festungswerke eine Erweiterung der Stadt und einen freien Verkehr derselben zunächst mit den Vorstädten ermöglicht, überhaupt den Grund zum jetzigen Riga gelegt, so wurde durch die namentlich von der Dünaregulirung herbeigeführte Vertiefung der Düna ein directer Seeverkehr mit Riga geschaffen, da nun fast die tiefgehendsten Schiffe ungehindert die Stadt selbst erreichen können.

Bei der Besprechung des Karlsbassins hieß es, daß im Jahre 1861 für das anzulegende Bassin eine Tiefe von 14 Fuß vollständig genügend sei, um dasselbe für alle diejenigen Schiffe benutzbar machen zu können, welche überhaupt zur Stadt hinauf kommen konnten. Jetzt ist durch die Regulirung der Düna und durch das damit zusammenhängende geregelte Baggern nach der am 15. Juli 1897 vorgenommenen Peilung eine Tiefe des Fahrwassers bis zur Stadt von 22 Fuß erzielt worden, so daß, wie vorangedeutet, fast alle Schiffe, und zwar ohne vor der Einfahrt in die Düna zum Theil löschen zu müssen, direct am Mühlgraben und bei der Stadt anlegen können. Oberhalb der Eisenbahnbrücke, an den Ambaren entlang, ist die Tiefe jetzt freilich nur 17 Fuß.

Von den Arbeiten der Dünaregulirung, die für Riga, namentlich in ihrer Eigenschaft als Handelsstadt, eine so große Bedeutung hat, eine ausführliche Darlegung zu geben, würde zu weit führen, jedoch soll der Gang der Arbeiten, namentlich nach den Mittheilungen des Hafeningenieurs Herrn A. Pabst, kurz aufgeführt werden.

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts war sehr wenig geschehen, um die Düna zu reguliren und ein genügend tiefes Fahrwasser herzustellen, bis dann im Jahre 1850 ein Hafenausschuss in's Leben trat, das sich zur Sicherung der in manchen Jahren sehr erschwerten Einfahrt in die Düna den Bau des Magnusholmschen Seedammes zuvörderst als Hauptaufgabe stellte. Dieser Seedamm wurde im Jahre 1861 beendet, während zugleich und bis zum Jahre 1867 noch die

Uferbefestigung von Kiepenholm und Oberpoderaa und die Coupirung der alten Dünamündung bei Wehake zur Ausführung kamen.

Die Arbeiten wurden unter der Leitung des Ingenieur-Obrist-Lieutenant W. von Nolken ausgeführt; an der Stelle, wo die Bauten beginnen sollten, wurde am 9. Juni 1850 in einer Blechkapsel eine Urkunde versenkt.

Während der vorgenannten, bis zum Jahre 1867 reichenden Arbeiten, hatten schon im Jahre 1857 von Seiten des Börsencomitées Verhandlungen über eine systematisch auszuführende Regulirung der Düna begonnen, die jedoch erst im Jahre 1867 zu dem Resultat führten, daß das vom Obristen Napierfsky ausgearbeitete generelle Project für die Regulirung der ganzen, gegen 23 Werst langen Strecke zwischen der Insel Dahlen und dem Meere bestätigt wurde.

Nach diesem Project kamen in den Jahren 1868 bis 1871 zur Ausführung die Fortsetzung des Bollwerks von der Citadellschleufe bis zum Andraasholm, die Verlängerung der gegenüberliegenden Kiepenholmschen Uferbefestigung, der Kiepenholmsche Damm, die Coupirungen bei Schwarzenhof und dem Kaiserlichen Garten, wodurch das Fahrwasser unterhalb der Stadt verbessert und neue Lösch- und Ladeplätze auf den Dämmen gewonnen wurden. Bis zum Herbst 1873 wurden dann die stark vom Strom angegriffenen Ufer bei Wohlershof, Rinnisch und unterhalb der Mündung des Mühlgrabens, sowie eine Verlängerung der Ober-Poderaaschen Uferbefestigung beendet.

In den Jahren 1873 und 1874 wurde das vom Obristen von Napierfsky ausgearbeitete generelle Project von dessen Nachfolger, dem wirklichen Staatsrath von Bötticher, unter Berücksichtigung der im Strome eingetretenen Veränderungen modificirt, worauf dann, nachdem dieses modificirte Project vom Bautenminister im December 1874 bestätigt war, in Anlehnung an dasselbe jährlich für einzelne Strecken specielle Projecte aufgestellt und ausgeführt wurden.

Zur Regulirung des Sommerwassers wurde ein System gewählt, bei welchem ein Theil der Nebenarme gesperrt wurde, und im Hauptstrom Bühnen, Parallelwerke und Uferdeckungen zur Anwendung kamen.

Die Dünabauten, welche zur regelmäßigen Leitung der Strömung oberhalb der Stadt zur Ausführung kamen, nahmen ihren Anfang bei Kengeragge und bezweckten, die vielen, zwischen den Inseln liegenden Dünaarme bis auf den Hauptarm und einen Nebenarm zu schließen, welcher auf der linken Seite, zwischen dem Hasenholm und dem Luzausholm bestehen blieb. Der längs der Moskauer Vorstadt führende Neben-

arm konnte mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse nicht ganz gesperrt werden und erhielt in der Mitte einen Zugang, während weiter oberhalb der Weg für die Strömung durch Coupirungen ganz abgeschnitten wurde. Da hier das Wasser für das städtische Wasserwerk aus der Düna genommen wurde, so sah sich die Verwaltung desselben in Folge der Stromregulirung gezwungen, den Zuführungscanal stromauf bis nach Kengeragge zu verlängern, um die Möglichkeit zu haben, fließendes Wasser aus dem Strome zu erhalten. Die Bauten oberhalb der Stadt begannen im Jahre 1876 mit der Schließung des am linken Dünaufer entlang führenden Wasserlaufs, durch den Bau der Coupirung am Bönkensholm und wurden im Jahre 1883 mit den Bühnen bei Bienenhof beendet. Sie sind alle aus Faschinen hergestellt und erheben sich nur wenig über den mittleren Wasserstand; sie können daher auf die Stromverhältnisse nur bei gewöhnlichen Wasserständen Einfluß ausüben, da das Hochwasser über sie hinweggeht.

Bei und unterhalb der Stadt hatten die in der Zeit vom Jahre 1875 ab ausgeführten Neubauten in erster Linie den Zweck, ein Fahrwasser von 18 Fuß Tiefe von der See bis zu den Lösch- und Ladeplätzen des Rigaschen Hafens zu schaffen. Während der erfolgreichen Ausführung stiegen aber die Bedürfnisse der Schifffahrt an die Fahrtiefe und suchte man denselben einerseits durch eine weitere Einengung des Strombettes, andererseits durch bedeutend verstärkte Baggerarbeiten nachzukommen. Im September 1890 war die Tiefe des Fahrwassers von der Mündung bis zur Stadt hinauf auf 20 Fuß, im Sommer 1897, wie schon bemerkt, bis auf 22 Fuß gebracht und es steht zu erwarten, daß durch weitere Baggerarbeiten nach einigen Jahren eine Wassertiefe von 24 Fuß erreicht werden wird.

Wie sehr die Anstrengungen für die Verbesserung des Fahrwassers durch die Baggerung in der Zeit von 1875 bis jetzt gewachsen sind, ersieht man aus nachfolgenden Zahlen. Im Jahre 1875 wurden mit den Baggern des Börsencomitées aus dem Strombett 20,784 Cubikfaden Boden gehoben und kostete der Baggerbetrieb 66,916 Rbl. Im Jahre 1897 war die Leistung der Bagger bis auf 97,709 Cubikfaden gestiegen und betragen die Kosten 136,831 Rubel.

Die Strombauten bei der Stadt zwischen der Eisenbahnbrücke und der Cementfabrik auf Poderaa wurden zur Einengung des Flußbettes und zur Schaffung neuer und besserer Lösch- und Ladeplätze ausgeführt. Fertiggestellt sind die letztern durch die in den Jahren 1887 bis 1891

bei der Stadt zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Zollplatz errichtete neue Quaimauer, durch den vor der Mitauer Vorstadt gebauten Damm A B, der zugleich als Hochwasserdamm der niedrig gelegenen Vorstadt Schutz gegen Überschwemmungsgefahren bieten soll, und durch die Uferbefestigung des Andreasholms. Die vor dem linken Dünaufer unterhalb vom Durchbruch erbauten 2 Pfahldämme sind zunächst nur so angelegt worden, daß sie für Lösch- und Ladezwecke in Zukunft weiter ausgebaut werden können, sobald das Bedürfnis dazu vorliegen wird.

Die Bauten in der Düna unterhalb der Cementfabrik, hatten zum Ziel, einen Hauptarm mit nach und nach zunehmender Breite für den Strom bis zu seiner Mündung herzustellen, die Wasserverhältnisse des Alt-Mühlgrabens zu reguliren und die Nebenarme auf der rechten Seite zwischen der Stadt und dem Mühlgraben bis auf einen zu schließen. Der Ausbau dieses letztern, in welchen die Rothe Düna mündet, ist noch nicht beendet. Mit Ausnahme einiger Uferbefestigungen erheben sich die Strombauten unterhalb der Stadt nur wenig über den mittlern Wasserstand, reguliren daher die Strömung auch nur bei gewöhnlichen Wasserständen. Dem frühern oft sehr bössartigen Verlauf des Hochwassers und der Eisgänge im Rigaschen Hafen, hat man durch die Arbeit der Eisbrecherschiffe einen weit mildern Charakter gegeben. Im Jahre 1876 wurde der erste Eisbrecher für den Rigaschen Hafen, der Raddampfer Simson, erbaut, jetzt arbeiten neben ihm noch drei Schraubenhöte, der Herkules, Hernmark, Zander, zu welchen im Jahre 1898 noch der vierte, R. Kerkovius, hinzugekommen ist. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, das Fahrwasser im Hafen solange offen zu halten, als die See nicht zugefroren ist, und die Eisdecke des Stromes vor dem Eisgange zwischen der Mündung und der Eisenbahnbrücke aufzubrechen. Tritt dann der Eisgang ein, so nimmt er meist einen Verlauf ohne gefährliche Stopfungen, die bei ihrem Entstehen sogleich von den kräftigen Schiffen gelöst werden.

Von den Strombauten unterhalb der Stadt sind die bedeutendsten die bei der „Weißen Kirche“, wo oberhalb und unterhalb der Einmündung des Mühlgrabens das tiefe Fahrwasser, das sich längs dem Ufer in eine starken Krümmung hinzog, durch Fashinendämme abgeschnitten wurde und in der Mitte des Strombettes ein neuer Fahrweg durch mehrjährige Baggerarbeiten hergestellt werden mußte. Das über eine Werst lange Parallelwerk von Klein-Ilkenesch, welches sich vor der weißen Kirche hinzieht, wurde durch die größten Tiefen der Düna hindurchgebaut,

wobei auf einer Sandschüttung breite Senfstücke als Unterlage für einen mächtigen Fashinendamm dienen.

Durch den Bau des Magnusholmschen Seedammes waren in der Dünamündung und vor derselben Wassertiefen geschaffen worden, die nach Verlauf einiger Jahrzehnte nicht mehr den gesteigerten Anforderungen der Schifffahrt genügten. Die Strommündung wurde deshalb in den Jahren 1881 bis 1885 durch den Bau der Westmole verbessert. Dieser Seedamm bildet die Verlängerung des alten, zur Zeit der Kaiserin Katharina erbauten Fort-Cometen-Dammes und engt die Dünamündung bis auf weniger als 200 Faden ein, so daß die Strömung bis zu ihrem Eintritt in das Meer zusammengehalten wird und die Sinkstoffe, die sie mit sich führt, weiter hinaustragen kann. Durch diesen Bau und durch die Anschaffung eines großen Seebaggers gelang es, die Tiefe im Seegatt, d. h. auf der Barre, die sich vor der Dünamündung befindet, wesentlich zu vergrößern. Die Barre nimmt aber durch die Sinkstoffe, welche der Strom aus der Düna herbeiträgt und durch die Sandmassen, welche die Küstenströmungen ihr zuführen, beständig an Länge zu, so daß auch eine weitere Verlängerung der Westmole bereits jetzt in's Auge gefaßt werden mußte und die auch zur Ausführung kommen soll, wenn ein neuer, in diesem Jahre gebauter Seebagger, der den ersten an Leistungsfähigkeit weit übertreffen wird, nicht dauernde Erfolge aufweisen sollte.

Durch die Stromregulirung hat der Holzhafen Riga, welcher sich von der Eisenbahnbrücke bis zur Insel Dahlen stromauf erstreckt, bedeutend an Wasserfläche verloren, indem die Strombreite eingeengt und viele Nebenarme abgeschnitten wurden. Mit der Zeit versanden diese Flußtheile und können nicht mehr zum Abstellen der Holzflöße benutzt werden. Um diesem Uebelstande abzuhelpen, der mit zu den „Salommen“ beigetragen hat, welche den Rigaschen Holzhandel so schwer schädigen, und der um so empfindlicher ist, als die Zahl der Flöße in den letzten Jahren beständig wächst — sind doch im Jahre 1897 über 20,000 Flöße nach Riga gebracht worden — fing man im Jahre 1897 an, die sogenannte Trocken-Düna zu verbessern. Diesen linken, gegen 12 Werst langen Nebenarm bei der Insel Dahlen hofft man zur Aufnahme von ca. 3000 Flößen geeignet zu machen. In den Stromschnellen, welche durch die die Düna durchquerenden Felsenriffe entstehen, werden tiefere Durchgänge gebildet, so daß die Holzflöße auch bei niedrigen Wasserständen den Nebenarm werden passiren können, wo sie zwischen den Stromschnellen sichere Ankerplätze finden.

Das Leuchtwesen.

In der Mitte dieses Jahrhunderts waren die einzigen Zeichen, welche den Seeweg im Rigaschen Meerbusen und in der Einfahrt zu demselben den Schiffern während der Nacht kenntlich machten, die Leuchtfeuer am Ausfluß der Düna, auf der Insel Runö, bei Domesnäs, bei Zerel und auf Lyserort, der nordwestlichen Spitze Kurlands. Seitdem ist eine vorzügliche Beleuchtung eingeführt worden, so daß die Schiffer kaum noch zu klagen haben.

Auf der Nordseite Kurlands stehen drei Leuchtthürme: Lyserort, Michaelsthurm und Domesnäs. Zu dem 1845 errichteten Thurm von Lyserort mit einem festen, weißen Feuer, kam im Jahre 1883 zur Bezeichnung einer sehr gefährlichen Bank der steinerne Michaelsthurm hinzu, der seit dem August 1886 elektrisch beleuchtet wird und ein festes, weißes Feuer hat, das durch ein Blitzfeuer unterbrochen ist. Anstatt des 1858 bei Domesnäs stationirten Leuchtschiffes, wurde auf dem Ende des Riffes eine künstliche Insel gebaut und auf derselben 1875 ein hölzerner, dann 1884 ein eiserner Thurm errichtet, von welchem ein festes, weißes Feuer mit Blinken den Schiffer vor der Verderben bringenden Untiefe warnt. Von der Nordseite wird die Einfahrt in den Rigaschen Meerbusen durch den Thurm von Zerel bezeichnet, der auf Djel's weit auslaufender Südspitze auf der Sworbe erbaut ist. Seit dem Jahre 1891 hat der Thurm einen Apparat erster Ordnung erhalten und zeigt ein weißes Drehfeuer. Zwischen Domesnäs und Riga ist ein rundum weit sichtbares, festes weißes Feuer auf dem hohen, 1860 erbauten Thurme von Runö angezündet, während an der kurländischen Küste bei Merferiff seit 1875 ein Thurm mit einem weißen und rothen Wechselfeuer steht. Der Hafen von Riga wird dem Seemann zuerst durch den eisernen Thurm von Ustj-Dwinsk — 1863 erbaut — mit einem weißen Blinkfeuer kenntlich gemacht, dann die Einfahrt durch den auf dem Ende des Magnusholmschen Dammes errichteten kleinen Thurm mit grünem Hafenseefeuer näher bezeichnet. Außer den Leuchtfeuern werden seit dem Jahre 1885 noch 2 rothe Richtfeuer, für die Fahrt durch das Seegatt bis in die Düna, angezündet.

Vor der Bernauschen Bucht wurde im Jahre 1865 auf der Insel Kühno ein eiserner Thurm errichtet, der ein weißes Blinkfeuer zeigt. Vor Arensburg sind in letzter Zeit zwei Richtfeuer auf der Ostseite der Insel Abro und zwei Richtfeuer bei der neuen Anlegestelle der Schiffe bei Romassar aufgestellt. Die Schiffer wünschen aber außerdem noch einen Leuchtthurm auf der Insel Abro.

In den letzten Jahren ist damit begonnen worden, auch den Weg im Riga'schen Hafen während der Nacht durch Leuchtfeuer zu bezeichnen.

Zu den auf dem Bolderaaschen Pfahlbamm aufgestellten zwei Feuern kamen im Jahre 1897 drei neue hinzu. Letztere brennen Tag und Nacht und werden mit comprimirtem Gas gespeist, das in großen, 300 Cubikfuß fassenden Kesseln bis auf 9 Atmosphären zusammengebrückt ist.

Die Dock-Anlagen.

Das Morton-Patent-Slip-Dock im Winterhafen an der Dünamündung, dessen Grundsteinlegung am 24. September 1864 erfolgte, kann nur Schiffe von 1000 Reg.-Tons Brutto aufnehmen und entspricht lange nicht mehr den Anforderungen der jetzt den Rigaer Hafen besuchenden Schiffe. Um diesem Übelstande abzuhelpen, hat die Kaufmannschaft ein Schwimmdock angeschafft, das Schiffe bis zu 2350 Tons aufnehmen kann. Dasselbe ist in den Howalds-Works in Kiel erbaut; es besteht aus zwei Theilen mit einer Tragkraft von 1410, resp. 940 Tons und mit einer Länge von 158, resp. 104 Fuß; es ist mit elektrischer Beleuchtung versehen und mit elektrischen Bohrmaschinen ausgerüstet. In demselben können Schiffe mit einer Länge bis ca. 300 Fuß, mit einer Breite bis zu 50 Fuß und mit einem Tiefgang bis zu 17 Fuß gedockt werden.

Der größere der beiden Theile traf am 6. Juli, der kleinere am 18. Juli 1898 in Riga ein; empfangen wurde das Dock vom Börsen-Comitée am 10. August. Dasselbe wurde im Bolderaahafen am Fort-Comet-Damme, oberhalb der Drehbrücke zum Winterhafen, an einem besonders zu diesem Zwecke hergerichteten Plage aufgestellt.

Die Ausführung von Reparaturen übernimmt die in der Nähe des Dock's belegene Bolderaauer Maschinenfabrik, doch können diese auch anderweitig vergeben werden.

Durch die in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts ausgeführte Regulirung der Düna wurde, wie aus dem Vorigen zu ersehen, eine bedeutend bequemere Verbindung mit Riga zu Wasser ermöglicht. Dem zur Seite steht dann der Bau der nach Riga führenden Eisenbahnen, durch die eine eingreifende Erleichterung des Verkehrs mit Riga zu Lande herbeigeführt wurde, wie andererseits durch die Herstellung der Telegraphenleitungen der schnelle Meinungsaustrausch auch mit weiter Ferne erzielt wurde.

Auf Beides soll nun näher eingegangen werden und auch die Herstellung der Straßenbahnen und der Telephonverbindungen ange-
schlossen werden.

~~~~~

### Die Eisenbahnen.

Schon am Ende der vierziger Jahre und am Anfang der fünf-  
ziger Jahre wurde der Bau einer Bahn, von Riga nach Mitau und ein  
solcher von Riga nach Dwinsk in Anregung gebracht, von dem dann  
die letztgenannte Bahn zuerst in's Leben trat.

#### a) Die Riga-Dwinsker Eisenbahn,

203,<sup>846</sup> Werst lang.

Die erste Anregung für diese Bahn geschah durch ein vom Staats-  
rath von Wittenheim verfaßtes und in der Generalversammlung des  
Rigaer Börsencomitées vom 16. December 1847 der Kaufmannschaft  
vorgelegtes Memoire. Nach längeren Verhandlungen wurde der Aller-  
höchste Befehl vom 10. Mai 1852 erwirkt, welcher die Genehmigung  
zur Vornahme der technischen Vorarbeiten ertheilte. Diese Vorarbeiten  
wurden dann durch die Ingenieure Gonzenbach, Hennings und Stein  
ausgeführt, jedoch wurde die Verwirklichung des Projekts zunächst durch  
den Ausbruch des Krimkrieges unterbrochen. Erst nach späteren weiteren  
Verhandlungen erhielt das Statut am 23. Januar 1858 die Allerhöchste  
Bestätigung, worauf dann am 8. Mai 1858 durch Seine Durchlaucht  
den Fürsten Suworow der erste Spatenstich erfolgte. Am 12. September  
1861 wurde die Bahn, welche auf ihrer ganzen Länge zweigeleisig ist,  
dem Verkehr übergeben.

Die Oberleitung beim Bau hatte der englische Oberingenieur  
Johann Hawkshaw, als örtlicher Oberingenieur fungirte Thomas Watson  
und nach ihm Morgan B. Williams.

Bedeutende Erweiterungen des Rigaer Bahnhofes und dessen Anlagen  
fanden in den Jahren 1867 bis 1872 statt, in welcher Zeit 2 Wagen-  
reparaturschuppen, ein Holzbearbeitungsschuppen, ein Lokomotivschuppen  
für 20 Stände, ein Portiergebäude und 8 große hölzerne Güterschuppen  
erbaut wurden. Eine fernere Erweiterung ist aus dem Anfang der  
neunziger Jahre zu verzeichnen, wo namentlich zwischen der Katholischen  
und der Dünaburger Straße ein großer hölzerner Güterschuppen (derselbe  
brannte am 25. November 1897 vollständig nieder), erbaut und jenseits  
der fünften Überfahrt ein Rangierbahnhof angelegt wurde. In den Jahren  
1884 und 1885 erhielt das Hauptgebäude eine bedeutende Erweiterung.

Im Jahre 1895 wurde hier die erste Centralweichenstellung eingeführt.

Im Jahre 1897 wurden dem Rangierbahnhof gegenüber große Geleiseerweiterungen hergestellt, auf dem Werkstattbahnhof fanden mehrfach Umbauten und Erweiterungen der Gebäude statt.

Abgesehen von einem Geleise, welches kurze Zeit zu einer Kohlenladebrücke an der Düna vom Bahnhof aus führte, wurde das erste Zweiggeleise im Jahre 1863 vom Bahnhof zu der vor demselben liegenden im Jahre 1862 erbauten Flachswaage gelegt, das aber im Mai 1880 wieder abgenommen wurde, nachdem im August 1864 die obligatorische Flachswaage aufgehoben war. Im Jahre 1864 wurde ein Geleise zur Düna und an dieser entlang geführt, das allmählich verlängert wurde und noch größere Ausdehnung gelegentlich des in den Jahren 1875 bis 1877 am Dünaufer angelegten Zollhofes erhielt. Im Jahre 1898 wurde das Dünageleise bis 140 Faden vor dem Zollhof aufgenommen.

Weitere Zweiggeleise wurden gelegt im Jahre 1870 in das vor dem Bahnhof liegende Ambarenviertel, in welchem jetzt 24 steinerne Speicher stehen, die namentlich in den Jahren 1861 bis 1871 theils von einzelnen Kaufleuten, theils vom Speicherverein der Kaufmannschaft erbaut wurden. Der Grundstein zu den drei ersten Speichern, die von den Gebrüdern Brandt, dem Ältesten C. Rücker und dem Rathsherrn Hernmarck erbaut wurden, wurde am 25. März 1861 gelegt. Den Speichern, an denen Geleise entlang gezogen wurden, schlossen sich dann die dahinter am Dünaufer liegenden Hansspeicher an.

Im Jahre 1869 wurden zu der am 1. December 1869 eröffneten Baltischen Waggonfabrik und im Jahre 1870 zu der, vier Werst vor Riga gelegenen Kusnezow'schen Porzellanfabrik Nebengeleise gelegt.

Am 1. Januar 1894 ging die Bahn als ein Theil der Riga-Dreler Eisenbahn an die Krone über.

Im Jahre 1898 wurde mit dem Bau des auf der Weide anzulegenden Centralgüterbahnhofs, dem mehrfache dort befindliche Anlagen zum Opfer fielen, begonnen, auch auf dem Andreasholm wurden Umänderungen angefangen.

#### b) Die Mitauer Eisenbahn.

Diese Bahn, die jetzt bis Mosheiki, einer Station der Libau-Komnjer Bahn, reicht, wurde anfänglich nur bis Mitau unter dem Namen „Riga-Mitauer Eisenbahn“ erbaut. Das Statut für diese Bahn erhielt die Allerhöchste Bestätigung unterm 9. Juni 1867. Der Bau

begann am 1. Juli 1867, eröffnet wurde die Strecke bis Mitau am 21. November 1868. Die Personenzüge wurden gleich den Güterzügen anfänglich von dem jenseits der Düna gelegenen Bahnhof expedirt, vom 1. Februar 1873 ab wurden aber die Personenzüge vom Bahnhof der Riga-Bolberaa Eisenbahn auf dem rechten Ufer der Düna expedirt.

Laut dem am 18. März 1872 bestätigten Statut, wurde dann die Bahn bis Mosheiki verlängert, worauf die Gesamtstrecke von Riga bis Mosheiki den Namen „Mitauer Eisenbahn“ erhielt. Die Eröffnung der Strecke Mitau-Mosheiki fand am 1. November 1873 statt. Die Strecke Riga-Mitau ist rund 40 Werst und die Strecke Riga-Mosheiki rund 129 Werst lang.

Zweiggeleise wurden vom Rigaer Bahnhof der Mitauer Bahn zum linken Ufer der Düna geführt.

### c) Die Zweigbahn nach Mühlgraben.

Schon im Jahre 1865 kam bei den Berathungen einer vom Generalgouverneur Schuwalow berufenen Commission die Nutzbarmachung des Mühlgrabenhafens und eine Geleiseverbindung Mühlgrabens mit dem Rigaer Bahnhof zur Sprache, jedoch blieb die Sache zunächst ohne Erfolg, bis im Jahre 1867 die Frage von dem Regierungs-Inspector Baron von der Pahlen aufs Neue in Anregung gebracht wurde. Nachdem dann von der Generalversammlung der Riga-Dwinsker Eisenbahn am 4. März 1868 der Bau der Zweigbahn beschlossen war, wurde das daraufhin ausgearbeitete Project am 19. October 1868 dem Ministerium vorgestellt, welches aber erst am 23. December 1870 seine Bestätigung erhielt. Der Bau wurde nach dem Project und unter der Leitung des Oberingenieurs Bernhard Becker ausgeführt und im Juni 1871 begonnen; am 1. Juni 1872 wurde die Bahn dem Verkehr übergeben. Die Uferbauten von Mühlgraben wurden von Seiten der Stadt, die Baggerarbeiten im Mühlgraben von Seiten des Börsencomitées ausgeführt.

Im Jahre 1897 erhielt die Bahn bis zur Alexanderpforte ein zweites Geleise.

Die Bahn hat vom Anfang der Geleise der Station Riga I bis zur Mitte des Stationsgebäudes in Mühlgraben eine Länge von 10,406 Werst.

Zweiggeleise wurden in größerer Anzahl vom Mühlgrabener Bahnhof und von der Bahn aus angelegt. Dahin gehören vor Allem die am Ufer und an den Speichern entlang geführten Geleise. Es

wurden in den Jahren 1874 bis 1879 am Mühlgrabenufer entlang von Privaten im Ganzen 18 Speicher und zwar 11 steinerne und 7 hölzerne erbaut. Von den ersteren wurden drei im Jahre 1892 von der Firma M. Höflinger zu einer Superphosphatfabrik umgebaut.

Weitere Zweiggeleise wurden im Jahre 1873 dort zu der Fabrik von Mineralölen und der Niederlage von Petroleum — jetzt der Firma A. Deylrich & Co. gehörend — gelegt, im Jahre 1884 zur Farbstofffabrik von Dubosc, 1887 zur Ultramarinfabrik von Dr. Leverkus und zur Porzellanfabrik von J. K. Jessen. Schon früher waren Geleise gelegt zu dem im Jahre 1872 vom Börsencomitée erbauten Krane von 30 Tons Hebekraft und zu der im Jahre 1877 am Ufer eingerichteten Zollanlage. Neben der dritten Werft wurden 1874 Zweiggeleise zur Filialgasanstalt und 1888 zu der daneben liegenden Petroleumniederlage der Gebrüder Nobel angelegt.

Das bedeutendste Zweiggeleise der Mühlgrabenbahn, welches beinahe die Länge der Bahn selbst hat, ist das Geleise zum Elevator, das bei der Haltestelle Kriegshospital abbiegt. Der Bau begann im Mai 1893, die Feier des Beginnes der Arbeit fand am 5. Mai statt; das Geleise und die dazu gehörigen Bauten waren bis auf einige Nebenarbeiten im November 1894 fertig. Das Project war vom Ober-Ingenieur B. Becker ausgearbeitet, die Leitung des Baues hatte der Oberingenieur W. Liebreich.

Der Bau des Elevators selbst, der 500,000 Pud Getreide aufnehmen kann, und des Maschinenhauses wurde 1893 begonnen, der Grundstein für den Elevator wurde am 22. September d. J. gelegt, fertig waren die Gebäude am Anfang December 1894. Der Bau wurde ausgeführt nach dem im Jahre 1892 von dem Stadt-Oberingenieur A. Agthe und dem Oberingenieur W. Liebreich ausgeführten Project, die Bauleitung der ganzen Elevatoranlage wurde Herrn Agthe übertragen.

In den Jahren 1897/98 wurde die Haltestelle Alexandershöhe in eine Station umgewandelt, so daß dort jetzt Waaren angenommen und ausgeliefert werden können.

#### d) Die Riga-Bolderaa'er Eisenbahn.

Im Jahre 1869 gründete Herr Henry Robinson, nachdem er die Erlaubniß zur Tracirung einer Eisenbahn von Riga nach Bolderaa und weiter bis zum Dünaufer erhalten hatte, für den Bau dieser Bahn eine Actiengesellschaft, die am 7. August 1870 die Allerhöchste Bestätigung

erhielt. Der Bau begann dann im April 1871, speciell der der Düna-  
brücke am 13. Mai 1871.

Den Bau der Bahn leitete der Oberingenieur J. Pander, den  
Bau speciell der Brücke anfänglich der Oberingenieur Mehnert und  
nach dessen Tode der Professor des Rigaer Polytechnikums Bessard,  
der bei der Festigkeitsprobe der kleinen Brücke über die Herrenstraße am  
21. December 1872 durch einen Sturz von der Brücke den Tod fand.  
Die Uferarbeiten am Hafendamm leitete der Ingenieur Kümelin. Unter-  
nehmer für den gesammten Bau war der Ingenieur Single.

Obwohl die Düna-Brücke schon am 15. October 1872 mit Loko-  
motiven befahren wurde, so konnte der Verkehr auf der Bahn doch  
erst am 1. Januar 1873 bis zur Station Volderaa und am 11. December  
1873 bis zur Station Hafendamm eröffnet werden.

Von der Station Volderaa wurden Zweiggeleise angelegt im Jahre  
1884 zur Petroleumniederlage von Braun & Stern, später Daudert & Jansen,  
ferner im selben Jahre zum Holzplatz von Schapiro, welches letzteres  
Geleise im Jahre 1892 wieder einging.

Auf der Station Hafendamm wurden Geleise am Ufer entlang  
geführt. Im Jahre 1879 wurde auf dem Hafendamm von dem Handlungs-  
haus Kriegsmann & Co. nach dem Plan des Ingenieurs Liebreich ein  
Elevator erbaut, der aber am 5. Juli 1888 abbrannte und nicht wieder  
aufgebaut wurde.

Die Volderaa'er Bahn blieb zunächst in den Händen der Actien-  
gesellschaft, ging dann in den Besitz der Krone über, welche am 8. März  
1878 die Bahn der Riga-Dwinsker Bahn zur Verwaltung übergab.  
Mit der Riga-Dwinsker Bahn ging dann auch die Bahn am 1. Januar  
1894 wieder in die Verwaltung der Krone zurück.

Die Bahn ist lang vom Anfang des Bahnhofes Riga II bis zur  
Mitte des Hauptgebäudes im Hafendamm 16,<sup>004</sup> Werst und bis zum  
Ende des Ufergeleises daselbst 17,<sup>658</sup> Werst.

#### e) Die Riga-Ludmer Eisenbahn.

Am 4. Mai 1873 wurde dem Rathsherrn A. Falkin die Concession  
zum Bau der Bahn erteilt. Am 27. November 1874 trat die erste  
constituirende Generalversammlung der Actionäre zusammen, auf welcher  
die Direction erwählt wurde. Diese schloß dann am 19. Januar 1875  
mit den Kaufleuten I. Gilde J. A. Bussurin und A. L. Schapiro einen  
Contract für die Übernahme des gesammten Baues und der Ausrüstung  
ab. Die Oberleitung hatte der Petersburger Oberingenieur P. von

Götte, der am 13. Mai 1875 in Luckum den ersten Spatenstich that. Als örtlicher Oberingenieur fungirte W. Liebreich.

Der Betrieb wurde eröffnet bis Majorenhof am 25. Juni und bis Luckum am 21. September 1877.

Die Länge der Bahn von Riga bis Luckum beträgt 59,78 Werst, von denen indessen 5,62 Werst auf die Strecke Riga=Sassenhof der Riga-Bolderaa'er Bahn fallen, welche Strecke gegen eine vertragsmäßig festgesetzte Entschädigung gemeinschaftlich befahren wurde.

In der Gesetzsammlung ist dann vom 15. October 1896 die Bekanntmachung enthalten, daß die Riga-Luckumer Eisenbahn verstaatlicht und der Riga-Dreiser Bahn zugetheilt ist.

#### f) Die Pleskau-Rigaer Eisenbahn.

Dieselbe wurde am 22. Juli 1889 für den Verkehr eröffnet; bei der Alexanderpforte war ein Bahnhof für den Personen- und Güterverkehr angelegt. Anfänglich wurden die Personenzüge auch von dieser Station expedirt, vom 24. September ab wurden Verbindungszüge zwischen den Stationen Riga I und Alexanderpforte eingelegt, vom 16. December ab wurden die Personenzüge direkt von der Station Riga I expedirt. Über die Expedition dieser Züge wurde eine vom Ministerium am 29. October 1892 bestätigte Vereinbarung getroffen.

Da sich der Güterverkehr der Pleskau-Rigaer Bahn immerhin auch auf die Station Riga I hinziehen mußte, so wurde daraufhin der bei der Besprechung der Riga-Dwinker Eisenbahn erwähnte Rangierbahnhof und der Güterschuppen № 9 erbaut.

Im Jahre 1897 erhielt die in den Jahren 1895 bis 1897 erbaute Waggonfabrik Pöhnitz eine Geleiserverbindung mit den Geleisen an der Alexanderpforte. Im Jahre 1898 wurde vom Rangierbahnhof dieser Bahn ein Zweiggeleise zu der im Bau begriffenen Zutefabrik gelegt.

---

#### Die Straßenbahnen.

Schon im Jahre 1872 erhielt der Ingenieur Eugen Dupont die Concession, in Riga Straßenbahnen anzulegen, jedoch machte derselbe keinen Gebrauch davon. Erst am 15. Januar 1882 wurde der Contract zwischen dem Stadtamt und Eugen Dupont, betreffend die Straßenbahnen in Riga, von beiden Seiten unterzeichnet.

Die erste Linie, die zum Bau kam, ging vom Ausgang aus der Kalkstraße nach vorne durch die Alexanderstraße bis zur großen Pumpe und andererseits vom Ausgang aus der Kalkstraße im Theaterboulevard entlang durch die Karlsstraße rechts ein kurzes Stück an der Düna entlang und links bis zur Krasnaja Gorka. Nachdem am 19. August 1882 die Prüfung dieser Linie, die in ihrer Gesamtheit 1958 Faden lang ist, durch das Bauamt stattgefunden, wurde dieselbe am 23. August dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Am 29. April 1885 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung, daß der mit dem Ingenieur Dupont am 15. Januar 1882 abgeschlossene Vertrag über den Bau und die Exploitation von Straßenbahnen in Riga auf eine Gesellschaft mit Antheilscheinen übergehe.

Der neugebildeten Gesellschaft wurde dann auf deren Antrag von der Stadtverordnetenversammlung am 20. Mai 1885 die Erbauung einer Straßenbahnlinie, ausgehend von der Sprengstraße und Säulenstraße durch die Säulen- und Neustraße (Marienstraße) bis zum Anschluß an die Straßenbahnlinie an der Karlsstraße genehmigt. Diese Linie, die 1039 Faden lang ist, wurde am 1. Juli 1885 dem Verkehr übergeben.

Die dritte Straßenbahnlinie, welche beim Gewerbevereinshause in der Weberstraße beginnt und durch die Suworowstraße bis zur Ritterstraße führt, wurde am 24. Juli 1888 dem Verkehr übergeben, dieselbe ist 702 Faden lang.

Auf den genannten Straßenbahnen werden die Wagen von Pferden gezogen, in nächster Aussicht stehen dafür elektrische Motoren, nicht allein aber für diese Bahnen, sondern auch für das bedeutend zu erweiternde Straßenbahnnetz.

### Der Telegraph.

Die erste elektromagnetische Telegraphenleitung von Riga aus wurde, nachdem die Anlage derselben am 7. April 1852 Allerhöchst genehmigt war, nach dem Plan der Ingenieure Siemens & Halske in Berlin unter der Leitung des Herrn Brendenschen erbaut.

Der Ausgangspunkt der Leitung war das neben der Börse belegene Herz. Schepeler'sche Haus — vom 1. März 1853 die Börse —, von wo dieselbe längs der Jakobspforte und dem Glacis unterirdisch bis zu den Ambaren, von dort oberirdisch über Hasenholm und Muckenholm bis zur Kobornschanze und von hier wieder unterirdisch längs dem Kanke-damm und der Bolderaaschen Straße bis zum Bolderaaschen Lootsenhause

geführt wurde. Am 1. November 1852 ward die Linie dem Verkehr übergeben. Im Herbst 1857 wurde die Leitung durchweg oberirdisch gemacht, die Richtung des Drahtes ward in den späteren Jahren mehrfach geändert.

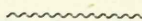
Am 14. Juni 1855 trat die anfangs in der Citadelle errichtete Krons-Telegraphenstation, nach vollendeter Legung der Drähte bis Dwinzk, mit letzterer Station zum ersten Mal in Verbindung. In der zweiten Hälfte des Septembers 1857 wurde die zweite und dritte Telegraphenleitung von hier über Wolmar nach Reval einerseits und über Mitau, Libau und Polangen, resp. bis zur preussischen Grenze andererseits in Thätigkeit gesetzt, wodurch Riga in unmittelbare Verbindung mit Petersburg und dem Auslande trat.

Seit dem 20. Juli 1859 besteht eine Telegraphenverbindung mit Dubbeln.

Am 20. Juli 1871 wurde das Krons-Telegraphenbureau in der Börse eröffnet.

Auf der neuerrichteten Telegraphenlinie von Riga nach Osel wurde die erste Depesche am 27. August 1875 abgegeben.

Außer den vorgenannten Leitungen wurden von Riga aus an den Eisenbahnen neben den Leitungen für den Betrieb auch noch mehrfache Kronsleitungen entlang geführt.



### Telephonie.

Die ersten Versuche mit einem Telephon wurden in Riga am 16. November 1877 in der Redaction der Rigaschen Zeitung mit den von Herrn Kröpisch angeschafften Apparaten gemacht.

In größerer Entfernung wurden am 29. und 30. Mai 1881 von Seiten des Vertreters der Bell-Telephon-Compagnie in New-York, Herrn Tenner aus Petersburg, zwischen den Gas- und Wasserwerken auf ca. 5 Werst Entfernung Versuche mit dem Telephon gemacht, die gut ausfielen.

Im Jahre 1882 wurde in Riga eine Centralstation für Telephonverbindungen eingerichtet, an die sich die einzelnen Leitungen anschließen. Im selben Jahre legte die Riga-Dwinzker Eisenbahngesellschaft für ihre Zwecke auf dem Bahnhof Riga I Telephonleitungen mit eigener Centrale an, welche aber wieder mit der Stadtcentrale in Verbindung steht. Am Anfang des Jahres 1883 wurden vom Bahnhof aus auch Telephonverbindungen mit den Stationen Mühlgraben, Bolderaa und Hafendamm hergestellt und zwar mit Benutzung der Telegraphendrähte. Diese

Leitungen mußten jedoch im Jahre 1888 wieder aufgehoben werden, da die Benutzung des Telegraphendrahtes für die Telephonleitung nicht gestattet war. Nach Mühlgraben und später auch nach Boldeeraa wurden dann eigene Leitungen gezogen.

Im März 1887 wurde auf jeder Seite der Düna-Brücke ein Telephonapparat aufgestellt, die beide mit der Eisenbahncentrale durch die Stadtcentrale verbunden sind.

Mit der Centrale auf dem Bahnhof Riga I sind gegenwärtig ca. 60 Stellen in Verbindung.

Die städtische Centralstation hatte Anfang 1898 ca. 800 Abonnenten.

~~~~~

Bevor wir nun auf die Entwicklung Rigas nach der Abtragung der Festungswerke und auf die damals entstandenen Baulichkeiten eingehen, möge noch erst einiger Neubauten aus der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, als noch die Wälle standen, Erwähnung gethan werden.

Dahin gehörig ist zunächst das

Börsengebäude

zu nennen, welches in den Jahren 1852 bis 1855 nach dem vom Akademiker Harald von Boffe entworfenen Plane, unter der speciellen Leitung des Architekten Friedrich Geß erbaut wurde.

Der Grundstein wurde in Gegenwart des Fürsten Suworow am 3. Juni 1852 gelegt; am 6. October 1855 konnte der Börsensaal den Versammlungen der Kaufmannschaft geöffnet werden; durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. am 26. Mai 1856 erhielt das Gebäude dann seine feierliche Weihe.

Die Börsenversammlungen hatten früher in den unteren Räumen des Rathhauses stattgefunden. Als aber der Umbau des Rathhauses begann, siedelte die Kaufmannschaft am 1. December 1847 in das Schwarzhäupterhaus über, worauf dann in der Generalversammlung vom 24. April 1851 beschlossen wurde, ein eigenes Börsengebäude zu erbauen.

Auf den Rath von Boffe entschied sich die für den Bau erwählte Commission, das Haus an der Ecke der großen Schloßstraße und der Jakobstraße errichten zu lassen und dazu die Immobilien Pander, Null, Nowikow, Kohde, Wolffschmidt und Kröger anzukaufen.

Leider wurde damals und auch später nicht dafür gesorgt, daß vor dem Börsengebäude nach der Sand- und Scheunenstraße hin ein

größerer freier Platz geschaffen wurde, da die jetzige schmale Durchfahrt dem dortigen zeitweilig starken Verkehr nicht entspricht.

Hierher gehört ferner das Haus der

Großen Gilde.

Der Bau desselben wurde nach dem Project des Professors und Akademikers Beyne ausgeführt und am 8. April 1854 begonnen. Durch den Krieg unterbrochen, konnte der Bau erst im Jahre 1857 wieder aufgenommen werden, worauf derselbe im Jahre 1859 beendigt wurde. Die specielle Bauleitung hatte der Architekt Akademiker Heinrich Scheel, dem auch nach dem Tode Beyne's im Jahre 1855 mit Bewilligung der Akademie der Künste in St. Petersburg die Oberleitung des Baues übertragen wurde.

Das jetzige Gebäude ist auf demselben Platze, auf dem ein altes Gildehaus stand, erbaut.

Das alte Gebäude, anfänglich die Stube von Münster genannt, wurde wahrscheinlich am Ende des 13. Jahrhunderts erbaut. Im Jahre 1607 mußten große Reparaturen vorgenommen werden, da ein Theil des Gebäudes einstürzte; in der Mitte des 17. Jahrhunderts ausgeführte Reparaturen bezogen sich mehr auf eine äußere, würdigere Ausstattung.

Als Beyne den Bau übernahm, war schon ein Theil des alten Gebäudes von Seiten des Gouvernementsarchitekten Ostoff, der anfänglich den Bau ausführen sollte, abgebrochen. Vom alten Gebäude wurde der untere große Saal beim Neubau erhalten, die Brautkammer, die man auch gerne erhalten hätte, war dazu aber schon zu sehr beschädigt, jedoch wurde sie an der alten Stelle in möglichst genauer Form und Ausstattung, wie früher, wieder aufgeführt. Das über der Brautkammer befindliche Gewölbe, das früher, weil es beputzt und bemalt war, als solches nicht kenntlich gewesen war, wurde nun, für das Auge sichtbar, aus Ziegeln hergestellt.

Unter Schutt und altem Gerümpel fand Herr Scheel die Bruchstücke des Kamins der alten Brautkammer, sowie auch die Bruchstücke des Musikchors. Den Kamin, der in einer Ecke der Brautkammer gestanden hatte, stellte er, nachdem derselbe vollständig reparirt war, an die Längswand der neuen Brautkammer wieder auf. Bei der alten Brautkammer fand Herr Scheel eine geheime Wendeltreppe, die auf dem Dachboden endete, jedoch vermauert und mit Schutt gefüllt war.

Der Musikchor, der, wie aus einer Inschrift zu ersehen, einst von zwei Älterleuten geschenkt war, wurde mit Hinzufügung einer Wendeltreppe im alten Saal angebracht; Chor und Treppe sind aus Eichenholz hergestellt.

Die alten Möbel der Brautkammer sollten ihres abgenutzten Zustandes wegen beseitigt und durch gewöhnliche Tische und Stühle neuer Art ersetzt werden, was Herr Scheel jedoch nicht zuließ; er ließ die Stühle, den Tisch und den kleinen Divan mit verstellbarer Lehne vollständig in alter Form repariren und wieder in der Brautkammer aufstellen.

Der Keller des alten Gebäudes, der theils gewölbt war, theils eine Balkenlage zur Decke hatte, befand sich in sehr baufälligem Zustande. Um die über dem Keller stehenden Säulen des alten Saales nicht zu gefährden, mußte sehr vorsichtig mit der Restauration des Kellers vorgegangen werden; Tag und Nacht wurde unter Scheel's specieller Aufsicht daran gearbeitet. Daß einzelne der im Keller befindlichen Pfeiler ornamentale Überreste zeigten, deutete vielleicht darauf hin, daß diese Räume zur Klosterzeit wohl kirchlichen Zwecken gedient hatten. Dies gab auch wohl Veranlassung, dem Keller später den Namen „Klosterkeller“ zu geben.

Ungefähr 10 Fuß unter dem damaligen Pflaster fand sich ein altes Pflaster und ein riesiges Rammrad aus dickem Eichenholz. Als später in den Jahren 1872 bis 1874 der schmale Flügel des Silbengebäudes gebaut wurde, fand sich dort im Grunde die andere Seite des Rades, so daß dasselbe die ganze Seite des Hofes eingenommen hatte; die Mitteltheile sind noch unter dem Hof erhalten. Dabei sei bemerkt, daß nach alten Nachrichten zu der im Jahre 1663 für Miga angelegten und im Jahre 1791 verbesserten Wasserleitung, von der später noch die Rede sein wird, ein hölzernes Rad von 34 Fuß Durchmesser, mit 269 Zähnen gehörte, welches wohl dasselbe gewesen ist, das beim Bau des Silbengebäudes gefunden wurde, wenn die Wasserkunst auch dort nicht gestanden hat.

Als drittes Gebäude wäre hier noch das an der Ecke der jetzigen Scheunen- und Bildstubenstraße gelegene Haus der

Steuerverwaltung

zu nennen, das im Jahre 1854 zu bauen begonnen und am 22. October 1856 bezogen wurde.

Der anglikanischen Kirche, deren Bau auch in diese Zeit fällt, wird später bei Besprechung der Kirchen noch weiter gedacht werden.

Schon während der Abtragung der Festungswerke kamen dann mehrfach theils private, theils öffentliche Bauten und Anlagen zur Ausführung, denen sich später mehr und mehr neue anschlossen. Eine besonders wichtige Anlage war die der

Gasanstalt,

die auf dem ehemaligen Ravelin Jakob, nach dem Project des Berliner Ingenieurs Kühnell erbaut wurde. Der Bau begann im Jahre 1861 und wurde 1863 beendet. Am 1. August 1862 brannten in der Stadt die ersten Gaslaternen, in den Vorstädten im Jahre 1863. Unter beständiger Erweiterung der Rohrleitungen wurde dann im Jahre 1874 an der verlängerten Ritterstraße eine Filialgasanstalt angelegt. Die dazu gehörigen Bauten wurden 1874 begonnen; am 24. August fand das Richtfest statt und am 19. Januar 1875 wurde die Anstalt in Gebrauch genommen. Im Laufe der Jahre sind die Leitungen zwar noch bedeutend erweitert und sind vielfach die Öl- und Petroleumlaternen durch Gasflammen ersetzt, auch sind hellere Brenner eingeführt, doch hört man oftmals über nicht genügende Straßenbeleuchtung klagen.

Am Schluß des Geschäftsjahres 1896/97 gab es in Riga 1517 Straßengaslaternen, von denen 1337 mit gewöhnlichen Brennern versehen waren, während 120 einfache Intensivbrenner und 32 doppelte Intensivbrenner hatten. Das Gasrohrnetz hatte eine Länge von 252,246 laufende Fuß. Im Jahre 1898 wurden fast alle Laternen der inneren Stadt mit Auerbrennern versehen, die auch andererseits schon vielfach Anwendung gefunden hatten, wie z. B. beim Hauptbahnhof und dem kleinen Wöhrmannschen Park und in vielen Hotels und Privathäusern.

Über den Stand der elektrischen Beleuchtung hier selbst und über die Anfertigung der elektrischen Maschinen und Apparate sei das Folgende bemerkt.

Als das Stadttheater nach dem Brande am 1. September 1887 wieder eröffnet wurde, war dasselbe durchweg auf elektrischem Wege beleuchtet und auch vor demselben brannten elektrische Lampen. Am 3. December 1890 beschloß die Stadtverordnetenversammlung, aus der elektrischen Station im Nebengebäude des Theaters, Lampen an Privatpersonen abzugeben, womit am 19. August 1891 begonnen wurde. Es wurden daraufhin bis zum 21. Januar 1892 an 23 Personen, im Ganzen 775 Lampen von je 16 Normalkerzen Stärke abgegeben, von

denen die Muffengesellschaft 210 Lampen erhielt und von denen auch von privater Seite einige die Straßen beleuchten. Später wurden den 23 Privaten noch einige Lampen hinzugegeben, so daß von Seiten des Theaters jetzt ungefähr 900 Lampen ausgegeben sind.

Die einzige elektrotechnische Fabrik hierselbst ist die von Herrn Heinrich Dettmann im Jahre 1888 an der Petersburger Chaussee gegründete. Sie beschäftigt sich mit dem Bau elektrischer Maschinen und Apparate für elektrischen Licht- und Kraftbetrieb, hat die meisten hiesigen größeren Fabriken mit elektrischen Installationen versorgt und im Jahre 1897 auch eine Centralstation in der Stadt — große Neustraße Nr. 4 — errichtet, von der aus die meisten hiesigen Banken, die Säle der großen Gilde, viele Verkaufsläden zc., mit elektrischem Strom versehen werden. Von dieser Centralstation haben über 1000 Glühlampen und eine Anzahl Bogenlampen installiert werden können, womit der Bedarf aber nicht befriedigt ist. Es dürfte jetzt wohl nur wenige Fabriken von Bedeutung in Riga geben, welche nicht mit eigenen Dynamomaschinen elektrisch beleuchtet wären, während die meisten größeren Fabriken auch ganz oder theilweise elektrische Kraftübertragung besitzen. Daraufhin wäre zu nennen die Waggonfabrik Phönix, welche ganz auf elektrischen Licht- und Kraftbetrieb eingerichtet ist, die Russisch-Baltische Waggonfabrik, die Gummifabrik Promodnik, die Maschinenfabriken vorm. Fesler & Co., E. S. Mantel, Gebr. Klein, die Brauerei Waldschlößchen zc., welche auch ganz oder theilweise elektrische Kraftübertragung besitzen. Die Fabriken, welche noch keine elektrische Kraftübertragung haben, gehen fast sämmtlich dazu über; die neu begründeten Fabriken: Rigaer Stahlwerk, Zutfabrik Atlas richten von Beginn elektrischen Betrieb ein.

Die Fabrik von Dettmann hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert und ist im Juli 1898 als Actiengesellschaft mit 6 Millionen Rubel Grundcapital unter der Firma „Russische Electricitätsgesellschaft Union“ aufgetreten. Diese neue Gesellschaft ist jetzt mit dem Bau einer neuen großen Fabrikanlage neben der Dettmann'schen Fabrik beschäftigt und wird in Zukunft ebenfalls alle Maschinen und Apparate für große elektrische Lichtanlagen, Straßenbeleuchtungen, Straßenbahnen bauen und installiren.

Als einer für die Allgemeinheit ebenfalls höchst wichtigen Anlage muß dann des

W a s s e r w e r k s

Erwähnung gethan werden, welches nach dem Project des Ingenieur W. Weir oberhalb der Stadt am Krüdner'schen Damm angelegt wurde.

Der Bau begann im Jahre 1862, die Grundsteinlegung des Maschinenhauses und des Thurmes fand am 24. Mai, das Richtfest des Thurmes am 1. September 1862 statt. Die Aufstellung der Maschinen begann am Anfang Juli und wurde am 8. December 1862 beendet. Die Legung der Röhren wurde vom 1. Mai bis zum 1. September 1862 ausgeführt und das Wasser in die Röhren der Vorstadt am 26. April und in die in der Stadt am 6. Mai 1863 eingelassen. Die Eröffnung der Hausleitungen geschah in der Vorstadt am 2. Mai, in der Stadt am 20. Mai. Am 16. Mai wurde die Eröffnung des Wasserwerks durch ein Fest eingeweiht und zu dem Zweck in der Mitte des Rathhausplatzes eine Fontaine improvisirt, am Abend waren sämmtliche den Platz begrenzenden Häuser illuminirt.

Im Jahre 1867 wurde dann das, der jetzigen Filialgasanstalt gegenüberliegende Hochwasserbassin zu dem Zweck erbaut, um die Ungleichförmigkeit des Wasserverbrauches auszugleichen.

Im Jahre 1897 wurde, um die langjährige Calamität des Wassermangels, in Sonderheit in den oberen Stagen der Häuser, zu beseitigen, auf dem Grundstück des Wasserwerks ein neues Maschinen- und Kesselhaus erbaut, in welchem zwei neue Dampfkessel und zwei neue Balancer-Compound-Pumpmaschinen Aufstellung fanden. Durch eine bedeutende Erweiterung des Wasserrohrnetzes ist nun seit dem 31. October 1897 die Stadt in ausgiebiger Weise mit Leitungswasser versorgt, welches jetzt dauernd auch bis in die obersten Stagen der Wohnhäuser steigt.

Zugleich wurden 1897 und 1898 neben dem vorgenannten Bassin zwei Bassins von bedeutend größerer Höhe erbaut, die ebenfalls zur Ausgleichung der Consumschwankungen dienen sollen. Die Reservoirs dieser beiden Bassins enthalten, wie das erste Bassin, je Raum für 50,000 Cubikfuß Wasser.

Die Frage, in welcher Weise Riga mit reinerem Wasser, als bisher, versorgt werden soll, steht trotz wiederholter Untersuchungen und Verhandlungen immer noch offen. Dabei kam auch zur Verhandlung, ob das Wasser durch artesische Brunnen geliefert werden sollte, welche Verhandlungen namentlich durch das Auftreten der Cholera im Jahre 1894 veranlaßt wurden.

Schon vor dieser Zeit waren in und bei Riga artesische Brunnen gebohrt worden, die ersten, und zwar 11 Brunnen, waren im Jahre 1831 gebohrt, von denen 6 in der Citadelle lagen.

In der Sitzung am 24. November 1894 beschloß die Stadtverordnetenversammlung, das Stadtamt zu ermächtigen, die Herstellung von nicht weniger als 30 und nicht mehr als 40 artesischen Brunnen anzuordnen. Das Stadtamt trat dieserhalb dann mit der Sanitätscommission in nähere Verbindung, mit dem Ersuchen, ihm die Plätze anzugeben, wo ihrer Meinung nach am nöthigsten und am bequemsten für das Publikum artesischen Brunnen herzustellen seien. Bei den hierüber stattfindenden Berathungen kam dann auch die Frage zur Sprache, ob nur hauptsächlich an solchen Stellen im Rayon des Wasserrohrezes, wo keine öffentlichen oder allgemein zugängliche private artesischen Brunnen, welche zur Zeit des Erscheinens der Cholera allgemein benützt werden könnten, sich befänden, sowie dort, wo wegen der Nähe des Flusses oder dessen Armen die Bewohner am meisten der Ansteckungsgefahr ausgesetzt seien, artesischen Brunnen zu bauen seien, oder soviel artesischen Brunnen herzustellen wären, als für die Versorgung der ganzen Stadt mit Trinkwasser nothwendig sind, unabhängig von der Cholera-gefahr. In Bezug auf den letzteren Fall wurden von der Sanitätscommission auf einem Plan die Stellen angegeben, an denen in einer Entfernung von etwa 500 und mehr Schritten von einander, unter Berücksichtigung der Dichtigkeit der Bevölkerung und der Stellen, wo sich schon artesischen Brunnen befanden, artesischen Brunnen herzustellen seien, wobei sich die Zahl 239 ergab.

Die Sanitätscommission stimmte aber diesem Vorschlage nicht bei, unter dem Hinweis, daß die in der Stadt schon vorhandenen artesischen Brunnen ihrer Lage nach zum größten Theil viel Gyps enthalten und daß ferner die Benutzung derselben doch keine allgemeine sein würde, denn die überwiegende Mehrzahl der Einwohner würde, auch den kurzen Weg zu den Brunnen vermeidend, das Wasser, wie früher, der leichter zugänglichen Wasserleitung entnehmen.

In Bezug auf die Wasserversorgung sprach sich die Commission wie folgt aus: Daß behufs Verhinderung der Verseuchung durch die Cholera die erwähnten 30 Brunnen möglichst dauerhaft bei größter Ergiebigkeit herzustellen seien, daß die Versorgung der Stadt mit Wasser nicht durch artesischen Brunnen, sondern vermittelt des Leitungsnetzes geschehen solle, wobei im Falle der Benutzung von Düna-Wasser den Einwohnern filtrirtes Wasser geliefert werden solle.

Von Seiten der Stadt wurden folgende artesischen Brunnen angelegt:

№	Wo gelegen:	Die Bohrung wurde beendet	Tiefe der Bohrung
		1895	
1.	Muckenholmsche Straße, gegenüber der Bretterstraße	21. Juni	160'
2.	Algezeemischer Markt	21. "	205'
3.	Waldstraße, Hagensberg	13. Juli	224'
4.	Kleine Lagerstraße, unweit der Meisterstraße	14. August	243'
5.	Dünamarkt, Ausgang der Neustraße	18. "	152'
6.	Rathhausplatz	23. "	244' 11"
7.	Ecke der Spreng- und Romanowstraße	15. September	190' 6"
8.	Alexandermarkt	28. "	260'
9.	Ecke der Sumorow- und Newastraße	13. October	267'
10.	Basteiplatz	14. "	212' 10"
11.	Bei der Gertrudkirche	25. "	202'
12.	Dünamarkt, Ausgang der Schwimmsstraße	10. Novemb.	326'
13.	Ecke der Sadownikow- und Jakobstädtischen Straße	25. "	212'
14.	Bei der Jesuskirche	25. "	285'
		1896	
15.	Forstei Dreilingsbusch	7. Februar	320'
16.	Kaisergartenstraße, vor dem Kaiserlichen Garten	3. April	171'
17.	Ecke der Sumorow- und Matthäistraße	4. Mai	330'
18.	Moskauer Straße vor dem Sonnenkrüge	21. "	170'
19.	Ecke der Bienen- und Amalienstraße	28. Juni	264'
20.	Neuer Krasnajagorka-Markt	10. Juli	213' 1"
21.	Ecke der Bahnhof- und Turgenjewstraße	3. August	227'

№	Wo gelegen:	Die Bohrung wurde beendet	Tiefe der Bohrung
22.	Ecke der Artillerie- und Färberstraße	1896 29. August	204'
23.	Ecke der Säulen- und Sprengstraße	10. September	208'
24.	Ecke der Alexander- und Elisabethstraße	13. „	254'
25.	Ecke der Wolmarschen und Matthäistraße	11. October	275'
26.	Ecke der Dünaburger und Bergstraße	4. Novemb.	230' 6"
27.	Altstadt	20. „	306'
28.	Thronfolgerboulevard, gegenüber dem Lomonossow-Gymnasium	9. December	211'
29.	Ecke der Schützen- und Mühlenstraße	12.	172'
30.	Ecke der Hospital- und Waffenstraße	1897 10. Februar	348'
31.	Ecke der Jaroslawschen und Kaulaschen Straße	22. März	224'

Vor diesen drei Jahren, namentlich aber auch während derselben und später, wurden in und bei Riga außerdem noch eine sehr große Anzahl artesischer Brunnen gebohrt.

Bemerkt sei noch, daß am Schlusse des Geschäftsjahres 1896/97 sich in Riga befanden: 4 öffentliche Fontainen, 44 Brunnen, 24 Pissoirs (deren Ausstattung wohl nicht ganz zeitgemäß), 45 Privat-Fontainen, 31 Feuerlöschträhne, 36 Vorkehrungen zum Begießen der Gärten und 47 Elevatore (Vorrichtungen zur Entwässerung der Keller). Die Zahl der Hydranten betrug 615. Das Hauptwasserrohrnetz hatte eine Länge von 268,615 laufende Fuß.

Was die frühere Versorgung Rigas mit Wasser anbetrifft, so war der innerhalb der Festungswerke belegene Theil der Stadt seit dem Jahre 1663 mit einem — im Jahre 1791 verbesserten — System von hölzernen Leitungsröhren und einem unter dem Namen die „Wasser-kunst“ bekannten Roßwerk versehen, welches das Wasser in jene Röhren

trieb, wobei das schon bei der Besprechung des Gildehauses erwähnte Triebrad einen Durchmesser von 34 Fuß mit 269 Zähnen hatte.

Das von dieser Wasserkunst in unmittelbarer Nähe der Stadt der Düna entnommene und keiner regelrechten Filtration unterworfenen Wasser entsprach nicht den berechtigten Anforderungen.

In den Vorstädten wurde das Wasser vielfach in Tonnen mit Pferden angeführt.

Ist hier der Zugang des frischen Wassers beschrieben, so möge nun gleich auch der Beseitigung des verbrauchten Wassers und damit zusammenhängend der Beseitigung der Abfallstoffe Erwähnung gethan werden.

Entwässerungen.

Vor der Abtragung der Festungswerke mündeten in den Festungsgraben namentlich der Speckgraben, welcher das Wasser aus dem in der Niederung zwischen der Keperbahn und dem Kurmanowdamm befindlichen Rothenburger Graben dorthin abführte, und ein Theil des Riesingcanals, in welche sich theils oberirdische, theils unterirdische Abflüsse ergossen. Andere Abwässer, die mit natürlichem Gefälle den Festungsgraben nicht erreichen konnten, wurden, wie noch vor Kurzem, den mit der rothen Düna in Verbindung stehenden Gräben zugeleitet.

Der Rothenburger Graben, ein stehendes morastiges Wasser, wurde im Jahre 1859 durch den Johannisdamm, der jetzigen großen Moskauer Straße, in die Düna geleitet, wobei an der Durchleitungsstelle ein Hochwasserverschluß errichtet wurde. Der Riesingcanal, der einen Theil seiner Abwässer in den Festungsgraben ergoß, wurde, wie schon früher angegeben, massiv so umgebaut, daß seine Abwässer nur der Düna zufließen. Der neue Stadtcanal erhielt an beiden Enden direkte Verbindungen mit der Düna, wie solche auch der Festungsgraben gehabt hatte.

Während der Abtragung der Festungswerke wurden namentlich folgende Abflußcanäle hergestellt.

Von der Stiftspforte, der Sünden- und Schwimmstraße aus wurden aus Ziegeln gemauerte 2 Fuß im Durchmesser haltende unterirdische Entwässerungscanäle zur Düna hin erbaut. Jeder Canal erhielt 2 große und 2 kleine Einfallschächte und außerdem zwei Schleusenschächte, um zur Zeit des Hochwassers im Frühling die Verbindung mit der Düna abzuschneiden zu können und endlich 2 Schächte zur Auffammlung des

Kinnsteinwassers, um dasselbe von hier aus während des Verschlusses des Canals und der Ausfahrten auspumpen zu können. An diese Canäle schlossen sich thönerne Ableitungsröhren an.

Im Jahre 1860 wurde längs einem Theil der Sumorowstraße eine unterirdische Röhrenleitung nach dem Speckgraben hin gebaut und in diese Leitung auch das Wasser aus dem Wöhrmann'schen Garten durch Thonröhren eingeführt. Auch hier wurde das Wasser in Einfallschachte aufgenommen und aus ihnen weiter geführt.

Eine andere unterirdische Entwässerung wurde zwischen der Alexander- und Nikolaistraße in den Stadtcanal mit zwei aus Ziegeln ausgeführten Einfallschachten hergestellt.

Unterirdische Abzugscanäle wurden im Jahre 1861 zur Entwässerung der Stadt bei der Neupforte und bei der Schaalforte angelegt, bei der erstgenannten Pforte wurden zu dem Zweck zwölfzöllige Thonröhren gelegt, bei letzterer wurde der Canal von Mauersteinen in einem Durchmesser von 2 Fuß ausgeführt; hier wie dort wurde die nöthige Anzahl Schachte angelegt.

Aus dem allgemeinen Röhrensystem der Wasserleitung wurden an verschiedenen Stellen 7 Abzweigungen in den Riesingcanal angelegt, aus denen von Zeit zu Zeit Ströme reinen Wassers durchgelassen werden, um den Canal vollständig auszuspülen.

Zur zweckmäßigen Entwässerung der Alexanderstraße und des anliegenden Terrains wurde ein unterirdischer Canal von 705 Fuß Länge und einem Durchmesser von 2 Fuß angelegt, welcher von der Ecke der Parkstraße bis in den Stadtcanal führte.

Anderer Entwässerungen waren die 1862 an Stelle des Speckgrabens durch die Sumorow- und Marienstraße nach dem Canal hindurchgeführten. Der Speckgraben hatte, wie vorbemerkt, früher die Bestimmung, das Wasser in der Niederung der Moskauer Vorstadt, welches sich im sogenannten Rothenburger Graben ansammelte, nach dem Festungsgraben abzuführen. Auf seinem Wege nahm er gleichzeitig das Wasser der von ihm durchschnittenen Straßen auf. Durch die direkte Ableitung des Rothenburger Grabens in die Düna war ein Theil des Speckgrabens überflüssig geworden, der andere, der das Tageswasser der Mühlen- und Elisabethstraße abzuführen hatte, mußte erhalten werden, aber durch neue Entwässerungsanlagen ersetzt werden, da er durch Bauterrain ging. Von den beiden dadurch entstandenen Hauptcanälen wurde der eine in der Sumorowstraße, der andere in der Marienstraße erbaut, beide mit lichtem Durchmesser von 2 Fuß.

Der Canal in der Sumorowstraße beginnt an der Ecke der großen Parkstraße, durchläuft die Sumorowstraße bis zum Thronfolgerboulevard und wendet sich dann westlich zum Stadtgraben hin, die zweite Leitung, in der Marienstraße, beginnt in der Mühlenstraße da, wo der Speckgraben dieselbe durchschneidet, geht auf die Marienstraße zu, durchläuft letztere bis zum Thronfolgerboulevard, wendet sich westlich und mündet dem Flachsmarkt gegenüber in den Stadtgraben. Die Zahl der Einfallschächte beträgt 16.

In der Art der Entwässerungsanlagen trat eine wesentliche Änderung ein, als nach einer vom Generalgouverneur bestätigten und am 4. Januar 1868 publicirten Verordnung ferner keine unterirdischen Entwässerungsanlagen aus dem Innern der Häuser und den Hofräumen nach dem Stadtcanal oder den dahin ausmündenden Leitungen angelegt werden durften. Solche Entwässerungen waren vielmehr oberirdisch bis an die Straße zu führen und konnten dort von einem Einfall- oder Controlschacht aufgenommen und unterirdisch weiterbefördert werden.

Bei der zu erwartenden strikten Einhaltung dieser zweckmäßigen Anordnung ließ sich, wie es hieß, voraussetzen, daß der neue Stadtcanal von den schädlichen Verunreinigungen befreit bleiben werde, wodurch in Ermangelung gleicher Vorsicht die Canäle an andern Orten häufig die schreiendsten Übelstände an den Tag legen.

Es wurden daraufhin schon im Jahre 1868 angelegt, außer den seitlichen Leitungen, 44 Controlschächte, 25 Einfallschächte, 20 öffentliche Schächte, zusammen 89 Schächte, so daß mit den früheren 414 Schächten, damals 503 Entwässerungsschächte dem Stadtcassacollégium unterstellt waren.

Da aber die oberirdische Ableitung der Abwässer durch die Straßenrinnsteine neben der Verunreinigung des Stadtcanals noch schwere sanitäre Übelstände in den Höfen und Straßen hervorrief und da die am Canal entlang führenden Boulevards immer mehr mit mehretagigen Häusern bebaut wurden, wandte sich der Rath der Stadt am 26. Juni 1876 an die Gouvernementsregierung mit dem Ersuchen um Abänderung der Verordnung vom Jahre 1868, nach welcher direkte unterirdische Ableitungen in den Stadtcanal verboten waren. Hierauf wurde dann dem Rath von der Bauabtheilung der schwedischen Gouvernementsregierung mittelst Schreiben vom 23. September 1876 die Mittheilung gemacht, daß das Verbot der unterirdischen Ableitung von Abwässern in den Stadtcanal provisorisch aufgehoben werde, bis durch die Errichtung von Parallelcanälen die Ableitung der Abwässer in die Düna ermöglicht sein werde.

In den Jahren 1868 bis 1877 incl. wurden an Thonröhren gelegt:
 In der Stadt 37475 Fuß
 In den Vorstädten 219945 "

An Holzcanälen:

In den Vorstädten 5044 Fuß.

Am Schlusse des Jahres 1877 waren der öffentlichen Überwachung resp. Vereinigung und Reparatur unterstellt:

In der Stadt:

Öffentliche Einfallschächte	173	Stück
Controlschächte	404	"
Privataneschlüsse	411	"
Schächte auf dem Dünamarkt	32	"
Schächte zum Einsteigen in den Riefingcanal	13	"
Schächte zum Verschuß gegen Hochwasser und Pumpenschächte	21	"

In den Vorstädten:

Öffentliche Schächte	136	"
Controlschächte	163	"
Privataneschlüsse	154	"
Einsteigeschächte in den Rothenburger Graben	2	"

Im Ganzen 1509 Stück.

Bald nach der Aufhebung des Verbots vom 4. Januar 1868 wurde ein Haus nach dem andern mit unterirdischen Sieleu zum Stadtcanal versehen.

In einer größeren Schrift vom Jahre 1886 gab der Stadtoberingenieur Agthe eine genaue Übersicht über die damaligen Entwässerungsanlagen Riga's, woraus das Nachstehende erwähnt sein möge. Herr Agthe gliedert dort das Stadtgebiet in Bezug auf die Entwässerung in drei getrennte Gebiete und zwar in das Gebiet zwischen der Düna und dem Stadtcanal, in das Gebiet der Petersburger und Moskauer Vorstadt und in das Gebiet der Mitauer Vorstadt.

Diese drei Gebiete theilen sich wieder in mehrere Unterabtheilungen mit den dazu gehörigen Leitungen und Entwässerungsgruppen.

Zu dem Gebiet zwischen der Düna und dem Stadtcanal gehört das Entwässerungsgebiet des Riefing, mit 22 Leitungen und deren Zweigen. Ferner gehören dahin die direkt in die Düna einmündenden Siele mit 15 Leitungen und deren Zweige und dann die Siele des Stadtcanals — die Abwässer aus der Altstadt — mit 5 Leitungsgruppen.

Das Gebiet der Moskauer und Petersburger Vorstadt wurde in die nachstehenden 6 Gruppen zerlegt:

a) Die in den Dünaström ausmündenden Siele der Petersburger und Moskauer Vorstadt mit 10 Entwässerungsgruppen.

b) Die in den Stadtcanal ausmündenden Siele der Petersburger und Moskauer Vorstadt mit 13 Entwässerungsgruppen.

c) Die in den Rothenburger Graben ausmündenden Siele der Moskauer Vorstadt mit 14 Entwässerungsgruppen.

d) Die durch Vermittelung der Gräben auf der Stadtweide in die rothe Düna ausmündenden Siele mit 6 Entwässerungsgruppen.

e) Die in die rothe Düna und den Hospitalbach ausmündenden Siele mit 6 Entwässerungsgruppen.

f) Die Siele der Peterholmschen und Industriestraße mit 5 Einzelsielen.

Das Gebiet der Mitauer Vorstadt hat 3 Entwässerungsgruppen.

Damals hatten die am linken Ufer des Stadtcanals in diesen ausmündende Siele eine Länge von 8001 Fuß, während am rechten Ufer diese Siele eine Länge von 37007 Fuß hatten, so daß bereits im Jahre 1885 Siele in einer Gesamtlänge von ca. 13 Werst in den Stadtcanal mündeten.

Ein Theil der Abwässer der Petersburger und Moskauer Vorstadt konnte mit natürlichem Gefälle den Stadtcanal nicht erreichen und wurde den mit der rothen Düna in Verbindung stehenden Gräben auf der Stadtweide zugeleitet, wo die von denselben aus dem Stadtgebiete fortgetragenen unreinen Stoffe verhältnißmäßig größere Übelstände, als die im Stadtcanal bestehenden, hervorriefen.

Seit dem Jahre 1885 haben noch bedeutende Erweiterungen der Entwässerungsanlagen in Riga stattgefunden. Von größter Bedeutung ist der Bau des großen vom Hauptbahnhof durch den Thronfolgerboulevard, die Nikolaistraße, den Todlebenboulevard, dem I. Weidendamm, die Walk'sche Straße und durch den Andreasholm zur Düna führenden massiven unterirdischen Canals zu nennen. Der Canal, welcher zunächst die 14 Abwässer, welche bisher auf der rechten Seite des Stadtcanals in diesen eingeführt wurden, aufnimmt, hat an der Ecke der Mühlenstraße und des I. Weidendamms eine Pumpstation erhalten, welche die Abwässer in den von dort ab höher gelegenen Theil des Canals hinaufpumpt, der die Abwässer dann unterhalb des Elevators 15 Fuß unter dem Wasserspiegel in die Düna ergießt.

Die Abwässer der bisher in die Gräben der Stadtweide ausmündenden Siele werden durch einen im Jahre 1894 erbauten offenen Holzcanal, welcher an der Grenze der Stadtweide entlang führt, neben der Pumpstation dem dort höher gelegenen Theil des steinernen Canals direkt zugeführt und von diesem auch der Düna zugeführt.

Ausgeführt wurde der steinerne Canal vom Kaiserlichen Garten bis zur Düna im Jahre 1894, vom Kaiserlichen Garten bis zum Thronfolgerboulevard im Jahre 1896 und von dort bis zum Bahnhof in den Jahren 1897 und 1898.

Der Holzcanal erhält eine kräftige Spülung durch den Hospitalbach, der, diesen Holzcanal durchströmend, der Düna zugeleitet wird.

Der neue Canal am Thronfolger-Boulevard ist so tief gelegen, daß aus dem Stadtcanal Wasser in denselben hat eingeführt werden können, wodurch ein Wasserwechsel im Stadtcanal durch Quercanäle, von denen einer dem Theater, der andere dem Wastenberg gegenüber angelegt ist, ermöglicht und eine kräftige Spülung des Collectors auszuführen ist.

Zum Schlusse will ich eine mir von competentester Seite zugestellte Übersicht über die gegenwärtig bestehenden Entwässerungsleitungen geben:

Stadt.

Jahr.	Gemauerte Canäle.		Thonrohrleitungen. Länge in Fuß.					Holzcanäle.		Schächte.
	Länge in Fuß.	Quer- schnitt.	18"	15"	12"	9"	6"	Länge in Fuß.	Quer- schnitt.	Anzahl.
			D u r c h m e s s e r.							
Bis 1885 incl.	4696	—	233	1127	10625	27733	1367	186	23"×23" und 24"×24"	885
1886										
1887	—	—	—	—	—	160	—	—	—	16
1888	—	—	—	—	372	398	—	—	—	21
1889	—	—	Cement 24" 116	—	—	340	—	—	—	29
1890	—	—	—	—	—	17	52	—	—	15
1891	215	3' ⊖	—	420	625	78	—	—	—	11
1892	—	—	—	238	—	50	—	—	—	23
1893	—	—	—	—	78	287	—	—	—	25
1894	1351	Cement eiförmig 2,95' und 1,97' ⊖	—	373	2442	475	—	—	—	8
1895		—	—	—	—	—	235	—	—	—
1896	1895	eiförmig 5,25' und 3,50' ⊖	—	—	—	—	—	—	—	15
1897		3275	eiförmig 4,26' und 2,84' ⊖	—	—	—	—	—	—	—
Summa	11432	—	233 Cement 24" 116	2158	14142	29974	1419	186	—	1090

Petersburger und Moskauer Vorstadt.

Jahr.	Gemauerte Canäle.		Ehonrohrleitungen. Länge in Fuß.					Holzcanäle.		Schächte.
	Länge in Fuß.	Quer- schnitt.	18"	15"	12"	9"	6"	Länge in Fuß.	Quer- schnitt.	Anzahl.
			D u r c h m e s s e r .							
Bis 1885 incl.	5345	—	1547	3324	26723	44234	—	13795	23"×32" und 24"×24"	883
								1051	18"—24" ×20"	
								1351	15"—18" ×18"	
								16841	20"—23" ×15"	
								2296	32"×20" und 54"×29"	
								1845	21"×34" und 32"×32"	
1886	—	—	—	1250	5109	—	5754	offene	—	
1887	—	—	—	1920	6187	—	872	15"×20"	67	
1888	—	—	—	1206	5181	—	405	6×6"	134	
1889	—	—	—	1626	4941	—	497	5×8"	108	
1890	—	—	—	595	3165	—	—	—	110	
1891	2860	Monier 2,30'×3,45'	—	649	320	9509	—	—	—	96
1892	65	10"×12"	—	—	—	12810 Cement 542	132	—	—	416
1893	—	—	—	50	1214 Cement 480	7675 Cement 952	Cement 175	—	—	161
1894	2446	6,6' Durch- messer mit ein- gedrücktem Boden	—	—	1250	23073 Cement 485	—	—	—	245
1895	1708	5,9' Durch- messer mit ein- gedrücktem Boden	—	—	—	1856	—	10521 2098	5,9'×4,92' 2,95'×2,95'	95
1896	1471	eiförmig 5,25' und 3,50' ⊖	—	618	430	5650	80	—	—	124
1897	—	—	—	—	—	5278	—	—	—	152
Summa	13895	—	1547	4641	37014 davon 480 Cement.	136647 davon 1978 Cement.	212 davon 175 Cement.	57326	—	2674

Mitauner Vorstadt.

Jahr.	Gemauerte Canäle.		Ehonrohrleitungen Länge in Fuß.					Holzcanäle.		Schächte.
	Länge in Fuß.	Quer- schnitt.	18"	15"	12"	9"	6"	Länge in Fuß.	Quer- schnitt.	Anzahl.
			D u r c h m e s s e r.							
Bis 1885 incl.	—	—	—	2096	6951	4045	—	3582	23"×23" und 24"×24"	115
								779	20"—23" ×15"	
								57	12"×12"	
1886	—	—	—	—	—	134	—	—	—	12
1887	—	—	—	—	90	1317	—	—	—	12
1888	—	—	—	—	—	375	—	41	20"×20"	7
1889	—	—	—	—	—	88	—	—	—	6
1890	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
1891	—	—	—	—	—	63	—	—	—	1
1892	—	—	—	—	2055	1197	—	—	—	68
1893	—	—	—	—	648	2858	—	—	—	41
1894	—	—	—	—	237	10870	—	—	—	69
1895	—	—	—	—	3592	160	—	—	—	13
1896	—	—	—	—	—	1563	—	2007	23"×23"	20
1897	—	—	—	—	—	490	—	—	—	18
Summa	—	—	—	2096	13573	23160	—	6466	—	389

Rehren wir nun zu den Bauten und Anlagen zurück, die während der Abtragung der Festungswerke und dann nach dieser Zeit entstanden sind, so sei zunächst das dem Bahnhofe gegenüber gelegene

W a a g e - G e b ä u d e

erwähnt. Dasselbe, mit massivem Mittelbau und zwei hölzernen Anbauten wurde im Jahre 1862 erbaut. Am Abend des 15. April 1869 brannte der eine Flügel ab und wurde bis zum Herbst wieder aufgebaut. Beim Bau des neuen Polizeigebäudes in den Jahren 1896 und 1897 wurde der südliche Flügel des Gebäudes zum Theil abgebrochen.

Des Waagegebäudes wird im Folgenden noch Erwähnung gethan werden.

In den Jahren 1860 bis 1863 wurde auf der früheren Pfannkuchenbäckerei das

neue Theater

nach dem Entwurf des Professors Ludwig Bohnstedt und unter der speciellen Leitung der Architekten Heinrich Scheel und Friedrich Heß erbaut.

Die Grundsteinlegung fand am 4. August 1860 in Gegenwart des Großfürsten-Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch statt, das Richtfest wurde am 8. September 1861 gefeiert; eröffnet wurde das Theater am 29. August 1863 mit einem vom Mitgliede des Rigaer Dichtervereins, Dr. W. A. Geerz, verfaßten Festspiel „Apollo's Gabe“ und mit „Wallenstein's Lager“.

Das bisherige Theater im Muffengebäude wurde am 3. Mai 1863 mit dem Görner'schen Lustspiel „Ein geadelter Kaufmann“ geschlossen. In Bezug auf das Haus der Muffengesellschaft sei noch bemerkt, daß dasselbe vom Geheimrath von Vietinghof, dem Vater der Barbara Julie von Krüdener, im Jahre 1782 zur Unterbringung des Theaters und eines geeigneten Ball-Locals erbaut und im Jahre 1787 bezogen wurde.

Am 14. Juni 1882 wurde das neue Theater durch eine Feuerbrunst im Innern zerstört, nachdem erst ganz kurz vorher der Anbau an der Südseite beendet war.

Sofort nach dem Brande wurde nach dem Project des Architekten Scheel neben dem vorgenannten Waagegebäude und mit Hinzuziehung eines Theils desselben ein Interimstheater aufgebaut, in welchem vom Herbst 1882 bis zum Sommer 1887 die Theatervorstellungen stattfanden. Die erste Vorstellung fand darin am 9. November 1882, die letzte am 30. April 1887 statt.

Am 1. September 1887 wurde das Theater nach Beendigung der von dem Stadtarchitekten R. Schmaeling ausgeführten Restauration wieder eröffnet und zwar mit der „Iphigenie auf Tauris“.

Im Jahre 1887 wurde das Heizungsgebäude neben dem Theater erbaut, in welchem sich auch die Maschinen zur Erzeugung der elektrischen Beleuchtung befinden.

Die Reimers'sche Augenheilanstalt.

Dieselbe wurde in freiem Entschluß von der Wittve des weiland Rathsherrn Reinhold Carl Reimers, Wilhelmine, geb. Thon, mit dem folgenden Wortlaute ihres Testamentes am 16. April 1855 gestiftet: „Da es mein lebhafter Wunsch ist, daß ein Theil meines Vermögens zu einer dauernden Wohlthätigkeitsanstalt, welche in solcher Weise in meiner Vaterstadt noch nicht existirt, verwendet werde, so soll bald-

möglichst nach beschrittener Rechtskraft dieses meines Testaments eine von mir auf meinen Todesfall unwiderruflich gestiftete Wittve Wilhelmine Reimers Augenheilanstalt für Unbemittelte in's Leben treten.“ Dazu vermachte sie ihr an der Jakobstraße 169 belegenes Wohnhaus nebst allen Appertinentien, sowie 60,000 Rubel; ferner vermachte sie die in Geld umgesetzten Mobilien, Pretiosen, Gold- und Silberfachen zc. Nach dem Tode der Stifterin, am 9. März 1858, wurde, nachdem das Testament als rechtskräftig anerkannt war, das von der Erblasserin vorgeschriebene Curatorium zur Etablierung und künftigen Verwaltung der Augenheilanstalt, zu dessen Präses die Stifterin selbst den Dr. Bernhard Friedrich Baerens designirt hatte, eingesetzt.

Da sich das vermachte Haus aber nach dem Gutachten Sachverständiger durchaus nicht zu einem derartigen Heilinstitut eignete, so wurde durch das Justizministerium die Allerhöchste Bestätigung eingeholt, den Theil des Vermächtnisses, nach welchem das Haus in der Stadt zur Etablierung der Augenheilanstalt bestimmt war, dahin zu modificiren, es veräußern und eine neue, zweckentsprechendere Localität in gesunderer und sonst geeigneterer Gegend beschaffen zu dürfen.

Da sich ein passendes Gebäude jedoch für die Augenheilanstalt nicht fand, entschied sich das Curatorium für einen Neubau, worauf dann auf dem ehemaligen Festungsglacié am Thronfolger-Boulevard ein Grundstück von 742 Quadratsaden angekauft wurde. Nachdem das definitive Programm festgestellt und der vom Architekten H. Scheel ausgearbeitete Bauplan angenommen war, ward zum Bau geschritten und der Grundstein vom Fürsten Suworow am 25. August 1861 gelegt. Die Anstalt wurde am 1. Januar 1864 unter der Leitung des Dr. Waldhauer eröffnet, nachdem der vorerwähnte Dr. Baerens die Directorwohnung bereits einige Monate bewohnt hatte und im Herbst 1863 verstorben war. Nach dem Abgang des Dr. Waldhauer trat als Director Dr. J. Stavenhagen am 1. April 1880 ein.

Im Jahre 1873 wurde der Anstalt der zweite noch unbebaute Platz an der Esplanadenstraße zu Hospitalzwecken gegen Grundzins überlassen. Im Sommer 1881 wurde am westlichen Seitensflügel und am östlichen Ende des Mittelbaues je ein massiver, zweietagiger Anbau errichtet, behufs Placirung des in der Anstalt neu eingerichteten Heidelberger Tonnenystems, das anstatt des Waterclosets eingeführt wurde.

Das Äußere der Anstalt paßt nicht mehr recht zu dem sonstigen Aussehen des Thronfolger- und Todleben-Boulevards. Eine einfache, steinerne Mauer umgiebt Garten und Hof, nur nach dem Thronfolger-

Boulevard hin ist ein eisernes Gitter angebracht, hinter dem hohe Pappeln stehen. Das Ganze erinnert noch sehr an die alte Festungszeit.

Die Mineralwasseranstalt im Wöhrmann'schen Park.

Durch Vermittelung Seiner hohen Excellenz des Generalgouverneurs Baron v. d. Pahlen verlängerte Seine Majestät der Kaiser im Jahre 1834 die laut Allerhöchstem Ukas vom 7. December 1816 auf 20 Jahre bewilligte jährliche Unterstützung des Rigaer Comitées der Vorstadtanlagen noch auf weitere fünf Jahre unter der Bedingung, daß dieses Comité die Einrichtung einer Mineralwasseranstalt begünstige, den nöthigen Platz im Wöhrmann'schen Park anweise und die Gebäude dazu aufführe.

Zur Ausführung dessen bildete sich eine Actiengesellschaft, deren Direction sich mit dem Comité der Vorstadtanlagen in Verbindung setzte. Nach den Berathungen kam eine Übereinkunft dahin gehend zu Stande, daß das Comité den Bau des Gebäudes im Zusammenhang mit der Restauration im Wöhrmann'schen Park übernehme, während die Actiengesellschaft für die Einrichtung der Anstalt und die Anlage eines Gartens im Park zu sorgen habe. Das Haus wurde dann auf dem Platze, auf welchem jetzt das Restaurationsgebäude steht, in der Weise erbaut, daß die Restauration nach Norden, die Kuranstalt nach Süden gelegen war. Nachdem dann das Ministerium die Concession erteilt hatte, wurde am 20. Mai 1836 die Saison für die Kurgäste eröffnet.

In einer Generalversammlung im Jahre 1856 beschloffen die Actionäre, von dem jährlichen Reingewinn einen Theil als Baukosten zu reserviren, um einen Umbau der Anstalt ermöglichen zu können, wodurch im Jahre 1859 sich eine Summe von 40,000 Rbl. angesammelt hatte.

Das in Aussicht genommene Gebäude sollte auf dem dem Wöhrmann'schen Park nach Abtragung der Festungswerke zugetheilten Platz erbaut werden, um die vorhandenen Gartenanlagen möglichst zu schonen, worauf das Comité den Platz an der Ecke der Paulucci- und Dorpater Straße zur Verfügung stellte.

Bei einer für die Einlieferung von Projecten zu einem Kurhaus ausgeschriebenen Concurrrenz erhielt der Professor Ludwig Bohnstedt den ersten Preis, mußte aber leider Geldmangels wegen das Project zum Schaden des Außern bedeutend einschränken. Im Frühjahr 1863 wurde der Bau unter der speciellen Leitung des Architekten Scheel in Angriff genommen.

Am 18. Mai 1864 fand die Eröffnung des Curssaales der neuen Anstalt statt, der in der Winterzeit namentlich zu Turnzwecken und Heilgymnastik vermietet wird.

Im Jahre 1864 wurde der in dem im Jahre 1835 erbauten Hause für die Mineralwasseranstalt bestimmte südliche Theil zu einem Concertsaal umgebaut, dessen schon bei Besprechung des Wöhrmann'schen Parks Erwähnung gethan ist.

In der Sitzung vom 6. Juni 1869 beschloß die Direction den Curiaal im neuen Gebäude zu vergrößern und die Colonnaden auch um die Südseite der Anstalt fortzuführen, was wieder unter Scheel's Leitung in den Jahren 1870 und 1871 ausgeführt wurde.

Das Schwarzhäupterhaus.

Dasselbe, aus alter Zeit stammend, wurde in den Jahren 1858 und 1859 durch den Stadtarchitekten Felsko einem größeren Umbau unterzogen, wobei die damalige äußere Freitreppe, in deren Unterräumen sich Kaufläden befanden, beseitigt und im Innern eine neue Treppe mit den damit zusammenhängenden Änderungen angebracht.

Weitere Arbeiten an dem Gebäude fanden unter Leitung des Architekten Scheel im Jahre 1886 statt, wobei es sich namentlich um die Restaurirung des sehr defekten Giebels handelte, der dabei, soweit möglich, im alten Sinne mit dem alten Material erhalten wurde.

Das jetzige Haus der Schwarzhäupter wurde im Jahre 1330 von der Stadt als Ersatz der von dem Deutschorden nach dem Frieden von 1330 eingezogenen Gildenhäuser erbaut. In den siebziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts, in welcher Zeit bedeutende Reparaturen an dem Hause ausgeführt wurden, ging zunächst der obere Theil des Gebäudes in die Benutzung der Schwarzhäupter über, der untere Theil wurde erst im Jahre 1713 der Compagnie übergeben. Der zum Markt hin gelegene Giebel wurde im Jahre 1620 im Charakter des holländischen Renaissancestils umgestaltet, der aber noch die alten gothischen Formen durchblicken ließ. (Siehe W. Neumann, das mittelalterliche Riga).

Eine Gedächtnisfeier war es, als am 25. August 1864 das

Herderdenkmal

enthüllt wurde, zu welchem das Postament nach der Zeichnung des Architekten Scheel ausgeführt war, während die Büste ein Abguß eines vom Bildhauer Schaller für Weimar gefertigten und dort im Jahre 1850 vor der Stadtkirche aufgestellten Originals war.

Johann Gottfried Herder, geboren am 25. August 1744, gestorben am 18. December 1803, war vom Jahre 1764 bis zum Jahre 1769 Collaborator an der Rigaer Domschule und Pastor = Adjunkt an der Jesus- und Gertrudkirche.

Das Haus der kleinen (Johannis-) Gilde.

Das Haus wurde auf demselben Platz, auf welchem das alte Gildehaus, die Stube von Soest, gestanden hatte, erbaut. Der Bau wurde nach dem Plan des Stadtarchitekten J. D. Felsko ausgeführt und begann im Frühjahr 1864. Der Grundstein wurde am 22. Mai gelegt, die erste Fastnachtsfeier im fertigen Gebäude fand am 9. Februar 1866 statt.

Des Hauses der kleinen Gilde wird schon in den Jahren 1330 und 1427 Erwähnung gethan. Aus dem Jahre 1694 wird berichtet, daß das Haus ganz verfallen gewesen, so daß ein umfassender Ausbau des ganzen Gebäudes vorgenommen werden mußte. Bekannt ist noch, daß im Jahre 1743 die alte Brautkammer abgerissen und dann neu wieder aufgebaut und daß im Jahre 1831 ein Zimmer angebaut wurde.

Am 18. April 1861 wurde der Stadtarchitekt J. D. Felsko aufgefordert, einen Plan, nicht allein für einen Neubau, sondern auch für den Umbau des alten Gebäudes auszuarbeiten. Nachdem man sich dann für einen Neubau entschlossen hatte, wurde das darauf bezügliche von Felsko ausgearbeitete und mehrfach geänderte Project am 9. September 1863 von der Bürgerschaft genehmigt. Das alte Gebäude wurde im Frühjahr 1863 abgerissen.

Um die Gildstubenstraße, die, früher nur bis zu den Gildstuben führend, eine Sackgasse bildete, bis zur Schmiedestraße breit durchzuführen zu können, wurden zwei an der Schmiedestraße liegende Häuser angekauft und dann abgebrochen. (Das Haus der St. Johannis-Gilde in Riga 1887).

Ebenfalls im Innern der Stadt wurde ziemlich zu gleicher Zeit das

Ritterhaus

erbaut. Das Haus wurde von den Architekten Robert Pflug und Alexander Baumann nach dem von ersterem im Styl des Palazzo Pitti ausgearbeiteten Project ausgeführt. Der Bau begann im Frühling des Jahres 1864, der Grundstein wurde erst am 26. September des Jahres gelegt, beendet wurde der Bau am 7. Februar 1867, die feierliche Einweihung fand am 8. Mai 1867 statt.

Streng genommen ist das Gebäude kein reiner Neubau zu nennen, da es ein theilweiser Umbau des von der Ritterschaft im Jahre 1752 gekauften Hauses ist. Von dem alten Gebäude sind Theile in dem zur Jakobstraße hin belegenen Flügel des Neubaus enthalten. In dem Hause befinden sich außer den Gesellschaftsräumen, noch die Kanzlei, die Kentei und das Archiv der Ritterschaft, sowie die Wohnungen des Landmarschalls, des residierenden Landraths und von Beamten der Ritterschaft.

Für diesen Bau wurde von Seiten der Ritterschaft eine besondere Commission erwählt, deren Glieder die Herren Landrath von Richter auf Kawast, Alexander von Grote auf Schloß Lemberg und Hermann von Samson-Himmelstierna waren und deren technischer Beirath der Architect Otto von Sievers war.

Zur Vergrößerung des ritterschaftlichen Grundplatzes verfügte der Landtag den Ankauf des nach dem russischen Priesterhause hin gelegenen sogenannten Jacobi-Diaconatshauses. Gleichzeitig wurde der Ritterschaft von Seiner Majestät dem Kaiser Alexander II. beinahe der ganze zwischen dem Ritterhause und der Jacobikirche gelegene Theil des kleinen Zollpachhauses zum Niederreißen geschenkt, wodurch der Platz vor dem Ritterhause zur Jacobikirche hin geöffnet werden konnte. Eine Vergrößerung des Gebäudes ist in Aussicht genommen.

Sproft'sche Arbeiterwohnungen.

Aus einem vom Ältesten Wilhelm Theodor Sproft der Bürgerverbindung testamentarisch vermachten Capital von 10,000 Rubel zur Errichtung von billigen und guten Arbeiterwohnungen, wurden zunächst im Jahre 1868 auf einem an der Ritterstraße erworbenen Grundstück zwei hölzerne Häuser mit je 13 Wohnungen erbaut, die jedoch, da das Unternehmen nur geringen Erfolg hatte, an die Gesellschaft der Russisch-Baltischen Waggonfabrik am 7. Januar 1873 verkauft wurden. Im Jahre 1885 wurden dann in der Mitauer Vorstadt auf einem auf Gravenhof belegenen Grundstück zwei Einzelhäuser aus Stein nach dem Project des Professors Hilbig erbaut, die aber auch und zwar im Februar 1894 wieder verkauft wurden, da sie den Wünschen der Bevölkerungsgruppe, für welche sie bestimmt waren, nicht entsprachen. Am 20. Mai 1887 hat die Bürgerverbindung die an der Revaler Straße Nr. 41 belegenen Immobilien zur Einrichtung kleiner Arbeiterwohnungen angekauft. Auf demselben Grundstück wurde ein neues zweistöckiges Haus mit 12 Wohnungen, das im October 1897 bezogen wurde, erbaut.

Das Zwangsarbeitshaus,

in der Petersburger Vorstadt, Duntenhoff'sche Straße Nr. 12/14. Dasselbe, gegründet von der litterärisch-praktischen Bürgerverbindung, wurde durch Umbau der ehemaligen Rucker'schen Zuckerfabrik hergestellt und am 26. Januar 1869 eröffnet. Die Anstalt wurde später der Stadt übergeben, jedoch ist die Bürgerverbindung auch jetzt noch bei der Verwaltung theilhaftig.

Das Haus für den Gewerbeverein.

Dasselbe wurde in den Jahren 1868 bis 1870 an der Ecke der Weber- und großen Königstraße, nach dem vom Professor Hilbig modificirten Project des Architekten Alexander Baumann und unter der Leitung des Letzteren erbaut. Die Heizungs- und Ventilationseinrichtung war vom Professor Carl Lohse entworfen und wurde auch unter dessen Leitung ausgeführt.

Nachdem der Plan für das Gebäude am 17. Mai 1868 von der Generalversammlung bestätigt war, wurde der Bau am 17. Juni 1868 begonnen; der Grundstein wurde in glänzender Weise am 19. September gelegt und das Richtfest am 15. August 1869 begangen, worauf dann die feierliche Einweihung am 10. December 1870 stattfand.

Der Gewerbeverein ist eine der vielen Schöpfungen der litterärisch-praktischen Bürgerverbindung.

Bereits im Jahre 1856 wurde von dieser eine Commission niedergesetzt, welche darüber berathen sollte, durch welche Mittel und auf welche Weise hier in Riga den Gesellen und Burschen in intellectueller und namentlich in moralischer Beziehung geholfen werden könnte.

Zunächst wurde geplant, zu dem Zweck einen Gesellenverein zu gründen, der den Namen „Der Feierabend“ führen sollte. Dieser Verein, in welchem die Theilnahme aller anderen Stände ausgeschlossen sein sollte, kam jedoch nicht zu Stande, worauf dann vorgeschlagen wurde, einen Handwerkerbildungsverein zu gründen, in welchem von Personen aller Berufsclassen Vorträge allgemeinen und gewerblichen Inhalts zu halten seien und diesen Verein womöglich an den schon bestehenden „Sängerkreis“ anzuschließen. Der im Jahre 1860 gegründete „Sängerkreis“ hatte sich zum Ziel gesetzt: „Im Handwerkerstande durch die Pflege mehrstimmigen Männergesanges die Liebe für die Musik zu fördern, gesellige Fröhlichkeit zu veredeln und ein Mittel zu bieten, die freie Zeit in besserer Weise zu verbringen.“

Am 31. Juli 1865 kam die Verschmelzung beider Vereine zu einem Verein zu Stande, der anfänglich den Namen „Der erweiterte Sängerkreis“ und später den Namen „Gewerbeverein“ erhielt.

Es wurde nun ein Local (das Haus Großwald an der Jakobstraße neben der Börse) gemiethet, in welchem am 1. October 1865 die erste allgemeine Sitzung und am 11. October die Stiftungsfeier stattfand. Die obrigkeitliche Bestätigung traf im Februar 1866 ein.

Da die Zahl der Mitglieder immer mehr und mehr zunahm, reichte das Miethlocal bald für die Vereinszwecke nicht mehr aus, so daß ernstlich an den Bau eines eigenen Vereinshauses gedacht wurde. Durch verzinsliche Darlehen wurden dann die für den Bau erforderlichen Mittel zusammengebracht und, wie vorbemerkt, am 17. Juni 1868 zum Bau des Gebäudes geschritten.

Außer zu den im Winter regelmäßig im großen Saale des Hauses abgehaltenen Vortrags- und Discutirabenden des Vereins wird der Saal so oft, wie kein anderer öffentlicher Saal der Stadt durch Concerte, Aufführungen und Feste vieler Art in Anspruch genommen.

Im Jahre 1872 trat dann die zum Verein gehörende gewerbliche Fortbildungsschule, in der Form, wie sie jetzt besteht, in's Leben, für die im Jahre 1876 der Bau eines eigenen Schulhauses beschlossen wurde. Dasselbe wurde hinter dem Gewerbevereinshause, auf dem anfänglich durch ein Gitter vom Theaterboulevard abgegrenzten Gartenplatz im Jahre 1877 aufgeführt und am 18. September 1877 eingeweiht.

Im Jahre 1897 erhielt das Hauptgebäude noch einen Anbau mit einer von Vielen gewünschten zweiten Treppenanlage aus folgender Veranlassung. Im Frühjahr besichtigte nämlich eine besondere Commission im Auftrage der Gouvernementsregierung den großen Saal des Gebäudes, um ein Gutachten über die Sicherheit des Publikums bei einer etwa entstehenden Gefahr abzugeben. Hierbei wurde besonders die bestehende Treppenanlage als nicht entsprechend bezeichnet und der Vorstand davon in Kenntniß gesetzt, daß diesem Übelstande abgeholfen werden müsse, wenn nicht eine Beschränkung der Besucherzahl für den großen Saal und die Gallerie eintreten solle. Um nun die Zahl der Besucher nicht beschränken zu müssen, wurde in demselben Jahre eine nach dem Hof hin auslaufende Treppe hergestellt, welche vom Hof zum Saale und weiter zur Gallerie führt.

Bei dieser Anlage wurden zugleich die disponiblen dunklen Räume zu Privat- und Pissoiranlagen für das Saalpublikum ausgenutzt.

Das Haus für den Lettischen Verein.

Dasselbe steht an der Pauluccistrasse unter der Nr. 13. Der Grundstein für das Gebäude wurde am 30. April 1869 gelegt, am 21. October war der Bau soweit vorgeschritten, daß der Verein seine Sitzungen aus dem an der Dorpater Straße Nr. 9 anfänglich benutzten Miethlocal in's eigene Haus verlegen konnte; die feierliche Einweihung des Gebäudes fand am 19. Februar 1870 statt. Einem Umbau wurde das Haus im Jahre 1887 unterzogen, wobei die Bühne wesentlich erweitert wurde. 1896 wurde die Façade umgebaut, 1897 erhielt das Gebäude, wie das Gewerbevereinshaus, auf Anordnung der Gouvernementsregierung eine zweite Ausgangstreppe, die hier direkt aus dem Theaterfaal auf die Straße führt. Dabei wurden die Nebenräume der Bühne erweitert und eine selbständige elektrische Beleuchtung angelegt.

Der Zweck des am 12. October 1868 bestätigten Lettischen Vereins ist die Verbreitung von Bildung und nützlichen Kenntnissen unter den Letten durch wissenschaftliche Arbeiten, Vorträge, Schriften, Bibliotheken, durch Gesang und durch Theatervorstellungen. Durch den Verein werden auch hilfsbedürftige Letten unterstützt.

Das Kinderasyl Eichenheim.

Im Jahre 1872 wurde von der litterarisch-praktischen Bürgerverbindung das alte Kunning'sche Höschen angekauft. Dieselbe behielt $\frac{2}{3}$ desselben für sich und richtete darauf ein Waisenspensionat ein, das dritte Drittel trat sie an den Verein gegen den Bettel ab, der dort sein Kinderasyl einrichtete. Auf beiden Grundstücken fanden größere Umbauten statt, auf jedem wurde ein neues Schulhaus erbaut, der Bettelverein legte auch Treibhäuser an. Am 27. September 1898 beging das Kinderasyl die Feier seines 26-jährigen Bestehens.

Die Irrenanstalt Rothenberg.

Dieselbe wurde im Jahre 1862 von Dr. G. Bruzer als Privatanstalt gegründet und am 12. December d. J. mit 20 Kranken in der von Herrn Schutow angekauften Villa eröffnet.

Am 10. Juli 1872 wurde von der Ältestenbank und der Bürgerschaft großer Gilde auf diesbezügliche Zuschrift des Raths beschloffen, in Anerkennung der Nothwendigkeit, daß die Stadt eine eigene Irrenanstalt besitze, in den Ankauf der Anstalt zu willigen, worauf dieselbe dann am 28. October 1872 in den ständischen Besitz überging.

Die Anstalt war dem Armendirectorium unterstellt bis zum Beginn des Jahres 1887, zu welcher Zeit das bisher vom Armendirectorium geleitete Armen- und Krankenwesen an die Rigasche Stadtverwaltung übergang, und „die Verwaltung der Irrenverpfl e g u n g“ als Unterorgan des Armen- resp. Stadtamts eingef e h t wurde. Dr. Bruker blieb auch noch nach dem Übergang der Anstalt in den ständischen Besitz bis zu seinem Tode im Jahre 1883 Director derselben, worauf Dr. Tiling sein Nachfolger wurde.

Mehrfache An- und Umbauten hatten in der Zeit bis zum Jahre 1887 stattgefunden, die dann in den nächsten Jahren noch bedeutend zunahmen. Am 11. April 1888 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung ein ihr vorgelegtes Project zur Erweiterung der Anstalt, bestehend im Neubau zweier massiver Krankenpavillons mit je 50 Betten und eines massiven Verwaltungsgebäudes und in einer neuen Wasserzuleitungs- und Ableitungsanlage. Ferner wurde der Ankauf der am 23. August 1881 eingeweihten Filiale von Rothenberg, des Nyls Waldheim, genehmigt, sowie die Herstellung einer Zwischenstation für die polizeilich detinirten Geisteskranken und endlich die Erweiterung des Anstaltsareals durch Zuthellung städtischer Grundstücke und Ankauf der Immobilien von Salzmann u. Krühming und einer Duntenhof'schen Parzelle.

Die Grundsteinlegung der neuen Gebäude fand am 9. August 1888 statt, dieselben wurden vom Architekten Scheel ausgeführt.

Das Stadt-Krankenhaus.

Da in demselben in den siebziger Jahren Erweiterungen in größerem Maße begannen, so möge derselben hier jetzt Erwähnung gethan und auf die betreffenden Bauten etwas näher eingegangen werden, wobei jedoch auch der Entstehung des städtischen Krankenhauses gedacht werden soll.

Nachdem die Stadt Riga bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts kein selbständiges Krankenhaus besessen hatte, wurde im Jahre 1802 von der Stadt der vor der Bleich- und Galgenstraße (jetzt Nikolai- und Ritterstraße) belegene botanische Garten zur Anlage von Krankenhäusern übernommen. Zunächst wurden die auf dem Platze befindlichen Gebäude zu dem Zweck umgebaut und eingerichtet, durch den Ankauf angrenzender Grundstücke wurde der Platz noch vergrößert, mancherlei Umbauten und Änderungen fanden bis in die vierziger Jahre statt. In größerem Maße kamen dann, wie schon bemerkt, von den siebziger Jahren ab, Erweiterungen der Anlagen zur Ausführung.

Im Jahre 1870 wurde der Bau von 6 Baracken in Angriff genommen, die in Jahre 1873 in Gebrauch genommen werden konnten; im Jahre 1874 wurde ein massives Leichenhaus nebst Kapelle erbaut, im Jahre 1879 kamen noch 2 Baracken zur Ausführung und in den Jahren 1879/1880 und 1882/1883 ebenfalls noch 2 Baracken. In den Jahren 1887, 1888, 1889 und 1891 wurden mehrere angrenzende Grundstücke angekauft und die darauf befindlichen Gebäude zur Unterbringung von Kranken umgebaut. Im Jahre 1892 wurde eine Operationsbaracke und ein massiver Verbindungscorridor von dieser zu dem Hauptcorridor und ein Haus zur Unterbringung der Kleider der Kranken erbaut.

Am Schluß des Jahres 1896 bestanden, als zu der Krankenhausanlage gehörig, 19 Baulichkeiten zur Unterbringung Kranker, die 700 Betten enthielten. Außerdem waren daselbst noch an Wohngebäuden, Apotheken, Operationsgebäuden z., 13 Baulichkeiten.

Näheres darüber ist aus dem ärztlichen Bericht über das Rigasche Stadt-Krankenhaus in den Jahren 1886 bis 1896 zu ersehen.

Da wir nun mit der Angabe der öffentlichen Baulichkeiten bis in die siebziger Jahre und darüber hinaus gelangt sind, so werden nun auch Bauten zur Sprache kommen, die auf dem alten Citadellterrain aufgeführt sind, weshalb nun auch der Entfernung der im Jahre 1650 durch den Generalquartiermeister Sternfeld erbauten und durch den Generalquartiermeister E. J. Dahlberg, nach dem System Bauban im Jahre 1670 umgebauten Citadellwerke Erwähnung gethan werden.

Nach mannigfachen Verhandlungen über die Abtragung der Citadellwerke empfangen am 11. October 1871 die Delegirten der Stadt von dem Chef der hiesigen Ingenieurdistance, dem Obristen von Göttschel, die nachstehenden Werke und Plätze, und zwar:

1. Die Werke der Citadelle der I. und VI. Bastion.
2. 5 steinerne Pulverkeller.
3. 4 hölzerne Scheunen und die Hütte des alten Laboratoriums.
4. Die über die Gräben führenden Brücken, namentlich drei Königsbrücken, eine Paltforbrücke und zwei Brücken, die zu den Mavelin's I und IV führten.
5. 3 Rasematten.
6. 3 Abtritte.
7. 6 artesische Brunnen.

Der Stadt waren dagegen folgende Bedingungen gestellt:

1. Die Stadt war verpflichtet:

a) Innerhalb 5 Jahren die Werke abzutragen, mit vollständiger Beendigung der Arbeiten und Planirung des Terrains.

b) Die nachbleibenden Kronsgedäude im Frühjahre durch von der Stadt zu treffende Sicherheitsmaaßregeln, wie solches für die ganze Stadt geschieht, gegen Überfluthung durch Hochwasser, zu schützen.

2. Die Stadt war nicht berechtigt, bei Ausführung der Arbeiten zur Abtragung der übergebenen Theile, die freien Plätze, welche bei den Gebäuden des Ingenieurressorts verblieben, einzunehmen.

3. Die Stadt durfte zur Verhütung von Feuersgefahr in der Nähe der verbleibenden Kronsgedäude keinerlei Holzbauten ausführen.

Ehe noch die Citadellwerke übergeben waren, war schon mit der Herstellung der Schleuse unterhalb der Citadelle begonnen, welche Arbeit im nächsten Jahre beendet wurde.

Die Abtragung der Citadellwerke begann dann am 21. Februar 1872 und wurde im Jahre 1875 beendet.

Für die Bebauung der nach der Abtragung der Citadellwerke gewonnenen Plätze wurde dann von der Stadtverwaltung ein Plan ausgearbeitet, der im November des Jahres 1875 die Allerhöchste Befestigung erhielt.

Danach wurde die große Jakobstraße bis zum Anschluß an die Elisabethstraße und andererseits die Nikolaistraße bis zur Düna weitergeführt, neu waren die Michael- und die Zollstraße. Der Stadtcanal wurde dabei von der Nikolaibrücke ab bis zum Ausfluß mehrfach in seiner Richtung geändert.

Als erster Bau auf dem durch die Abtragung der Citadellwerke gewonnenen Terrain entstand der am Dünaufer befindliche

Z o l l h o f,

dessen Bau schon im Herbst 1875 begann, sowie das dem Zollhof gegenüber, zwischen der Nikolai- und der Zollstraße gelegene

Z o l l h a u s

mit seinen Nebengebäuden. Das Project zum Zollhause, entworfen vom Architekten des Zolldepartements Truffow, wurde unterm 10. Juni 1875 bestätigt, die Grundsteinlegung des Gebäudes fand am 4. Juli 1876 unter großer Betheiligung statt. Am 28. November 1877 zog das Zollamt in das neue Gebäude ein, die feierliche Einweihung wurde am 6. December 1877 unter vielseitiger Betheiligung vollzogen.

Die Bauleitung war dem Gouvernementsarchitekten J. v. Hagen übertragen.

Von den andern auf dem Citadellterrain erbauten Häusern wird später die Rede sein, es sei hier nur noch bemerkt, daß im Jahre 1877 die eiserne Gitterbrücke in der verlängerten Jakobstraße über den Stadtcanal erbaut wurde.

Im Jahre 1876 wurde dann auch der letzte Theil der Rigaschen Festungswerke, die vor dem Schloß gelegene Bastion Horn, abgetragen, deren vorspringende Spitze den Verkehr an der Düna im hohen Grade beeinträchtigte.

Durch die Abtragung dieser Bastion wurde das Ufer daselbst um ca. 6 Faden verbreitert, vor dem Schloß zum Dünaufer hin wurde dann eine massive Grenzmauer angelegt.

Da durch die Anlage des vorerwähnten neuen Zollhofes die Uferplätze für die in Riga einlaufenden Schiffe um eine Länge von 300 Faden verkürzt waren, und dadurch die bisherigen Anlegeplätze für die Böte mit Baumaterialien nicht mehr belassen werden konnten, so wurden solche in den Jahren 1876 und 1877 für diese Böte zwischen dem Andreasdamm und dem alten Dünaufer hergestellt.

Von öffentlichen Bauten und Anlagen seien nun weiter die folgenden erwähnt. In den Jahren 1874 bis 1876 wurde in der Moskauer Vorstadt das

K r a n k e n h a u s,

zu welchem von dem am 3. April 1853 gestorbenen Kaufmann und Ehrenbürger Firs-Mironow-Sadownikow testamentarisch die Mittel bestimmt waren, erbaut. Es wurde auf einem der Gemeinde der Allerheiligenkirche gehörigen Platz an der Mühlenstraße errichtet, für arme altersschwache, mit Krankheiten behaftete Bürger rechtgläubiger griechisch-orthodoxer Confession. Der Grundstein wurde am 19. Juni 1874 gelegt, eingeweiht wurde das Gebäude am 14. December 1876.

Ohne im Detail auf die Bauten am Rigaschen Strande eingehen zu wollen, möge hier doch des

Gesellschaftshauses in Dubbeln,

dem Ausgangspunkt des Strandlebens, Erwähnung gethan werden. Das jetzige Gebäude wurde in den Jahren 1878 und 1879 erbaut mit der Grundsteinlegung am 12. November 1878, nachdem das frühere im Anfang der fünfziger Jahre erbaute Gesellschaftshaus im Jahre 1877 abgebrannt war. In dem Buche „der Rigasche Strand mit Remmern“ werden für das hiesige Strandleben 3 Perioden angenommen. Die erste etwa 20 Jahre umfassende Periode reicht bis zur Eröffnung der

Dampfschiffahrtverbindung mit dem Strande im Jahre 1843, die zweite von da ab bis zur Eröffnung der Riga-Luckauer Eisenbahn im Jahre 1877, und die dritte von der Zeit bis jetzt. In der zuletzt genannten Periode kamen nun am Strande in noch bedeutend größerer Anzahl, gegen früher, Wohnhäuser zum Bau. Gab es im Anfang der siebziger Jahre 15—20,000 Strandgäste im Sommer, so hat sich jetzt die Zahl auf 50—60,000 erhöht.

Das Stadthaus.

Das jetzige, an der großen Königstraße Nr. 5 gelegene Stadthaus war anfänglich dem Herrn D. von Stryk abgemietet und wurde, nachdem im Innern desselben mehrfache bauliche Änderungen vorgenommen waren, am 11. December 1878 von der Stadtcommunalverwaltung bezogen.

Am 3. April 1878 war schon die erste Stadtverordnetenversammlung, und zwar im großen Saale der St. Johannis-Gilde, abgehalten worden, in welcher zum Stadthaupt der Bürgermeister des Rigaschen Rathes Robert Büngner und zum Stadthauptcollegen der Ältermann Großer Gilde Gustav Molien — er starb am 19. Juli 1878 — erwählt wurden. Die letzte Stadtverordnetenversammlung in der St. Johannis-Gilde fand am 16. December 1878 statt, die erste im jetzigen Hause am 22. December d. J.

In der Sitzung vom 5. Mai 1878 wurde der dim. Rathsherr Eugen Alt zum Stadtsecretär erwählt, im December d. J. constituirten sich die Stadtämter und eröffneten ihre Thätigkeit im Frühjahr 1879.

Am 8. Januar 1883 wurde das jetzige Stadthaus seitens der Stadt angekauft. Dasselbe war am 7. December 1851 in den Besitz des Herrn Jacob Brandenburg übergegangen, von diesem kaufte es am 20. Mai 1872 Herr Moritz Eduard Herzberg und von diesem am 14. September 1877 Herr D. von Stryk.

Neuerdings ist nun beschlossen worden, am Basteiboulevard ein neues Stadthaus zu bauen mit Niederlegung der jetzigen Jacobskaserne, dessen Grundplatz Straßenterrain werden soll.

Blindeninstitut und Blindenheim.

Am 21. Februar 1872 wurde in Riga die erste Schule für blinde Kinder, zunächst für zwei Kinder, eröffnet und zwar in einem Miethlocale an der Glockengießerstraße Nr. 7 in Hagensberg.

Die Schule war anfänglich ein Institut der litterarisch-praktischen Bürgerverbindung, ging dann aber über in einen Verein mit dem Namen „Verein zur Ausbildung Blinden und Schwachsichtiger im

Blindeninstitut zu Riga“, dessen Statuten am 14. Mai 1877 bestätigt wurden. Da sich dann die Zahl der Kinder mehr und mehr ausdehnte, wurde das Quartier in der Glockengießerstraße aufgegeben und im September 1878 an der vorstädtischen Friedensstraße ein Areal von 800 Quadratfaden mit den darauf stehenden Gebäuden angekauft. Nachdem die nöthigen Neubauten ausgeführt waren, bezog das Blindeninstitut im September 1879 die neuen Räumlichkeiten.

Im Jahre 1884 wurde dann das Höschen Strasdenhof von den Erben des Rathsherrn Reinhold Pychlau überlassen, unter gleichzeitiger Schenkung von 3500 Rubeln zur Ausbildung Blinden und Schwachsichtiger, worauf das Blindeninstitut dahin übersiedelte und die Besitzlichkeit in der Friedensstraße wieder verkauft wurde.

Im Sommer 1892 wurde in Strasdenhof ein besonderes Haus für ein Blindenheim zur Aufnahme erwachsener Blinden erbaut.

Das von den Pychlau'schen Erben geschenkte Gebäude wurde im Sommer 1897 für das Institut blinder Kinder vollständig umgebaut.

~~~~~  
Hinter dem Gebäude der Realbürgerschule wurde im Jahre 1880 die neue massive

### T u r n h a l l e

nach dem Plane des Stadtarchitekten Akademiker Reinhold Schmaeling erbaut.

Der Turnverein war im Jahre 1862 gegründet und hatte sich im Jahre 1864 am Thronfolger-Boulevard, gegenüber der Reimers'schen Augenheilanstalt, die hölzerne Turnhalle nach dem Project des Architekten Baumann erbaut.

Am 25. April 1880 beschloß die Generalversammlung die Erbauung der jetzigen Turnhalle und zunächst den Ankauf des betreffenden Grundplatzes.

Die feierliche Grundsteinlegung des Gebäudes fand am 13. September 1880 statt; am 10. October 1881 wurde das Gebäude feierlich eingeweiht, nachdem am 4. September schon der erste Turnabend in demselben abgehalten worden war.

Die Statuten des Vereins zur Errichtung einer Turnhalle in Riga wurden unterm 25. October 1880 bestätigt.

Am Ende der Nikolaistraße eröffnete Herr Dr. Bertels am 1. Januar 1881 eine

#### D a m p f - W a s c h a n s t a l t ,

nachdem am 4. October 1880 das Richtfest der Gebäude stattgefunden hatte. Die Anstalt ging dann an Frau Stamm und von dieser an Herrn Konstantin Girgensohn über.

Es möge hier auch eines Privathauses, des an der Suworowstraße Nr. 12 gelegenen

#### P f a b ' j c h e n H a u s e s

Erwähnung gethan werden. Dasselbe wurde nach dem im italienischen Renaissancestyl von den Berliner Architekten Ende und Böckmann ausgearbeiteten Projekt, von dem Architekten Hande ausgeführt und im Jahre 1880 bezogen.

An der großen Alexanderstraße im Hause Nr. 82 wurde am 20. August 1881 das

#### N a c h t a s y l f ü r O b d a c h l o s e

eröffnet.

Im Jahre 1882 wurde unweit Sassenhof an der Margarethenstraße Nr. 1, das Gebäude für das

#### M a g d a l e n e n a s y l

erbaut; der Grundstein wurde am 20. April 1882 gelegt, eingeweiht wurde das Gebäude am 4. October 1882. Das Asyl war im Jahre 1851 vom Pastor Lösewitz für sittlich gefallene Mädchen, welche zu einem ehrbaren Lebenswandel zurückkehren wollen, gegründet und wurde im Jahre 1866 unter die Anstalten der litterarisch-praktischen Bürger-Verbindung aufgenommen.

#### Das russische Gesellschaftshaus Ulei.

Dasselbe wurde in den Jahren 1880 bis 1882 an der Ecke der Kalf- und großen Königstraße von dem Stadtarchitekten R. Schmaeling erbaut und zwar auf demselben Platz, auf welchem das bisher vom Ulei benutzte und von ihm angekaufte Haus gestanden hatte, in welchem die russische Gesellschaft am 4. October 1864 ihre Vereinigung unter Einweihung des Hauses gefeiert hatte. In dem Hause hatte früher die Casinogesellschaft ihren Sitz gehabt.

Die Grundsteinlegung des neuen Gebäudes geschah am 30. August 1880, die Eröffnung fand statt am 28. April 1882, die feierliche Einweihung am 9. October d. J.

Ein weithin sichtbares Haus wurde in den Jahren 1882 bis 1884 am linken Ufer der Düna erbaut, das

### Seemannshaus.

Es wurde nach dem Plan des Architekten H. Scheel im Herbst 1882 begonnen, am 31. October der Grundstein gelegt, am 10. October 1884 das Haus eingeweiht.

Zur Anfertigung eines Programms für das Seemannshaus ernannte das Börsencomité im Jahre 1880 eine Commission, bestehend aus den Herren Generalconsul C. Deubner, G. von Sengbusch und E. Grade. Nach deren Vorlage sollte das Haus nicht nur ein Invalidenasyl, sondern vor allen Dingen auch ein Seemannsheim sein; zur Förderung und Hebung unserer Schiffahrt wie des sittlichen Niveaus unserer Seefahrer sollte es Raum schaffen nicht nur für invalid gewordene Seeleute, sondern auch für temporär stellenlose aktive Seeleute, denen Quartier, Kost und harmlose Unterhaltung für eine mäßige Zahlung zu gewähren sei, um sie der Ausbeutung in den sogenannten Schlafbasen zu entziehen. Demnächst sollte in das Seemannshaus die Navigationschule des Börsencomitées und das Bureau des Seevolksverheurers nebst Wohnung für denselben und den Navigationslehrer aufgenommen werden. Nach dieser Vorlage wurde das Haus eingerichtet.

Am 1. Juni 1885 wurde dann auch der Zeitball auf dem Seemannshause angebracht.

Der Navigationschule soll bei der Übersicht über die Schulgebäude näher gedacht werden.

Am 3. Juni 1883 wurde der Grundstein zu dem an der Mühlgrabenbahn nach dem Projekt des Architekten Scheel zu erbauenden

### zweiten Kinderasyl

des Armendirectoriums gelegt. Die Einweihung fand am 21. October 1884 durch den Pastor Gaehdgens statt.

Im Jahre 1884 wurde an der Kirchenstraße Nr. 18, die

Heilbadeanstalt des Dr. med. Siegmund Kröger vom Stadtarchitekten Felsko und dem Architekten Neuburger gebaut, die Einweihung fand am 2. December 1884 statt.

Die Anstalt hat eine getrennte Herren- und Damenabtheilung mit römisch-irischen Dampf-Wasserbädern und Bains. Zur Zeit können ca. 60 Personen baden bei ca. 45 Bannen und mehreren Räumen für Dampfbäder. Im Gebäude befinden sich ein Pensionat von 16 Zimmern und

mehrere sehr hübsch eingerichtete Warte- und Erholungsräume, auch Massage wird dort ausgeführt. Die innern Räume sind zum Theil elektrisch beleuchtet. Der Betrieb findet statt mit artesischem Brunnenwasser aus dem Brunnen der Anstalt, der seit Gründung der Anstalt existirt und äußerst ergiebig ist.

Seit dem 1. August 1891 ist die Anstalt im Besitz des Dr. med. Ernst von Hirschheydt.

Vom neuerbauten städtischen

### Feuerweh r d e p o t

fand das Richtfest am 25. October 1886 statt.

### Das Börsenbankgebäude.

Dasselbe wurde dem Börsengebäude gegenüber auf dem Platze, auf welchem früher das alte Zollgebäude gestanden hatte, in den Jahren 1886 und 1887 nach dem Projekt des Architekten Scheel erbaut. Das Zollgebäude wurde im Anfang November 1885 abgebrochen und dafür an der Innenstraße eine Zollkaserne erbaut und an das Zollressort übergeben. Die Grundsteinlegung des Bankgebäudes fand am 12. Juli 1886, das Richtfest am 4. October 1886 statt. Bezogen wurde das Gebäude am 31. August 1888.

Später wurde darin eine sogenannte Stahlkammer (safes deposits) eingerichtet, ein Gemach mit feuer- und diebsichern Wänden, mit einer großen Menge kleiner Schränkchen zur sichern Unterbringung von Werthpapieren, Preciosen etc.

Auf dem

### B a s t e i b e r g ,

der bei der Abtragung der Festungswerke durch das energische Eintreten des Leiters der Arbeiten, des Ingenieur Hennings, bestehen blieb, ließ der Restaurateur D. Daugau im Jahre 1887 den noch bestehenden Pavillon erbauen, der am 24. Mai der Benutzung des Publikums übergeben wurde.

Wie früher bemerkt, war auf dem Basteiberg zur Feier der vom 1. bis 5. August 1860 stattgehabten Anwesenheit Seiner Kaiserlichen Hoheit des — am 24. April 1865 verstorbenen — Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch in Riga ein Tempel aufgestellt und mit bunten Fahnen und strahlenden Lichtern geschmückt worden.

### Das Gebäude des Bezirksgerichts.

Als auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 9. Juli 1889 das livländische Hofgericht und der Rigasche Rath mit ihren Untergerichten

aufgehoben wurden, wurden dem neueröffneten Rigaschen Bezirksgericht die Befugnisse eines Civil- und Kriminalgerichts erster Instanz für das ganze Gouvernement, somit für Stadt und Land, unabhängig von dem Stande der Parteien, jedoch nur für die bedeutenderen, die Competenz der Friedensrichter übersteigenden Sachen, übertragen und concentrirt sich somit die höhere Justiz der ganzen Provinz in dem neuerrichteten Gebäude, dessen Bau rechtzeitig vorher begonnen hatte.

Der auf Allerhöchsten Befehl für den Bau des Gebäudes zu exproprirende, der Kathedrale gegenüberliegende Platz wurde am 11. Juli 1887 von Vertretern der Stadtverwaltung dem zum Empfange des Platzes erwählten älteren Polizeiminister übergeben. Die Allerhöchste Bestätigung für den Bau erfolgte am 25. Mai 1888, der Grundstein des Gebäudes wurde am 2. August 1888 gelegt. Die Einweihung desselben fand am 28. November 1889 durch die feierliche Eröffnung der Gerichtsinstitutionen Kaiser Alexander II. statt.

#### Das neue Waisenhaus in Gravenhof.

Mit dem Bau desselben, den die Architekten Carl Felsko und C. Neuburger ausführten, wurde am 4. Juni 1888 begonnen, das Richtfest wurde am 22. October gefeiert, im Herbst 1889 war der Bau beendet.

Das alte Waisenhaus war vom Stadtarchitekten J. D. Felsko vom 26. Mai 1845 bis zum 6. November 1846 erbaut. Als Waisenanstalt wurde das Gebäude jedoch erst Michaelis 1850 bezogen, da seine Räumlichkeiten während des Umbaues des aus den Jahren 1749 bis 1765 stammenden Rathhauses den Magistratsbehörden zeitweise zur Benutzung überlassen worden war. Im Parterre des alten Gebäudes befinden sich jetzt Kaufläden, im ersten Stock ist die städtische Sparkasse im zweiten Stock der städtische Lombard untergebracht.

#### Das neue Polizeigebäude.

Dasselbe wurde in den Jahren 1889 bis 1891 in der Nähe der Marienbrücke und des alten Waagegebäudes, einen Theil des Letztern beseitigend, vom Stadtarchitekten R. Schmaeling erbaut. Die feierliche Einweihung des Gebäudes fand im März 1891 statt.

Das frühere Polizeigebäude stand hinter dem Rathhaus an der großen Jungfernstraße.

### Das Gebäude der Livländischen adeligen Gütercreditsocietät.

Das Gebäude kam im Jahre 1887 nach dem in italienischer Renaissance von Professor Koch aufgestellten Plan, an der Ecke der Nikolai- und Peter-Paul-Straße zum Bau.

Die Societät hatte früher ihren Sitz in der Jakobstraße Nr. 16, in welchem Hause sich jetzt die Gummivaaren-Niederlage von Ch. Seelig befindet. Am 25. September 1885 beschloß die Generalversammlung für sich ein neues Gebäude zu errichten, zu welchem Zweck dann am 23. Mai 1886 der Grundplatz von der Stadt angekauft wurde. Der Grundstein wurde am 5. September 1887 gelegt, bezogen wurde das Gebäude im Juni 1890, feierlich eingeweiht am 5. October.

Im Jahre 1898 wurde nach beiden Straßenrichtungen hin, unmittelbar neben dem vorgenannten Gebäude, je ein größeres Wohnhaus aufgebaut.

Es sei hier noch des

### Privathauses Schwarz

an der Elisabethstraße Erwähnung gethan. Dasselbe wurde in den Jahren 1890 und 1891 als Familienwohnung für den Banquier B. A. Schwarz von Professor Koch ganz in Stein- und Puzbau in strengen Formen der italienischen Renaissance mit einer Loggia nach Süden errichtet. Auf dem Platze stand vorher ein hölzernes, der Familie von Helmersen gehöriges, Wohnhaus, welches von Frau Banquier Schwarz als Pastoratsgebäude für die Lutherkirche im Jahre 1890 geschenkt und nach Thorensberg übergeführt wurde. Beim Ausheben der Fundamente resp. Abreißen der alten Fundamente, des wahrscheinlich bald nach dem Jahre 1812 erbauten von Helmersen'schen Hauses wurden als unterste Schicht alte Grabsteine aufgefunden, welche aus den Stadtkirchhöfen im Dom- und in der Petrikirche herstammten.

Wir kommen jetzt zu einem Gebäude, das mit dem Dom, dessen bei Besprechung der Kirchen ausführlich gedacht werden soll, in enger Beziehung steht, es ist das

### Dommußeum

mit den daranstoßenden Kreuzgängen.

Am 11. Januar 1888 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung das von einer Commission ausgearbeitete Projekt der Unterbringung der hiesigen wissenschaftlichen Vereine und der Sammlungen, in ein durch Umbau der an und über den Domkreuzgängen liegenden Baulichkeiten

herzustellendes gemeinsame Museum und stimmte dem Entwurf eines mit der Administration der Domkirche hierüber abzuschließenden Vertrages zu.

Der Neubau erstreckte sich zunächst auf den westlichen und südlichen Theil des alten Domklosters. Im ersten Theil hatte Jahrhunderte lang die Rigasche Domschule ihre Stätte gehabt, in einigen Räumen des Obergeschosses dieses Theils, sowie in den anstoßenden Räumen an der Westseite war außerdem während vieler Jahrzehnte die Häcker'sche Stadtbuchdruckerei, die 1886 ihr stattliches an der Palaisstraße neu erbautes Haus bezog, untergebracht gewesen. In den Räumen nach der Südseite der Domkirche hin und an diese angrenzend hatte sich bis zuletzt das Stadtconsistorium befunden.

Im Juni 1888 begann für den Bau des Museums die Abtragung des bisherigen Gebäudes mit seinen Überbleibseln des alten Klosters, worauf dann das neue Gebäude nach dem Projekt des Architekten C. Neuburger erbaut wurde.

Der Bau war am 12. November 1888 so weit vorgeschritten, daß gleich das Richtfest des Dachstuhl mit der Einmauerung der Grundsteinurkunde gefeiert werden konnte. Im Jahre 1889 war der Bau im Innern fertig, am 14. März 1890 weihte die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde — gegründet im Jahre 1834 — das Gebäude durch ihre 546. Sitzung ein; am 2. Januar 1891 wurde das Museum eröffnet. In den neuen Räumen zogen ein die litterarisch-praktische Bürgerverbindung, die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, der Advokatenverein, der Naturforscherverein und der ärztliche Verein.

Der Kreuzgang blieb bei dem Umbau völlig unverändert. Seine mächtigen Pfeiler, seine Gewölbe und Bögen erwiesen sich trotz ihres mehr als 600-jährigen Alters als stark genug, um anstatt des bisherigen einzigen Geschosses die beiden Geschosse des Neubaus zu tragen.

An den Museumsbau schloß sich die unter Leitung des Professor R. Mohrmann in den Jahren 1892 und 1893 ausgeführte Renovirung des Kreuzganges, der Bau des Brunnenhauses — auch Consistorium genannt — und die Anlage des Gartens im Domhofe an.

Am 16. September 1893 fand das Richtfest des an den südlichen Theil des Kreuzganges angebauten Consistoriums und zugleich die Weihe des renovirten Kreuzganges statt. Die für die Wiederherstellung des Kreuzganges erforderlichen bedeutenden Summen sind durch freiwillige Spenden gedeckt worden, wogegen die Dombauabtheilung das Andenken

der Stifter durch Epitaphien zu ehren beschloß, die im Jahre 1894 auf der Innenseite der Arkadenbögen angebracht wurden.

Epitaphien wurden angebracht theils für mehrere Familien und Corporationen zusammen, theils einzeln, für die Familien: Tiefenhausen, Ungern-Sternberg, Uexküll, Rosen, Wrangel, Nollen, Staël von Holstein, Maydell, Sengbusch, Schwarz, Woldemar Lange, Bockslaff, W. Hartmann, H. A. Kröger und D. Jacksch, ferner für die Dombauabtheilung, die litterarisch-praktische Bürgerverbindung, die Compagnie der schwarzen Häupter, die livländische Ritterschaft, die öfelsehe Ritterschaft, die Jurjewer Studentenverbindungen Curonia, Estonia, Livonia und Fraternitas Rigensis, die Gesellschaft praktischer Ärzte. Dabei sei noch bemerkt, daß die Kosten für das Consorium und für die davor liegenden Fische von ehemaligen Mitgliedern des Raths und der großen und kleinen Gilde übernommen wurden.

Im Jahre 1897 wurde an der Südwand der Domkirche das in Kupfer getriebene Standbild des Gründers der Stadt Riga und des Doms, des Bischof Albert, modellirt von dem Bildhauer C. Berneritz in Berlin, aufgestellt.

Im östlichen Flügel des Kreuzganges, in welchem sich die Wohnung des Oberpastors Lützens und die Stadtbibliothek befand, wurde in den Jahren 1889 und 1890, dem unter der Stadtbibliothek liegenden Capitel-saal, der nach verschiedentlichen Umgestaltungen lange Jahre als Lager-raum für Weine gedient hatte, und der daneben liegenden St. Johannis-Kapelle ihre alte würdige Ausstattung, namentlich durch die Bemühungen des Professors R. Mohrmann, zurückgegeben bei Wiedereinrichtung zu kirchlichen Zwecken.

Die Stadtbibliothek wurde im Jahre 1891 in das Rathhaus, in welchem sich außerdem noch die Stadt-Discontobank mit der durch die Berliner Firma Arnheim im März 1897 angelegten Stahlkammer und das Waisengericht befinden, übergeführt, die Wohnung des Oberpastors wurde seit dem Jahre 1896 als solche nicht mehr benutzt. In einem Theil der letzteren war eine Zeit lang das Dombaubüreau untergebracht, der große Saal der Bibliothek mußte namentlich während der Zeit, in welcher der Gottesdienst in der Domkirche der darin auszuführenden Umbauten wegen sistirt war, kirchlichen Zwecken dienen.

Auch die Räume über diesem Kreuzgang werden zum Dommuseum hinzugezogen werden.

Das Äußere des im östlichen Flügel über dem Kreuzgange liegenden Baues der Stadtbibliothek wird im Jahre 1898 in Anlehung

an die Pläne, nach denen durch den Stadtwerkmeister Christov Haberland im Jahre 1778 begonnen wurde, das Äußere der Räume der Stadtbibliothek umzubauen, durch den Architekten Dr. W. Neumann neu hergestellt. Auch die Fassade der früheren Wohnung des Oberpastors wird nach Haberland'schem Muster umgearbeitet.

Erwähnt sei hier noch der Bau des Portierhauses am Eingang in den Domgarten durch den westlichen Flügel des Kreuzganges und der Bau des daneben liegenden Pastoratsgebäudes aus den Jahren 1886 und 1887, der nur möglich wurde, nachdem der alte Thorbogen nebst den darauf befindlichen Wohnräumen des Hauses der Buchdruckerei des „Rigaer Tageblattes“ im Jahre 1885 niedergerissen war und im Jahre 1886 das zwischen dem Dom- und dem Herderplatz belegene alte baufällige Diakonatsgebäude und das alte ehemalige Kohnische Haus entfernt war.

Im Jahre 1891 wurde etwa eine Meile von der Stadt im Dreilingsbusch'schen Walde seitens der Stadt ein hölzernes Gebäude für das

#### L e p r o s i o r i u m

erbaut. Der Bau begann im März 1891, eröffnet wurde das Gebäude am 15. Oktober 1891. Das Gebäude hatte anfänglich Betten für 40 Kranke, da dies aber bald nicht mehr ausreichte, so wurde nach zwei Jahren ein Flügel angebaut für weitere 40 Betten, die jetzt fast alle auch besetzt sind.

In der Anstalt wohnt ein ständiger Arzt; Präses der Administration ist gegenwärtig Dr. A. von Bergmann.

Auf dem Lugausholm wurde im Jahr 1891 das

#### D e n k m a l

für die am 10. Juli 1701 im Kampfe gegen die Schweden gefallenen 400 russischen Krieger errichtet. Der Grundstein wurde am 2. Juli 1891 gelegt, die Einweihung fand am 10. Juli 1891 statt.

#### D a s H a u s d e s F r i e d e n s r i c h t e r p l e n u m

wurde in den Jahren 1891 und 1892 neben dem Bezirksgerichtsgebäude aufgeführt.

Gleichzeitig mit dem Riga'schen Bezirksgericht wurden für die niedere Civil- und Kriminaljustiz die Friedensrichterinstitutionen eröffnet und als Appellationsinstanz speciell für den Riga-Wolmar'schen Bezirk das Friedensrichterplenum in Riga begründet.

Nicht unwesentliche Änderungen erhielt sowohl außen als innen  
der Pulverturm  
(Sandportenturm) durch die von dem Architekten Hilbig ausgeführte  
Einrichtung des Thurms zum Conventsquartier der Polytechniker-  
corporation Kubonia, dessen Philister auch Herr Hilbig ist. Die Cor-  
poration bezog die neuen Räume am 12. September 1892.

Die Gestalt des Thurmes vor dieser Veränderung stammte aus  
der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Im Jahre 1892 wurde die

#### Heringswrafe

von Gr. Kliversholm auf den Andraasholm in die Nähe des Elevators  
übergeführt. Es stehen dort jetzt zwei Reihen sehr großer aus Holz  
erbauter Schuppen, zwischen denen ein Fahrweg hindurchführt. Die  
äußere Seite der einen Reihe liegt am Wasser, von der äußeren Seite der  
andern Reihe kann eine Verladung in die auf den Elevatorgeleisen stehen-  
den Waggons geschehen. Für das Bureau ist ein steinernes Haus erbaut.

Es folgt nun ein Bauwerk, das nicht, wie die meisten der zuletzt  
angegebenen, vom Architekten ausgeführt wurde, sondern hier ist der  
Ingenieur der Bauleiter gewesen, es ist dies die neue

#### Pontonsbrücke.

Dieselbe führt vor dem Ausgang aus der Sünderstraße über die  
Düna und wurde am 27. Mai 1896 in ihrer ganzen Länge dem  
Verkehr übergeben. Ungefähr  $\frac{1}{5}$  der ganzen Länge, bestehend aus 7  
Pontons mit einer Fahrbahnlänge von ca. 330 Fuß, wurde im Jahre  
1892 in die alte Floßbrücke eingeschaltet und während der Navigations-  
perioden 1892 und 1893 erprobt, worauf dann zur Bestellung der  
übrigen Pontons und der dazu gehörigen Theile geschritten wurde.  
Die Brücke wurde nach dem Projekt des Stadtoberingenieurs A. Agthe  
und unter dessen Leitung ausgeführt.

Die Länge der Pontonsbrücke beträgt 1730 Fuß, die von 35  
Pontons getragen wird, die Breite zwischen den Geländern beträgt  
45 Fuß 10 Zoll. Über die Brücke führt ein vorläufig noch unbenutztes  
Pferdebahngeleise.

Für die im Jahre 1892 eröffnete Theilstrecke wurden die Pontons von  
der Bolberaer Maschinenfabrik und von der Schiffswerft Lange & Sohn  
in Riga, die Träger von der Maschinenfabrik Richard Pohle in  
Riga geliefert. Die übrigen Pontons wurden von den Butilow'schen  
Werken in St. Petersburg, die Träger dazu von der baltischen Waggon-

fabrik in Riga geliefert. Außerdem waren noch an den Lieferungen betheilt die Maschinenfabrik von R. G. Mantel, die Firma John Skuje, die westphälische Drahtindustrie und die Firma F. W. Hopfe, alle in Riga.

Eine andere für Riga sehr wichtige Anlage war das in den Jahren 1895 bis 1897 am Weidendam vom Stadtarchitekten Schmaeling erbaute

### Schlachthaus

mit feinen Nebenanlagen. Dasselbe wurde am 1. August 1897 eröffnet, mußte dann aber einiger noch auszuführender Ergänzungsarbeiten wegen vom 7. August bis zum 27. September 1897 geschlossen bleiben, an welch' letzterem Tage es dann wieder zur vollen Benutzung eröffnet wurde.

Die Schlachthausfrage war schon lange auf der Tagesordnung gewesen, schon im Jahre 1861 lag der Stadtverwaltung ein vollständig ausgearbeitetes Projekt vor, im Jahre 1877, am 16. Juni, stellte der Stadtarchitekt Felsko dann nach mehrjähriger Arbeit dem Stadtkassakollegium ein neues Projekt nebst Kostenanschlag und Erläuterungsbericht zum Erbau eines Central-Schlachthauses nebst Viehmarkt auf dem dazu bestimmten, links hinter der Alexanderpforte an der Petersburger Chauffée gelegenen Stadtplatz vor, welches Projekt auch nicht zur Ausführung kam, bis dann am Anfang der neunziger Jahre die Sache ernstlich wieder aufgenommen wurde.

### James Armitstead's Kinderhospital.

Dasselbe ist gelegen an der Mitauer Chauffée, der Schmidt'schen Ölmühle gegenüber. Der Bau begann nach dem Plan und unter der Leitung des Stadtarchitekten R. Schmaeling am 10. Juni 1895, eröffnet soll das Hospital am Anfang des Jahres 1899 werden.

Am 26. October 1879 wurde in öffentlicher Rechtstagsitzung des Rigaschen Rathes die vom 24. Januar 1879 datirende testamentarische Disposition des weiland Großbritannischen Unterthans James Armitstead verlesen.

Sein ererbtes Vermögen überläßt er den Geschwistern, außerdem bestimmt er, daß das, was die Stadt Riga aus seinem Nachlaß erwirbt, zu Gunsten einer oder mehrerer, entweder neu zu gründender oder bereits bestehender, in jedem Fall aber die Unterstützung hilfbedürftiger Einwohner der Stadt Riga bezweckender Anstalten verwendet werden soll. Die Bestimmung der Wohlthätigkeitsanstalt resp. Anstalten überläßt er der Stadtverordnetenversammlung.

In der Sitzung vom 5. November 1879 beschließt diese, die Erbschaft mit der durch das Testament festgestellten Zweckbestimmung anzutreten.

Die Realisirung und Auskehrung des der Stadt zufallenden Erbtheils fällt in das Jahr 1880; dasselbe bezifferte sich nach dem von den Testamentsexekutoren angenommenen Coursverth der den Nachlaß bildenden Effekten auf 201,496 Rubel 52 Kopeken.

Von Seiten der Stadtverwaltung wurde eine Commission, bestehend aus den Herren A. Hillner, Ed. Burchard, K. Schmidt, Dr. Tiling, Dr. Carlblohm und Dr. A. Worms erwählt, zur Berathung darüber, wie das der Stadt übergebene Kapital Verwendung finden solle. Diese Commission legte unterm 22. November 1889 einen ausführlich begründeten Vorschlag vor, der angenommen wurde und worauf das vorgenannte Kinderhospital zur Ausführung kam.

### Das Haus der Krippe,

gelegen an der Wolmar'schen Straße Nr. 24 und erbaut vom Architekten H. Scheel, wurde am 3. Mai 1898 unter Betheiligung weitester Kreise feierlich eingeweiht.

Die Krippen haben zu ihrem Zweck die Beaufsichtigung und Wartung minderjähriger Kinder beiderlei Geschlechts der armen Bevölkerung, besonders der Arbeiterklasse, zur Zeit, wo die Eltern von ihrer Arbeit außerhalb des Hauses in Anspruch genommen sind.

Die hiesige Krippe wurde von der Frau Generalin von Morgoli im Jahre 1893 mit 6 Kindern gegründet, welche Zahl sich bald auf 37 steigerte. Die anfänglich dazu benutzten Räume an der Säulenstraße Nr. 88, reichten schon im Jahre 1894 nicht mehr aus, so daß in das Haus an der Säulenstraße Nr. 119 umgezogen wurde, in welchem 50—60 Kinder untergebracht wurden; im neuen eigenen Heim ist nun Platz für 80—100 Kinder.

Im neuen Hause befindet sich unten außer dem Vorzimmer ein Zimmer, in welchem den Kindern die eigenen Kleider ausgezogen werden, um mit den Anstaltskleidern versehen zu werden, und ein Waderaum. Im obern Stock ist der Empfangssaal und das Speisezimmer, die bei besonderer Gelegenheit durch verschiebbare Wände zu einem großen Raum vereinigt werden können. Dann befindet sich dort ein Zimmer, in welchem 18 Säuglinge untergebracht werden können, ferner Küche zc.

Über einige

### Sportvereine

und die für diese ausgeführten Baulichkeiten sei das Folgende zunächst vom Reitsport bemerkt.

Im Jahre 1876 trat der Rigaer Reitclub in's Leben, der in der an der Elisabethstraße befindlichen Manège seine regelmäßigen Reitabende abhielt. Obwohl dann nach einigen Jahren die Manège in einen Kornspeicher umgewandelt wurde, ging der Reitclub doch nicht ein. Im Jahre 1885 wurde die Manège wieder eröffnet, so daß der Reitclub seine Reitabende wieder abhalten konnte.

Durch Herrn Paul Stolterfoth's Bemühen, der vom Jahre 1885 ab, sieben Jahre lang Präses des Vereins war, erhielt der Verein die Bestätigung der Regierung.

Aus Mitgliedern des Rigaer Reitclubs wurde im Jahre 1885 der

### Rigaer Trabrennverein

gegründet, der im Winter 1885/1886 sein erstes Rennen auf der Esplanade abhielt, unter Abgabe kleiner Ehrenzeichen. Im Jahre 1889 erbaute dann der Verein die neue Trabrennbahn mit den dazu gehörigen hölzernen Baulichkeiten auf dem von ihm auf der Weide am Ende der Schützenstraße auf 25 Jahre gemietheten Platz. Die ersten Rennen auf der neuen Bahn fanden im Jahre 1891 statt.

Aus Mitgliedern des Rigaer Reitclubs, des Rigaer Trabrennvereins und einiger Mitglieder des kurze Zeit bestandenen sogenannten Livländischen Reitervereins, wurde im Jahre 1893 der

### Rigaer Rennverein

gegründet, welcher im selben Jahre am Weidendammben neben der später erbauten Elevatorbahn seinen Rennplatz mit den stattlichen hölzernen Gebäuden erbaute, woselbst jährlich größere Rennen stattfanden.

Da die Stadt des im Bau begriffenen Centralgüterbahnhofs wegen einen großen Theil der Stadtweide an die Krone abgab, mußte dieser Rennplatz verlegt werden, der dann neben dem Haltepunkte der Riga-Ludmimer Eisenbahn Solitude wieder hergestellt wurde. Am 10. Juni 1898 eröffnete der Rigaer Rennverein den neuen Platz.

Aus den vorgenannten Vereinen bildete sich im Jahre 1894 die Gesellschaft des

### Rigaer Lattersfalls,

dessen im Jahre 1896 am Ende der Schützenstraße aus Stein erbaute große Manège Herr von Bloß unterhält.

Von den Wassersports hat der

### Rigaer Ruderclub

ein Haus auf der sogenannten Ruderclubinsel bei Hagensberg. Dasselbe wurde aus einem kleinen hölzernen Gebäude im Jahre 1889 erweitert und am 9. Juli d. J. eingeweiht, eine fernere Erweiterung fand im Jahre 1894 statt.

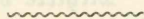
Dieser Club wurde am 22. April 1872 von 17 Herren gegründet.

### Der Rigaer Yachtclub

wurde am 6. August 1878 von 6 Herren gegründet. Am 18. März 1879 fand die constituirende Versammlung statt, in welcher 42 Herren ihren Beitritt erklärten, die nun als Stifter angesehen werden, am 7. September 1879 wurden die Statuten bestätigt.

Der Club hatte in den ersten 7 Jahren nur ein kleines hölzernes Häuschen von 20 Fuß im Quadrat Grundfläche mit nur einem Zimmer und einem Schlafraum für den Wächter. Dann erbaute er sich ein, auf einem Brahm schwimmendes Clubgebäude, das im Jahre 1896 auf festen Boden gestellt wurde.

Nachdem dann beschlossen war, ein massives Gebäude aufzubauen, wurde ein solches nach dem Projekt des Architekten Dr. W. Neumann auf dem Südennde des Ballastdammes (Kiepenholm) erbaut. Der erste Spatenstich fand statt am 9. Juli 1897, der Grundstein wurde am 30. Juli 1897 gelegt, wobei eine Stiftungsurkunde mit Plänen und Jahresberichten versenkt wurde. Das Richtfest wurde am 21. September 1897 gefeiert, eingeweiht wurde das Gebäude am 6. August 1898 unter gleichzeitiger Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Yachtclubs.



Es sei hier nun noch einiger Bauten Erwähnung gethan, die für Ausstellungen und Feste nur für kurze Zeit aufgeführt wurden. Dahin gehören die Bauten für:

Die erste Baltische Centralausstellung für Landwirtschaft auf der Esplanade, eröffnet am 15. Juni 1865, geschlossen am 22. Juni.

Die zweite Baltische Centralausstellung für Landwirtschaft auf der Esplanade, eröffnet am 15. Juni 1871, geschlossen am 22. Juni. Die Bauten waren durch den Professor Hilbig aufgeführt.

Die dritte Baltische Centralausstellung für Landwirtschaft auf der Esplanade, eröffnet am 13. Juni 1880, geschlossen am 22. Juni. Die Bauten waren gleichfalls durch den Professor Hilbig aufgeführt.

Die Gewerbeausstellung im Jahre 1883, für deren Bauten das Richtfest am 25. Februar gefeiert wurde.

Das Sängerefest, das vom 14. bis 18. Juni 1880 im Schützengarten abgehalten wurde, dessen Bauten durch den Architekten G. Scheel aufgeführt waren.

Das dritte lettische Gesangsfest auf der Esplanade vom 18. bis 21. Juni 1888.

Die lettische ethnographische Ausstellung gelegentlich des in Riga vom 1. bis zum 18. August 1896 abgehaltenen X. archäologischen Congresses. Die Bauten waren an der Ecke der Nikolai- und Jakobstraße aufgeführt.

---

## Die Fabriken.

Auch der Fabriken muß hier Erwähnung gethan werden, da dieselben bei ihrer Entstehung und auch später meistens Veranlassung zu Bauten, und zwar oft sehr großen, gegeben haben, theils direkt für die Zwecke der Fabriken, theils zur Unterbringung der durch die Fabriken nach Riga gezogenen Beamten und Arbeiter.

War Riga früher nur Handelsstadt, so konnte man es seit Jahren auch schon Handels- und Industriestadt nennen und kann jetzt beinahe das Wort Industrie voranstellen, wenn auch grade vor kurzer Zeit die Eisenbahnen der Stadt kaum zu bewältigende Massen von Getreide und andern Gütern zuführten. Mehrere der großen Handelsfirmen sind eingegangen und der Handel liegt vielfach in den Händen kleinerer Firmen. Dagegen entstehen in Riga von Jahr zu Jahr immer mehr neue Fabriken und auch solche von großer Bedeutung, was auch wohl besonders Veranlassung zu der Baugesellschaft, die jetzt in's Leben getreten ist, gegeben hat.

Die Angaben über die Anzahl der Fabriken in den einzelnen Jahren stimmen nicht immer überein, was sich daraus erklärt, daß die Vorschriften darüber, welches Geschäft Fabrik genannt werden muß, wiederholt gewechselt haben.

Über die Anzahl der Fabriken in einzelnen Jahren sei das Folgende angegeben.

Es bestanden in Riga Fabriken:

| im Jahre       | Anzahl  |
|----------------|---------|
| 1789 . . . . . | 6       |
| 1824 . . . . . | 29      |
| 1834 . . . . . | 33      |
| 1854 . . . . . | 84      |
| 1860 . . . . . | 111     |
| 1864 . . . . . | 104     |
| 1888 . . . . . | 257     |
| 1889 . . . . . | 275     |
| 1890 . . . . . | 273     |
| 1891 . . . . . | 279     |
| 1892 . . . . . | 277     |
| 1893 . . . . . | 289     |
| 1894 . . . . . | 293     |
| 1895 . . . . . | 303     |
| 1896 . . . . . | 267 (?) |
| 1897 . . . . . | 324     |

Im Nachstehenden soll noch eine Übersicht gegeben werden über die Entstehungszeit einiger der jetzigen Fabriken.

| Gründungs-<br>Jahr. | Bezeichnung der Fabriken.                             | Gründer und Besitzer<br>der Fabriken. |
|---------------------|-------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| 1724                | Keepschlägerei                                        | Kreyenberg, Wilhelm.                  |
| 1788                | Seifen- und Lichtfabrik                               | Kirstein, C. B.                       |
| 1789                | Buch- und Steindruckerei                              | Girgensohn G.vorm.Müller              |
| 1796                | Bierbrauerei                                          | Rungendorff, G.                       |
| 1804                | Buch- und Steindruckerei                              | Häcker, W. F.                         |
| 1806                | Dampffärberei                                         | Kohlhoff, August.                     |
| 1810                | Spiritus- und Branntweinbereitung                     | Gallert, Karl.                        |
| 1816                | Bier- und Porterbrauerei                              | Kymmel, C. L.                         |
| 1820                | Sägemühle                                             | Berlin, Schaie.                       |
| 1834                | Lederfabrik                                           | Prüffert, Julius.                     |
| 1835                | Fabrik für Geldschränke und Bau-<br>schlosserarbeiten | Bergmann, C. F.                       |
| 1835                | Pianofortefabrik                                      | Tresselt, F.                          |
| 1836                | Mineralwasseranstalt im Wöhrmann-<br>schen Park       | Actiengesellschaft.                   |

| Gründungs-<br>Jahr. | Bezeichnung der Fabriken.           | Gründer und Besitzer<br>der Fabriken.        |
|---------------------|-------------------------------------|----------------------------------------------|
| 1837                | Wollweberei- und Färberei           | Scheubner, D. v. Holm & Co.                  |
| 1838                | Anfertigung von Waagen u. Gewichten | Raasche, P. vorm. Steuer.                    |
| 1839                | Tabakfabrik                         | Ruhtenberg, Alexander.                       |
| 1840                | Destillatur                         | Bergbohm, Georg.                             |
| 1841                | Buch- und Steindruckerei            | Groffet, Alexander.                          |
| 1842                | Wollenwaarenfabrik                  | Zeiter, Conrad.                              |
| 1842                | Lackfabrik                          | Roch, Edgar.                                 |
| 1843                | Korkenfabrik                        | Aktienges. Kriegsmann, A.                    |
| 1843                | Porzellan- und Fayencefabrik        | Rusnezow, M. S.                              |
| 1845                | Färberei und Waschanstalt           | Anspach, Wladimir.                           |
| 1846                | Schmiedewerkstatt                   | Rufching.                                    |
| 1847                | Spirituosen- und Gefefabrik         | Wolffschmidt, Albert.                        |
| 1849                | Handschuhfabrik                     | Rnigge, Eduard.                              |
| 1849                | Seifen- und Parfümeriefabrik        | Brieger, Heinrich.                           |
| 1849                | Tabakfabrik                         | Mündel & Co.                                 |
| 1850                | Buch- und Steindruckerei            | Freyberg, Adolph.                            |
| 1850                | Gichorien- und Maccaronifabrik      | Weiß, Carl, Starr & Co.                      |
| 1851                | Buch- und Steindruckerei            | Plates, Ernst.                               |
| 1852                | Ölmühle                             | Schmidt, C. Ch.                              |
| 1852                | Eisengießerei und Maschinenfabrik   | Rosentranz, Paul.                            |
| 1854                | Bier- und Porterbrauerei            | Strizky, v. Ch., vormalig<br>Schulz & Kyber. |
| 1856                | Korkenfabrik                        | Sengbusch, A. G., & Co.,<br>vorm. Jacobs, P. |
| 1856                | Buch- und Steindruckerei            | Delinden, August.                            |
| 1859                | Kreidefabrik                        | Zelm, J. C.                                  |
| 1860                | Baltische Leinenmanufaktur          | Aktiengesellschaft.                          |
| 1860                | Fabrik für Kupfer- u. Messingwaaren | Minuth, Wilhelm.                             |
| 1860                | Tabak- und Cigarrenfabrik           | Helwig, Alexander.                           |
| 1861                | Städtische Gasanstalt               | Stadt.                                       |
| 1862                | Rigaer Sägemühle                    | Aktienges. Muckenholm.                       |
| 1863                | Bereitung von mouffirenden Weinen   | Anspach, Jacob.                              |
| 1863                | Flgezeemische Bierbrauerei          | Aktiengesellschaft.                          |
| 1864                | Gummawaarenfabrik                   | Mündel, J. W.                                |
| 1864                | Sägemühle                           | Dombrowsky, J.                               |

| Gründungs-<br>Jahr. | Bezeichnung der Fabriken.                                | Gründer und Besitzer<br>der Fabriken.            |
|---------------------|----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| 1865                | Feilenhauerei                                            | Sobozinsky, W.                                   |
| 1865                | Fabrik von mouffirendem Wasser                           | Arnal, Emil.                                     |
| 1865                | Bier- und Porterbrauerei                                 | Büngner, Dr. Adolph v.                           |
| 1866                | Kupferschmiede                                           | Peterjohn, Wilhelm.                              |
| 1866                | Migaer Cementfabrik                                      | Aktienges., vorm. C. Ch.<br>Schmidt.             |
| 1866                | Wäscherei und Färberei                                   | Danziger, Alexander.                             |
| 1867                | Buchdruckerei                                            | Scheffers, Wilhelm.                              |
| 1867                | Grüß-, Mehl-, Farbholz-Dampfmühle                        | Stein, Friedrich.                                |
| 1868                | Buch- und Steindruckerei                                 | Stahl, Alexander, vorm.<br>H. Burchardt.         |
| 1868                | Fabrik von Wagenschmiere, Siegel-<br>lack und Brauerpech | Thalheim, Georg.                                 |
| 1869                | Cementwaaren- und Dachpappenfabrik                       | Walter, J.                                       |
| 1869                | Russisch-Baltische Waggonfabrik                          | Aktienges., vorm. van der<br>Zypen und Charlier. |
| 1870                | Sägemühle                                                | Hopfe, Friedrich.                                |
| 1870                | Anfertigung von Ackergeräthen                            | Hildeck, C.                                      |
| 1870                | Eisengießerei und Maschinenfabrik                        | Aktienges., vorm. H. Pohle.                      |
| 1870                | Schiffswerft und Maschinenfabrik                         | Lange & Sohn.                                    |
| 1870                | Landwirthschaftliche Maschinen                           | Schwarzhoff, F.                                  |
| 1870                | Fabrik von Conditorenwaaren                              | Riegert, Theodor.                                |
| 1870                | Bierbrauerei                                             | Puls, C. A.                                      |
| 1871                | Sägemühle                                                | Ranf, S. A.                                      |
| 1871                | Eisenindustrie, Draht- u. Drahtnägelf.                   | Weiß, Carl, Starr & Co.                          |
| 1871                | Bierbrauerei                                             | Grünupp, Andreas.                                |
| 1872                | Papierfabrik                                             | Knopp, Gustav.                                   |
| 1872                | Hülsenfabrik                                             | Zwanow, L.                                       |
| 1872                | Nlgezeemer Dampfsägewerke                                | Aktieng.vorm.Lomani & Co.                        |
| 1872                | Dampfsägemühle                                           | Pychlau, Th.                                     |
| 1873                | Buch- und Steindruckerei                                 | Jakobjohn, Martin.                               |
| 1873                | Dampfsägemühle                                           | Welzer, Friedrich.                               |
| 1873                | Schiefertafel- und Griffelfabrik                         | Nather, Ferdinand.                               |
| 1873                | Migasche Agentur der Westphälischen<br>Drahtindustrie    | Aktiengesellschaft.                              |

| Gründungs-<br>Jahr. | Bezeichnung der Fabriken.                                               | Gründer und Besitzer<br>der Fabriken.            |
|---------------------|-------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| 1873                | Maschinenfabrik und Eisengießerei                                       | Aktienges. vorm. Felsler & Co.                   |
| 1873                | Metallwaarenfabrik                                                      | Müller, Karl.                                    |
| 1873                | Anfertigung chirurgischer Instrumente                                   | Marggraf, Karl.                                  |
| 1873                | Lederfabrik                                                             | Zietemann, Ludwig.                               |
| 1873                | Handschuh- und Parfümeriefabrik                                         | Schleicher, Robert.                              |
| 1873                | Herstellung von Fabrikaten aus Ma-<br>baster und Kreide und von Kacheln | Zelm & Boehm.                                    |
| 1873                | Bierbrauerei                                                            | Lovis, Christoph.                                |
| 1874                | Bleistiftfabrik                                                         | Strauch, Emil.                                   |
| 1874                | Mineralöl- und Petroleum-Raffinerie                                     | Dehrich & Co.                                    |
| 1875                | Korken- und Kapsel-fabrik                                               | Hesse, C. W.                                     |
| 1875                | Tabakfabrik                                                             | Bergwitz A. vorm. Gley & Co.                     |
| 1876                | Mechanische Werkstatt                                                   | Lasze, Andreas.                                  |
| 1876                | Buch- und Steindruckerei, Couvert-<br>fabrik                            | Rueß, Richard, vormal's<br>Alex. Stahl.          |
| 1876                | Herstellung von mouffirendem Wasser                                     | Wunderlich, Joh.                                 |
| 1876                | Destillatur                                                             | Balk, Karl.                                      |
| 1877                | Maschinenfabrik und Eisengießerei                                       | Pirwitz & Co., Gustav.                           |
| 1878                | Holzwaarenfabrik                                                        | Jacobson, Joh.                                   |
| 1878                | Reepschlägerei                                                          | Matwejew, Nicolai.                               |
| 1878                | Rigaer Eisenindustrie                                                   | Mündel, August.                                  |
| 1878                | Bonbonfabrik                                                            | Torklus, J. v.                                   |
| 1878                | Wagenfettfabrik                                                         | Gelinck, J.                                      |
| 1879                | Dampfsägemühle                                                          | Bronikowsky, D.                                  |
| 1879                | Maschinenfabrik und Eisengießerei                                       | Mantel, R.                                       |
| 1880                | Bandweberei, Zwirnfabrik u. Färberei                                    | Vogelsang, J., Firma<br>W. Eickert.              |
| 1880                | Buch- und Steindruckerei                                                | Lipschitz, Aron.                                 |
| 1880                | Kachelfabrik                                                            | Lautz, J.                                        |
| 1880                | Seifen- und Parfümeriefabrik                                            | Mülhens, Ferdinand.                              |
| 1881                | Trifotagenfabrik                                                        | Lüth, Friedrich.                                 |
| 1881                | Dampfwaschanstalt                                                       | Girgenjohn, R., vormal's<br>Dr. Bertels & Stamm. |
| 1881                | Knochenmehl- u. Schwefelsäurefabrik                                     | Armitstead, Georg.                               |
| 1881                | Bierbrauerei                                                            | Claffen & Co.                                    |



| Gründungs-<br>Jahr. | Bezeichnung der Fabriken.                                 | Gründer und Besitzer<br>der Fabriken. |
|---------------------|-----------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| 1888                | Mechanische Werkstatt                                     | Stuje, John.                          |
| 1888                | Stärkefabrik                                              | Nepokoitschiky, A.                    |
| 1888                | Gummi-, Guttapercha- und Telegra-<br>phenwerk „Prowodnik“ | Aktiengesellschaft.                   |
| 1889                | Hutbandfabrik                                             | Schmidt, Julius.                      |
| 1889                | Glaswaarenfabrik                                          | Beck, Jacob.                          |
| 1889                | Schiefertafelfabrik                                       | Michelson, Max.                       |
| 1889                | Stärke- und Cartonmagenfabrik                             | Kymmel, Matthias.                     |
| 1889                | Chemische Fabrik und Tabaksfabrik                         | Ruhtenberg, Alexander.                |
| 1889                | Rigaer Torffabrik                                         | Stadt.                                |
| 1890                | Rig. Baumwollenmanuf., Strasdenhof                        | Aktiengesellschaft.                   |
| 1890                | Thonwaarenfabrik                                          | Nowikow, Alexander.                   |
| 1891                | Hülsenfabrik                                              | Jaunsem, Alexander.                   |
| 1891                | Sägemühle                                                 | Schepeler, Alexander.                 |
| 1892                | Bindfadefabrik                                            | Kerkovius, Georg.                     |
| 1892                | Papier- und Kartonfabrik                                  | Lewanowsky.                           |
| 1892                | Sägemühle                                                 | Felsler, Heinrich.                    |
| 1892                | Töpferwaarenfabrik                                        | Kerkovius & Co.                       |
| 1892                | Bereitung mouffirender Wasser                             | Kalning, Jacob.                       |
| 1892                | Superphosphatfabrik                                       | Höflinger, Max.                       |
| 1893                | Contobücherfabrik                                         | Danziger, Hermann.                    |
| 1893                | Spiegelfabrik                                             | Idelsack, D.                          |
| 1893                | Chemische Fabrik                                          | Tayer, Nochim.                        |
| 1894                | Glaswaarenfabrik                                          | Greiner, Moriz.                       |
| 1894                | Leinenmanufaktur                                          | Chomse, Richard.                      |
| 1894                | Strumpffabrik                                             | Botapow, P.                           |
| 1894                | Lederfabrik                                               | Dolgow, S.                            |
| 1894                | Fischconservenfabrik                                      | Danielsen, Daniel.                    |
| 1894                | Zündholzfabrik                                            | Ahl, Theodor.                         |
| 1894                | Stahlfederfabrik                                          | Aktiengesellschaft.                   |
| 1894                | Nadelfabrik                                               | Aktiengesellschaft.                   |
| 1895                | Buch- und Steindruckerei                                  | Matwejew, Bassili.                    |
| 1895                | Mechanische Werkstatt                                     | Hauck, Ernst.                         |
| 1895                | Schiefertafelfabrik                                       | Nather, Ferdinand.                    |
| 1895                | Salzmühle                                                 | Peterfon, J.                          |

| Gründungs-<br>Jahr.                          | Bezeichnung der Fabriken.                                    | Gründer und Besitzer<br>der Fabriken. |
|----------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| 1895                                         | Chemische Fabrik                                             | Jägermann & Co.                       |
| 1896                                         | Waggonfabrik „Phönix“                                        | Aktiengesellschaft.                   |
| 1896                                         | Gesellschaft der Sassenhöfer Baumwollenspinnerei und Weberei | Aktiengesellschaft.                   |
| 1896                                         | Glasfabrik Mühlenhof                                         | Höflinger, Eugen.                     |
| 1897                                         | Chemische Fabrik                                             | Pychlau & Co., Sassenhof.             |
| 1897                                         | Fabrik für landwirthschaftl. Maschinen                       | Aktiengesellschaft.                   |
| 1897                                         | Maschinenbaugesellschaft                                     | Geb Brüder Klein.                     |
| 1897                                         | Maschinenf. u. Eisengießerei „Motor“                         | Kablitz & Kalep.                      |
| 1897                                         | Bereitung von mouffirenden Getränken                         | Schlüter, Th.                         |
| 1897                                         | Sägemühle Hasenholm                                          | Windelbandt.                          |
| 1897                                         | Feilenfabrik                                                 | Meyer, Ferdinand.                     |
| 1897                                         | Bauschlosserei                                               | Bergmann, C. J.                       |
| 1898                                         | Fabrik für elektrische Bürsten                               | Ostwald.                              |
| 1898                                         | Nagelfabrik „Besuw“                                          | Aktiengesellschaft.                   |
| 1898                                         | Phosphorfabrik                                               | Burchard, B.                          |
| 1898                                         | Sägemühle Mühlgraben                                         | Eliasberg.                            |
| 1898                                         | Anilinfabrik                                                 | Cassella, Leopold & Co.               |
| Begonnen ist der Bau von folgenden Fabriken: |                                                              |                                       |
| 1898                                         | Zutfabrik                                                    | Aktiengesellschaft.                   |
| 1898                                         | Rigaer Stahlwerk                                             | Aktiengesellschaft.                   |
| 1898                                         | Elektrotechnische Fabrik „Union“                             | Aktiengesellschaft.                   |
| 1898                                         | Werkzeugmaschinenfabrik „Atlas“                              | Aktiengesellschaft.                   |
| 1898                                         | Rigaer Walzwerk                                              | Aktiengesellschaft.                   |

Bei der Gründung einer großen Anzahl dieser Fabriken sind sehr umfassende Baulichkeiten zur Ausführung gekommen, die dann noch vielfach erweitert wurden, beschäftigen doch mehrere der Fabriken Tausende von Arbeitern, wie die Russisch-Baltische Waggonfabrik, die Waggonfabrik Phönix und der Promodnik. Aber die Anzahl der Arbeiter ist nicht allein dabei bedingend, auch Fabriken mit nur Hunderten von Arbeitern haben Baulichkeiten größter Art angelegt. — Von großem Interesse würde es sein, auch auf alle diese Anlagen näher einzugehen und dabei auch der Triebkräfte in den einzelnen Fabriken Erwähnung zu thun, doch würde dies hier zu weit führen und muß dies einer besonderen Arbeit überlassen bleiben.

## Kirchen.

### 1. Griechisch-orthodoxe Kirchen.

#### a) Die Kirche in Dubbeln.

Zu derselben wurde am 22. August 1865 der Grundstein gelegt.

#### b) Die Uspenski-Kirche im Schloß.

Fast zur selben Zeit, als die von den Schweden in der Festung erbaute Garnisonkirche vom Kaiser Peter dem Großen im Jahre 1710 in eine rechthgläubige Kirche umgewandelt wurde, war auch die lutherische Kirche, welche sich aus der Zeit Plettenbergs im Rigaschen Schloß befand, in eine rechthgläubige Kirche umgewandelt und für den Generalgouverneur und die Festungsartillerie bestimmt. Im Jahre 1872 wurde diese Kirche dann aus einem Seitenflügel zur Hauptfaçade nach dem Schloßplatz hin verlegt und neu eingerichtet, worauf die Wiedereinweihung am 27. Februar 1872 stattfand.

#### c) Die Kirche zu St. Maria Schutz und Fürbitte auf dem Pokrow-Kirchhof.

Die Kirche wurde im Jahre 1877 aus Stein auf demselben Platze, auf welchem früher eine hölzerne Kirche, die am 23. December 1875 bis auf den Grund niedergebrannt war, gestanden hatte, aufgebaut und am 9. September 1877 eingeweiht.

Über die Vorgeschichte sei das Folgende bemerkt. Im Jahre 1715 war auf dem Glacis der früheren Festung von russischen Kaufleuten eine hölzerne Blagoweschtschenski-Kirche erbaut. Beim Umbau der Festung wurde dieselbe im Jahre 1774 abgetragen und aus dem Material dann im Jahre 1777 auf dem Pokrow-Kirchhof die Kirche erbaut, die am 23. December 1875 abbrannte.

#### d) Die Himmelfahrts-Kirche.

Die vor dem Pokrow-Kirchhof an der Friedensstraße stehende und für die orthodoxe lettische Gemeinde bestimmte Kirche wurde im Jahre 1867 gegründet und im nächsten Jahre eingeweiht. Im Jahre 1898 wurde dieselbe erweitert.

e) Die Kathedrale auf der Esplanade.

Die am Alexanderboulevard auf der Esplanade stehende Kathedrale wurde vom Architekten Pflug erbaut, dessen Projekt am 26. December 1875 bestätigt wurde. Der Bau begann am 18. Juni 1876, die feierliche Grundsteinlegung fand am 3. Juli 1877 statt. Der Bau des an der Vorderseite der Kathedrale stehenden Glockenthurms, der anfänglich nicht in Aussicht genommen war, begann erst im Mai 1880, abgenommen wurde der ganze Bau am 18. December 1880. Eingeweiht wurde die Kathedrale in feierlichster Weise am 28. October 1884.

f) Die Allerheiligenkirche auf dem Wsch=Swjätiki-Kirchhof.

Dieselbe wurde im Jahre 1882 in Stein umgebaut aus einer hölzernen Kirche, die vor dem Einfall der Franzosen in Rußland im Jahre 1812 erbaut und dann 1815 eingeweiht war.

Aus den Holztheilen der alten Kirche wurde auf dem neuen Zwanowkirchhof im Jahre 1882 eine neue Kirchhofskapelle erbaut und noch im selben Jahre eingeweiht.

g) Die Kapelle vor dem Bahnhof der  
Riga=Dreler Eisenbahn.

Die Kapelle wurde erbaut zum Andenken an die wunderbare Errettung der Kaiserlichen Familie bei dem Eisenbahnunfall bei der Station Borki der Kursk=Charkow=Sewastopoler Bahn am 17. October 1888. Die Grundsteinlegung der Kapelle fand statt am 21. Mai 1889, die Einweihung am 17. October 1889.

h) Die Kapelle auf dem Grundplatz der  
Poderaa'er Cementfabrik.

Gleichfalls zum Andenken an die wunderbare Rettung der Kaiserlichen Familie bei Borki wurde diese Kapelle erbaut und der Grundstein dazu am 4. Juli 1889 gelegt, die Einweihung fand am 17. October 1891 statt.

i) Die Lagerkirche in Kirchholm.

Dieselbe wurde für die 29. Division, für welche im Anfang der achtziger Jahre etwa 2 Werst vor der Station Kurtenhof ein Lagerplatz angelegt war, durch den Architekten J. v. Wyganowski erbaut. Der Bau begann am 16. Mai 1888, beendigt wurde er am 28. Mai 1889, worauf am folgenden Tage die feierliche Einweihung der Kirche auf den Namen der heiligen Mutter Gottes zu Wladimir stattfand.

Am 29. August 1898, 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends, schlug ein Blitz in die Kirche, der dieselbe bis auf den Grund zerstörte.

k) Die Kapelle auf dem Lager-Kirchhof.

Dieselbe wurde, zum vorgenannten Lager gehörig, im Jahre 1898 aus Stein erbaut und dem heiligen Wunderthäter Nikolai geweiht.

l) Die Troizkikirche in der Mitauer Vorstadt.

Die weithin sichtbare Kirche wurde an der Waldstraße in Hagensberg in der Nähe des Dünaufers in den Jahren 1891 bis 1895 nach dem von dem Architekten Baumann ausgearbeiteten und vom Ingenieur Eppinger weiter ausgeführten Plan erbaut. Der Grundstein wurde am 25. Mai 1892 gelegt, der Rohbau war im November 1892 fertig. Nach der Überführung aller Heiligenbilder und der Kirchengeräthe aus der alten später erwähnten Kirche in die neue Kirche wurde diese vom Erzbischof in Gegenwart des Gehilfen des Oberprocurators des heil. Synods am 5. November 1895 eingeweiht. Der letzte Gottesdienst in der alten Kirche wurde am 8. October 1895 abgehalten. Das Innere der neuen Kirche faßt 800 Personen, der Glockenthurm der Kirche ist 25 Faden hoch.

Bis zum Jahre 1780 befand sich in der Mitauer Vorstadt keine rechtgläubige Kirche. Als aber im Jahre 1779 angeordnet war, die Flachs- und Hanfambaren, welche sich auf dem rechten Ufer der Düna befanden, auf das linke Ufer in die Mitauer Vorstadt überzuführen, beschloffen die fremden Kaufleute, die sich bisher auf dem rechten Ufer für den Sommer immer eine eigene Feldkirche aufgestellt und dieselbe im Herbst wieder abgebrochen hatten, auch einen Geistlichen mit sich geführt hatten, bei den Ambaren auf dem linken Ufer der Düna sich eine eigene Kirche, der heiligen Dreieinigkeit gewidmet, zu erbauen, diese, eine hölzerne Kirche, wurde im Jahre 1779 erbaut und am 1. August 1781 eingeweiht; sie ist stehen geblieben, auch nachdem die Ambaren wieder auf das rechte Ufer zurückgeführt wurden und nachdem die jetzige steinerne Kirche erbaut worden ist.

In der alten Kirche versahen den Gottesdienst bis zum Jahre 1812 im Sommer die Klostergeistlichen, die, wie früher, aus dem Innern des Reiches auf Strusen nach Riga kamen, im Winter die Geistlichkeit der Peter-Pauls-Kirche.

Während bis zum Jahre 1852 für die Reparatur der Kirche Manches geschah, ging dieselbe von da ab ihrem Verfall mehr und mehr entgegen. Störungen in Folge häufiger Überschwemmungen und die feuergefährliche Lage der Kirche veranlaßte den Kirchenvorstand, im August 1865 bei der Eparchialobrigkeit die Frage wegen des Erbaues einer neuen steinernen Kirche auf einem besser gelegenen Grundstück anzuregen, jedoch blieben die Verhandlungen zunächst resultatlos.

Nachdem die Zahl der jenseits der Düna vorhandenen Orthodogen sich so sehr vermehrt hatte, daß die Räume der alten Kirche nicht mehr ausreichten und die Kirche mehr und mehr haufällig geworden war, wurde auf Anregung des damaligen Erzbischofs die Sammlung der nöthigen Geldmittel begonnen und im Jahre 1891 eine Baucommission ernannt. Bald bot sich dann die Möglichkeit, das an der Waldstraße belegene 1539 Quadratfaden große Grundstück zu erwerben und mit dem Bau der neuen Kirche zu beginnen.

## 2. Protestantische Kirchen.

In der Bauperiode, von der hier die Rede ist, sind in der Stadt und dem im engeren Sinne dazu gehörigen Territorium 5 protestantische Kirchen ganz neu erbaut, die Martins-, Gertrud-, Trinitatis-, Pauls- und Luther-Kirche. Im Patrimonialgebiet der Stadt, im Rigaschen Kreise und am Strande sind in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts außerdem noch mehrere protestantische Kirchen und Kapellen neu erbaut worden, deren auch Erwähnung gethan werden soll.

An den fünf aus älterer Zeit stammenden Kirchen sind mehrfache bauliche Veränderungen und Wiederherstellungen, die namentlich durch die Bombardements der Jahre 1656 und 1710 und durch die Gleichgültigkeit einer kunstlosen Zeit herbeigeführten Schäden in der neueren Zeit ausgeführt worden.

Es möge nun zunächst dieser alten Kirchen, als der ältesten Kirchen Rigas gedacht werden, mit kurzem Rückblick auf die Entstehung derselben, wobei in Bezug auf die alte Zeit besonders benutzt sind: „Das mittelalterliche Riga von Dr. W. Neumann“, „Kunstgeschichtliche Bemerkungen über die St. Petrikirche in Riga von W. Bockslaff“, „Zur Baugeschichte des Petrithurms von Anton Buchholz“, „Die Chronik der evangelischen Kirchen in Riga von F. Brunstermann“ ic.

### a) Die Domkirche zu St. Maria.

Dieser Kirche wird zuerst als in Gebrauch genommen Erwähnung gethan im Jahre 1226, in welchem der Legat Wilhelm von Modena darin ein Concil abhielt. Der damals noch nicht vollendete Bau wurde, nachdem bald nachher Stöckungen eingetreten waren, erst im Jahre 1254 fortgesetzt. Am Anfang des 16. Jahrhunderts wurden bedeutende Veränderungen am Dom vorgenommen, in welche Zeit die Höherlegung des anfänglich niedrigeren Mittelschiffs und wahrscheinlich auch der Ausbau der einzelnen Kapellen zu legen ist. Die durch den Brand

vom Jahre 1547 dem Dom zugefügten Schäden wurden in den nächsten zwei Jahren wieder hergestellt, der anfänglich niedrigere Thurm erhielt im Jahre 1595 einen hoch aufragenden Helm mit Knopf und Hahn, 1775 wurde aber die obere Spitze wieder abgenommen und durch die jetzige Haube ersetzt. Seit der Zeit sind bis auf die Neuzeit keine bedeutenden baulichen Veränderungen an der Kirche vorgenommen. Geschädigt wurde sie außer durch die Eingangs erwähnten Veranlassungen ganz besonders auch durch die Einrichtung der Kirche zu einem Proviantmagazin im Jahre 1812. Erst am 1. Februar 1820 konnte die Kirche wieder zum gottesdienstlichen Gebrauch eingeweiht werden, nachdem nach Beseitigung der darin aufbewahrten Borräthe ein neuer Altar erbaut und namentlich Kanzel und Orgel wieder würdig hergestellt waren.

Die Anlage der Gasanstalt machte sich dann auch die Kirche zu Nutzen, am 9. December 1865 wurde das Innere derselben zuerst mit Gas beleuchtet. Eine bedeutende Veränderung trat in den Jahren 1858 bis 1869 ein, indem die Kirche durch Abbruch des sich an dieselbe anlehnenen Gebäudes freigelegt und auch der jetzige Eingang in die Kirche unter dem Thurme im Jahre 1866 hergestellt wurde.

Im Jahre 1883 erhielt die Kirche eine neue von der Firma E. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg in Württemberg erbaute Orgel, eine der größten der Welt. Während der Aufstellung und wegen mancherlei damit verbundenen baulichen Änderungen war die Kirche auf 6 Monate für den Gottesdienst geschlossen. Die Wiedereröffnung und zugleich die Einweihung der neuen Orgel fand am 18. December 1883 statt.

Mehr und mehr regte sich dann das Interesse, das Innere und Äußere der Kirche in würdiger Weise wieder herzustellen, wobei bald die Ansicht die Vorhand erlangte, die einzelnen Bautheile im Stile der Kunstperiode, aus der sie entstammten, unter möglichst strenger Anlehnung an die aufgefundenen Reste des ehemaligen Zustandes wieder herzustellen. Unter diesem Grundgedanken trat dann am 30. November 1884 die Dombauabtheilung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in's Leben, welche jetzt im Verein mit der Domadministration immer mehr und mehr die Wiederherstellung des Doms in alter Form in die Hand nahm. Namentlich seit dem Beginn des Jahres 1895 geschah dies in planmäßigerer Weise unter der speciellen Leitung des Architekten Dr. W. Neumann. Am Äußern und Innern ist schon sehr viel geschehen; am 22. December 1896 fand die Einweihung des neuen

in die Hauptapfis zurückgesetzten Altars statt. Die dabei entfernte alte Sakristei war im Jahre 1895 durch eine neue an der äußeren Südseite des Altarhauses erbaute Sakristei ersetzt worden.

Der Räume, die im östlichen Theil des Kreuzganges an die Kirche anstoßen und zu kirchlichen Zwecken benutzt sind, ist bei der Besprechung des Dommuseums und des Kreuzganges gedacht.

Erwähnt seien hier nur noch die in neuerer Zeit an der Kirche angebrachten, mit Gemälden versehenen Glasfenster. Die Gemälde sind namentlich die folgenden:

Die Bergpredigt, gestiftet im Jahre 1883 von der großen Gilde.

Das Abendmahl, gestiftet im Jahre 1885 vom Rath der Stadt Riga.

Die Kreuzigung Christi, gestiftet 1885 von den Familien: Deubner, Bornhaupt, v. Guickelhoven, Helmsing, Berens, Hartmann, Kober, v. Bötticher, Kröger, Wilm, Ryber und Grimm.

Moses und Elias, gestiftet 1885 von den Baronen Bernhard von Ceumern aus dem Hause Breslau und Woldemar von Ceumern aus dem Hause Lixen.

Die Apostel Petrus und Paulus, gestiftet 1885 von den Baronen Arnold von Vietinghof-Scheel — Salisburg und Nicolai Georg von Vietinghof-Scheel — Kroppenhof.

Die Taufe Christi im Jordan, gestiftet im Jahre 1886 von der St. Johannis-Gilde.

Die Geburt Christi, gestiftet im Jahre 1887 zum Andenken an den Stadtverordneten Georg Scheuber von den Hinterbliebenen.

König Gustav Adolf von Schweden nach der Eroberung Rigas, durch den Superintendenten Samson am Nordportal des Domes begrüßt. Gestiftet von mehreren Familien, deren Wappen am Untertheil des Bildes angegeben.

Der Ordensmeister Wolter von Plettenberg ertheilt dem Rigaschen Rath laut Vertrag vom 21. September 1525 das Recht freier Religionsübung — gestiftet im Jahre 1887 vom Staatsrath J. Th. Ruchczynski.

Die Himmelskönigin mit dem Jesusknaben in einer Engelsglorie.

Die Gründung des Doms durch Bischof Albert.

Diese beiden Bilder sind im Jahre 1887 gestiftet von der Gräfin Maria von Przedziecka, der Schwester des Grafen Reinhold von Tyzenhaus.

Der Heiland, nach dem Bibelspruch: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“, gestiftet im Jahre 1895 von Frau M. Schwarz in Riga.

Ruth und Arpa mit ihrer Schwiegermutter Naemi am Scheidewege.

Christus und die Jünger in Emmaus.

Diese beiden Bilder sind gestiftet von dem Kaufmann Theodor Priesskorn in Riga.

#### b) Die Petrikirche.

Einer Petrikirche wird zwar schon im Anfang des 13. Jahrhunderts Erwähnung gethan, jedoch entstand die jetzige Kirche erst am Anfang des 15. Jahrhunderts.

Aus den Jahren 1409 bis 1418 stammt der erste Steinbau der Kirche, der Chor, in den Jahren 1456 bis 1468 folgte dann das Langhaus. Der Thurm wurde in der Zeit von 1466 bis 1491 gebaut, brach aber am 11. März 1666 Nachmittags 2 Uhr zusammen. Der Wiederaufbau ist zwar sofort wieder in Angriff genommen, vor seiner Fertigstellung wurde aber der Thurm und ein Theil der Kirche durch den großen Brand vom 21. Mai des Jahres 1677 zerstört. Die Kirche war bis zum Jahre 1679 abermals so weit fertiggestellt, daß am 14. September darin die erste Predigt nach dem Brande gehalten werden konnte. Im Jahre 1690 war der Thurm beendigt, am 10. Mai mit Hahn und Knopf versehen.

Ein Blitzschlag zerstörte am 10. Mai 1721 noch einmal den Thurm und einen Theil der Kirche.

Die Kirche wurde am 12. Januar 1724 wieder eingeweiht, der Thurm in den Jahren 1743 bis 1747 in derselben Form, wie vor dem Brande, in einer Höhe von 440 Fuß aufgebaut und am 9. October 1747 mit Hahn und Knopf versehen.

Aus dem Vermächtniß der Frau Bürgermeister Gertrud Horst erhielt die Kirche die in Italien hergestellte marmorne Kanzel, die im Jahre 1794 eingeweiht wurde. Der Altar, ein Werk des Bildhauers Stephan in Köln, wurde im October 1853 eingeweiht.

In den Jahren 1895 und 1896 wurden am Chor Reparaturen ausgeführt, die hauptsächlich die Wiederherstellung des Fenstermaaswerks betrafen. Die projektirte und zum Theil auch schon in der Ausführung begriffene Wiederherstellung in Cementguß stieß berechtigter Weise bei allen Kennern mittelalterlicher Baudenkmäler auf großen Widerstand und als auch die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde sich

der Sache annahm, konnte die Herstellung in den Formen der mittelalterlichen Kunst, d. h. in Ziegelbau, durchgeführt werden.

Aus kleineren Reparaturen der vorausgegangenen Jahre stammen die Basen der Dienste im Chorhause und die Süd- und Nordportale mit ihren schönen Profilierungen.

Im Jahre 1897 wurde eine theilweise Erneuerung der Thurmspitze unternommen.

### c) Die St. Jacobikirche.

Erwähnt wird diese Kirche zuerst am 5. April 1226 bei der Entscheidung eines Streits zwischen dem Bischof Albert und dem Meister des Schwertritterordens über das Patronatsrecht der Kirche, welches dem Bischof zugesprochen wurde.

Die Kirche lag anfänglich außerhalb der Ringmauer der Stadt, erst später, nach Erweiterung derselben, lag sie innerhalb derselben.

Nach Dr. W. Neumann sind an dem Gebäude deutlich zwei Hauptbauperioden zu unterscheiden und zwar diejenige des dreizehnten und die des fünfzehnten Jahrhunderts.

Letztere umfaßt die drei oberen Thurmgewölbe, einen Theil der Obermauern des Mittelschiffs und die Schiffgewölbe, während sämtliche Untermauern, die Arkadenpfeiler und der gewölbte Chor mit seinem schönen Giebel noch dem Anfang des 13. Jahrhunderts zuzuschreiben ist. Bemerkt sei dabei, daß am 6. Februar 1482 der obere Theil der Kirche theilweise durch Feuer zerstört wurde.

Durch die Belagerung des Ordens und durch die Beschießungen in den Jahren 1656 und 1710 wurde die Kirche beschädigt, so daß nach den darauf erfolgten Reparaturen der jetzige Zustand der Kirche aus dem 18. Jahrhundert stammt.

Bei einigen Reparaturen, die im Jahre 1886 vorgenommen wurden, trat eine mittelalterliche Bemalung des Kreuzgewölbes über dem Chor zu Tage, die dann wieder hergestellt wurde.

In den Jahren 1896 und 1897 kamen umfassende Reparaturen des Außern der Kirche unter der Leitung des Architekten W. Bockslaff zur Ausführung. Die Außenmauern wurden von der entstellenden Lünche befreit, zum Theil mit Ziegeln des alten Formats verblendet und nur die nicht zum mittelalterlichen Bau gehörigen Theile der Nordseite, wie die Strebepfeiler, mit einer Verputzung versehen, um sie besser als spätere Zuthaten charakterisiren zu können.

Die in früherer Zeit spitzbogig umgestalteten Fenster mußten allerdings in dieser Form belassen werden. Bei der Befreiung des Mauerwerks vom alten Platz trat eine nur theilweise erhaltene Thüröffnung an der Nordseite zu Tage, deren Reste erhalten worden sind.

#### d) Die Johanniskirche.

Der Johanniskirche wird schon in den Jahren 1227, 1312, 1324 und 1588 Erwähnung gethan. Im Jahre 1598 wurde der Altarchor im romanischen Stil in Ausführung gebracht. Als im Jahre 1677 die Kirche fast ganz eingäschert war, wurde sie zwar hergestellt, erhielt aber bei der Belagerung Rigas im Jahre 1710 wieder starke Beschädigungen. In den Jahren 1767—1769 bekam die Kirche einen neuen Altar. Aus der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts ist nur der kleine zierliche Thurm zu erwähnen, der im Jahre 1853 anstatt eines älteren Thurmes zwischen Langhaus und Chor aufgestellt wurde, sowie die im Jahre 1856 vom Orgelbauer Martin angebrachte neue Orgel.

#### e) Die Jesuskirche.

Dieselbe ist in baulicher Beziehung seit 1850 nicht verändert, nur erhielt sie während dieser Zeit eine neue Orgel, die am 17. December 1889 eingeweiht wurde.

Der eigenthümlichen Schicksale der Jesuskirche sei hier kurz Erwähnung gethan.

Die erste Jesuskirche, aus Stein erbaut, wurde am 1. August 1638 eingeweiht, aber schon im Jahre 1656 theilweise zerstört und der Rest am 5. October in die Luft gesprengt. Eine neue Kirche, auf demselben Platz aus Holz gebaut, wurde am 23. December 1688 eingeweiht, brannte aber bei der Belagerung vom Jahre 1710 am 1. Juni wieder ab. Zum drittenmal wurde eine Jesuskirche, und zwar wieder aus Holz, im Jahre 1733 aufgebaut und am 29. April eingeweiht, die dann dem großen Brande in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 1812 zum Opfer fiel. Als Ersatz wurde im Jahre 1819 mit dem Bau der jetzigen Jesuskirche begonnen, worauf am 21. August 1820 der Thurmknopf nebst Wetterfahne aufgestellt und die Kirche am 8. October 1822 eingeweiht wurde. Die Kirche ist wieder aus Holz erbaut.

#### f) Die Martinskirche.

Dieselbe, an der Dünamiündeschen Straße gelegen, wurde vom Stadtarchitekten Felsko auf dem von der Familie Schwarz geschenkten Grundstück erbaut. Der Grundstein wurde am 15. Mai 1851 gelegt,

die Einweihung fand am 26. October 1852 statt. Neben den Schenkungen zum Bau der Kirche gab der Älteste der großen Gilde, Eberhard Michael von Bulmerincq 20,000 Rubel mit der Bestimmung, daß 8,000 Rubel zur Erbauung eines steinernen Pastorats und die Zinsen der übrigen zu capitalisirenden 12,000 Rubel mit 600 Rubel jährlich als Gehalt des Predigers verwandt werden sollten. Beim Bau des Pastorats war auch ein geräumiges Schullocal berücksichtigt; zur Besoldung des Lehrers spendete Herr von Bulmerincq noch weitere 5,000 Rubel, die Eröffnung der Schule erfolgte am 1. September 1853. Gleich darauf kam auch der Bau eines Küsterats neben dem Pastorat zu Stande, das am 31. October 1864 vom Küster, Schulmeister und Glockenläuter bezogen wurde.

Im Jahre 1887 wurde die Kirche vom Architekten Scheel umgebaut, wobei das Innere geändert wurde und die Kirche anstatt des bisherigen einen Thurmes, zwei Thürme erhielt. Die feierliche Einweihung der umgebauten Kirche erfolgte am Sonntag den 15. November 1887 unter großer Betheiligung.

#### g) Die Gertrudkirche.

Die Kirche wurde in der Zeit vom Jahre 1864 bis 1869 von dem Stadtarchitekten Felsko an der Ecke der Gertrud- und Kirchenstraße erbaut. Der Platz war schon gleich nach dem Brande der Vorstädte im Jahre 1812 in dem für die Aufbaung der neuen Vorstädte aufgemachten Plan von dem Generalgouverneur Paulucci als der geeignetste angegeben worden.

Der Bau begann am 18. Juni 1864, der Grundstein wurde am 29. Mai 1865 gelegt, das Richtfest fand statt am 11. October 1865, die Kreuzblume und das Kreuz wurden am 10. August 1866 auf die Spitze des Thurmes gesetzt. Eingeweiht wurde die Kirche am 2. März 1869.

Einer Gertrudkirche wird schon in den Jahren zwischen 1413 und 1489 Erwähnung gethan. Es ist gesagt, daß sie vor dem Sandthor gestanden habe, jedoch ist der Platz nicht genau angegeben. Diese Kirche wurde wahrscheinlich durch den Brand vom Jahre 1559 zerstört. Im Jahre 1591 wurde eine neue Gertrudkirche erbaut, in der am Weihnachtstage d. J. zum erstenmal gepredigt, die aber 1605 von den Schweden niedergebrannt wurde. Am 4. März 1744 wurde ein neues Gertrudbethaus eingeweiht an der großen Sandstraße, das später erweitert und 1753 einen Thurm erhielt. Da dieses Gebäude aber den Verhältnissen nicht mehr entsprach, wurde beschlossen, eine

neue Kirche zu bauen und zwar auf dem Grunde, wo die Kirche im Jahre 1605 gestanden hatte. Am 8. April 1779 wurde der Grundstein gelegt, am 24. November 1780 der Knopf und der Hahn auf den Thurm gesetzt, am 29. August 1781 fand die Einweihung statt. Die Kirche war von Holz erbaut und brannte bei dem großen Brande in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 1812 nieder.

An der Ecke der Alexander- und Mühlenstraße, wo die abgebrannte Kirche gestanden hatte, wurde dann ein hölzernes Bethaus, vorläufig ohne Thurm, erbaut und am 24. Mai 1814 eingeweiht; im Jahre darauf erhielt das Bethaus einen Thurm mit einem Hahn.

Als dann die jetzige Gertrudkirche fertig war, wurde am 23. Februar 1869 das Bethaus geschlossen und am nächsten Tage an den Kaufmann Schwabe verkauft, der an dessen Stelle ein Wohnhaus aufbauen ließ.

#### h) Die Trinitatiskirche

auf Alexandershöhe. Die Kirche wurde in Stein nach dem Projekt des Stadtarchitekten Felsko und unter dessen Leitung erbaut. Der Grundstein der Kirche wurde am 25. August 1876 gelegt, die Einweihung fand am 21. Mai 1878 statt.

Bald nach der Gründung der Wohlthätigkeitsanstalten in Alexandershöhe, im Jahre 1824, kam auch der Bau eines Gotteshauses zur Sprache und schon am 31. Mai 1826 konnte dort ein hölzernes Bethaus eröffnet werden, welches für den Gottesdienst der griechisch-orthodoxen, wie der protestantischen Confession diente. In den sechziger Jahren wurde das Bethaus in eine Kirche umgewandelt und erhielt auch einen Thurm. Nach Beendigung des Baues der jetzigen Trinitatiskirche wurde die alte Kirche, die mehr in der Tiefe stand, abgerissen.

#### i) Die Pauls-Kirche.

Dieselbe wurde am Ausgang der Sprengstraße nach dem Projekt des Professor Gustav Hilbig, das am 5. Mai 1882 vom Rath genehmigt und am 15. Februar 1884 vom Ministerium bestätigt war, erbaut. Bis zu seinem Tode am 8. Februar 1887 leitete Professor Hilbig selbst den Bau, worauf der Sohn desselben, der Architekt Hermann Hilbig, für ihn eintrat und den Bau beendete. Der Grundstein für die Kirche war am 19. Mai 1885 gelegt worden, die Einweihung fand am 8. November 1887 statt.

### k) Die Lutherkirche

in Thorensberg. Die Kirche, eine sogenannte Saalkirche mit Seiteneemporen im spätromanischen Stil, wurde nach dem Projekt des Professor Koch gebaut. Der Bau begann im August 1888, der Grundstein wurde am Reformationsfest am 19. October 1888 gelegt, im Jahre 1889 wurde das Gebäude unter Dach gebracht, im folgenden Jahre die innere und äußere Ausstattungsarbeit ausgeführt, die Einweihung fand am 24. Februar 1891 unter gleichzeitiger Einführung des ersten Pastors, Pautsch, statt.

Als Pastoratsgebäude wurde, wie früher bemerkt, ein hölzernes Gebäude aufgeführt, welches an der Stelle gestanden hatte, wo an der Elisabethstraße das Haus für den Banquier Paul Schwarz im Jahre 1890/1891 von Professor Koch erbaut war. Das früher der Familie v. Helmersen gehörige hölzerne Wohnhaus wurde im Jahre 1890 der Kirchengemeinde von Thorensberg von der Frau Banquier Schwarz zu einem Pastoratsgebäude geschenkt, dann dort hinübergeführt und gegenüber der Kirche aufgestellt.

Der Bau der Kirche, sowie auch die Überführung und Aufstellung des Pastoratsgebäudes wurde aus freiwilligen Sammlungen bestritten. Die erste Gabe hatte am 8. März 1881 der Pastor emer. Stoll von Linden-Festen gespendet, die erste Sammlung ergab ca. 17,000 Rubel, eine Sammlung vom 15. Februar 1887 und den folgenden Tagen ergab 48,989 Rbl. 12 Kop., im Ganzen kamen mit noch weiteren Spenden 70,925 Rbl. 5 Kop. zusammen, die Verzinsung ergab 13,088 Rbl. 8 Kop.

### l) Die Pinkenhof'sche St. Annenkirche.

Zu dieser von Stein gebauten Kirche wurde am 31. Mai 1853 der Grundstein gelegt; eingeweiht wurde sie am 19. December 1854.

### m) Die Holmhof'sche St. Johannis Kirche.

Die Kirche war von Stein erbaut und am 18. October 1694 eingeweiht, sie hatte keinen Thurm, sondern nur ein kleines Glockenhäuschen. Im Jahre 1870 wurde sie umgebaut und erhielt einen Thurm.

### n) Die Pinkenhof'sche Nikolaikirche.

Dieselbe wurde aus Stein erbaut und am 16. Juni 1874 eingeweiht. Eine bis dahin dort bestandene hölzerne Kirche war im Jahre 1662 erbaut worden.

o) Die Kapelle auf dem Jakobikirchhof.

Die Kapelle war im Jahre 1793 erbaut, im Jahre 1884 wurde sie umgebaut und erweitert und am 11. November 1884 wieder in Gebrauch genommen.

p) Die neue Kapelle auf dem Stadtkirchhof.

Dieselbe wurde auf dem Platz der früheren Todtenkapelle vom Architekten Neuburger erbaut. Der Bau begann im April 1891 und war im Januar 1892 beendet; die Einweihung fand am 26. Januar statt.

q) Die Kirche in Bilderlingshof.

Für diese Kirche, oder besser gesagt Kapelle, wurde nach Allerhöchster Genehmigung vom 25. Mai 1887 ein Grundstück von 1600 □-Faden unentgeltlich überlassen. Der Grundstein wurde am 15. August 1888 gelegt, die Einweihung fand am 29. Juni 1889 statt. Ausgeführt wurde der Bau vom Architekten H. Hilbig und zwar massiv. In den Jahren 1895 und 1896 wurde die Kapelle umgebaut.

r) Die Kirche in Kirchholm.

Die aus dem 15. Jahrhundert stammende Kirche wurde im Jahre 1896 vom Architekten G. Croon umgebaut und am 14. November 1896 eingeweiht. Die Kirche wurde bedeutend vergrößert, von der alten Kirche blieb nur die Apsis und der Altarraum.

s) Die Kirche in Kemmern.

Mit dem Bau wurde im Jahre 1895 begonnen, nachdem nach langem Harren die Concession dazu erteilt war. Der Platz, auf dem die Kirche steht, liegt unter № 79 an der Kirchenstraße und ist seit dem Jahre 1888 von der Krone gepachtet in einer Größe von 417 □-Faden. Die Kirche wurde vom Architekten Scheel im gothischen Stil mit ca. 320 Sitzplätzen erbaut. Die Grundsteinlegung fand am 28. Mai 1895, die Einweihung am 2. Juni 1897 statt.

Der deutsche lutherische Gottesdienst hatte in Kemmern vom Jahre 1879 bis 1883 in der Wohnung des Badearztes, welche sich in der unteren Etage des Kronshauses, im linken Flügel desselben, befand, stattgefunden. Vom Jahre 1883 ab bis zur Eröffnung der neuen Kirche wurde der deutsche lutherische Gottesdienst in Pensionaten und Gasthäusern, meistens im Pensionat Pohlmann, häufig auch in Annenhof abgehalten. Letztlich wurde bis zu dieser Zeit in der Buschwächterei gepredigt.

Es möge hier gleich auch der Reformirten Kirche gedacht werden, wenn ihr Bau auch nicht in die hier behandelte Zeit fällt und in dieser Zeit auch keine größeren Reparaturen an der Kirche vorgenommen sind.

Die ersten gottesdienstlichen Versammlungen der reformirten Gemeinde fanden in Riga am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts im Hause des Antony Thiringk statt. Nachdem dann vom Jahre 1723 ab der reformirte Gottesdienst im Hause der Wittwe Holst an der Jakobstraße abgehalten war, wurde im Jahre 1727 das an der Marstallstraße gelegene Haus des Landraths Alexander von Essen angekauft und zum Gottesdienst ausgebaut, worauf am 18. Mai 1733 die Einweihung stattfinden konnte. Im Jahre 1741 wurde die Kirche durch Feuersbrunst theilweise zerstört, konnte aber wieder hergestellt werden. In Folge mißlicher Geldverhältnisse wurde im Jahre 1805 der untere Raum der Kirche zu einem zu vermiethenden Speicher umgebaut und der obere Theil für den Gottesdienst eingerichtet, in der jetzt bestehenden Weise.

~~~~~

3. Die Anglikanische Kirche.

Der Bau derselben wurde im Jahre 1853 begonnen, dann aber gleich durch den Krieg unterbrochen. Der Grundstein wurde erst am 16. Juni 1857 gelegt, worauf die feierliche Einweihung am 26. Juli 1859 stattfand, am ersten Advent, den 9. November d. J., wurde die Kirche definitiv für den Gottesdienst eröffnet, sie erhielt den Namen „Factory church of St. Saviour, Riga“. Der bauleitende Architekt war der Stadtarchitekt J. D. Jelsko. (Näheres in „Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger Riga's von Dr. C. A. Bertholz“.)

~~~~~

### 4. Katholische Kirchen.

#### a) Die Katholische Kirche beim Schloß.

Dieselbe wurde aus der aus dem Jahre 1785 stammenden alten Kirche durch den Architekten Dombrowsky umgebaut. Der Neubau begann im Jahre 1859, wieder eingeweiht wurde die Kirche am 18. December 1860.

#### b) Die St. Franziskus-Kirche.

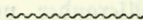
Von dem Architekten Fl. von Wyganowski wurde diese Kirche auf dem alten Katholischen Kirchhof in der Moskauer Vorstadt an Stelle einer kleinen Kapelle erbaut. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1889 und die Einweihung am 15. November 1892 statt.

### 5. Baptisten-Kirchen.

a) Das Bethaus an der Elisabethstraße.  
Dasselbe wurde am 5. November 1878 eingeweiht.

b) Das Bethaus an der Moskauer Straße.  
Das Bethaus liegt auf dem Ballod'schen Grundstück Nr. 117,  
unweit der Johanniskirche und wurde am 8. Juli 1884 eingeweiht.

c) Die Kirche an der Fellinschen Straße.  
Der Grundstein wurde am 26. Mai 1887 gelegt.



### 6. Jüdische Bethäuser.

a) Die Synagoge an der Bahnhofstraße Nr. 25.  
Der Bau wurde im Jahre 1868 begonnen, in den Jahren 1869  
bis 1871 fand dann gleich ein Umbau mit einer Vergrößerung statt,  
eingeweiht wurde die Synagoge am 26. August 1871. Bauleitender  
Architekt war Herr Hardenak.

b) Die Synagoge in der Moskauer Vorstadt,  
an der Johannisstraße.  
Der Bau wurde vom Architekten Grabbe ausgeführt, die Ein-  
weihung fand am 25. August 1885 statt.

c) Die Synagoge an der großen Moskauer Straße Nr. 63.  
Auf diesem Grundstück befand sich früher die erste Synagoge der  
Rigaschen Gemeinde. Dieselbe wurde aus einem Wohnhaus umgebaut,  
anfangs gemiethet und erst im Jahre 1850 von der Gemeinde angekauft.  
Im Jahre 1889 wurde sie nach dem Plan des Stadtarchitekten  
H. Schmaeling umgebaut.

d) Das Bethaus der weißrussischen Hebräer  
an der Eliasstraße Nr. 15.  
Dasselbe wurde nach dem Projekt des Architekten Hardenak im  
Jahre 1875 erbaut.



## Schulen.

Wie schon früher darauf hingewiesen, hat die Zunahme der Bevölkerung einer Stadt auch eine Vermehrung der Schulen zur Folge. So sind denn auch in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts hier in bedeutender Anzahl Schulen entstanden oder ältere Schulen umgewandelt. Da es sich in der vorliegenden Schrift aber nur um solche Schulen handeln kann, für die in der genannten Zeit größere Baulichkeiten aufgeführt sind, so wird derjenigen Schulen, die in Miethlokalen untergebracht sind — ca. 14 an der Zahl — nicht Erwähnung gethan werden.

Es sind nun folgende Schulen resp. deren Häuser zu nennen:

### a) Das Stadtgymnasium.

Der Bau des am Thronfolgerboulevard № 8 gelegenen Gebäudes wurde am 19. November 1864 vertort. Der Grundstein wurde am 25. August 1865 gelegt, vollendet war das Gebäude 1867, in Gebrauch genommen wurde dasselbe am 22. Januar 1868. Im Jahre 1874 wurde das Gebäude nach den Lichthöfen erweitert, so daß vier große Klassenzimmer gewonnen wurden.

Das Stadtgymnasium ist aus der alten Domschule hervorgegangen, welche 1528 als lutherische Mittelschule am Domsgang errichtet wurde und in dem von Luther empfohlenen Jacob Bath ihren ersten Rektor erhielt. Im Jahre 1594 wurde die Anstalt unter Beibehaltung des Namens Domschule zu einem fünfklassigen Gymnasium erweitert. Mit demselben wurde 1631 ein zur Ausbildung von Theologen und Juristen bestimmtes akademisches Gymnasium verbunden, welches aber 1656 bei der schweren Belagerung durch die Russen einging, 1678 zwar wieder hergestellt wurde, um dann 1710 bei der Belagerung und Eroberung der Stadt für immer einzugehen. Die Domschule selbst, das eigentliche Gymnasium, blühte aber bald wieder auf, bis es 1804 in eine höhere Kreischule verwandelt wurde. Aus dieser ging 1861 das fünfklassige Realgymnasium hervor, welches 1868, wie bemerkt, in das neue Schulgebäude am Thronfolgerboulevard übersiedelte. 1873 wurde dasselbe in ein siebenklassiges Gymnasium verwandelt, von welchem sich nach Absolvierung der drei unteren Klassen eine vierklassige Realabtheilung abzweigte. Als 1891 das jetzt Stadtgymnasium genannte Gymnasium mit Einführung des allgemeinen Lehrplans für alle Gymnasien des Reichs zu einem achtklassigen Gymnasium erweitert wurde, welches einen

Übergang in die ebenfalls reformirte Realabtheilung nicht mehr zuließ, da wurde alljährlich eine Realklasse geschlossen, so daß 1894 die Realabtheilung vollständig aufhörte. Unterdessen hatte sich die klassische Abtheilung zu einem Doppel-Gymnasium mit 2×8 Klassen ausgestaltet.

Im August 1896 wurde mit Entlassung des letzten von der Stadt erwählten Direktors\*), welcher bis zum Jahre 1888 zugleich Stadtschulendirektor gewesen war, im Stadtgymnasium auch das Statut und der Stat der Kronsgymnasien eingeführt.

#### b) Das Polytechnische Institut.

Das Gebäude wurde nach dem Plan und unter der Leitung des Professor Gustav Hilbig erbaut. Der Bau des am Thronfolgerboulevard gelegenen Hauptgebäudes wurde im Sommer 1866 begonnen und vom 1. September 1869 wurde das Gebäude in Gebrauch genommen. Von da ab hat auch der technische Verein in dem oberen Saal stets seine Sitzungen abgehalten, von denen die erste am 14. October 1869 stattfand.

Im Jahre 1876 wurde dann mit dem Bau des an der Parkstraße gelegenen Theils angefangen, der im Sommer 1879 beendet wurde. Im Jahre 1884 wurde dann schließlich auch der das chemische Laboratorium und einige Hörsäle enthaltende, an der Ingenieurstraße liegende, Querbau aufgeführt, dessen Richtfest am 24. August 1884 gefeiert wurde.

Die Schule wurde auf Initiative und auf Kosten verschiedener baltischer Körperschaften, insbesondere des Rigaschen Börsencomitées, gegründet. Die Allerhöchste Bestätigung für die Errichtung der Anstalt, die den Namen „Polytechnische Schule“ tragen sollte, datirt vom 16. Mai 1861.

Die Vorbereitungsschule wurde am 20. October 1862 eröffnet, vom 1. September 1863 ab fanden die Vorlesungen in allen Fächern statt. Bis zum Herbst 1869 war die Polytechnische Schule im Kaul'schen Hause an der Ecke der Elisabeth- und Suworowstraße untergebracht.

Unterstellt war die Schule dem Ministerium der Finanzen und functionirte als Curator der jeweilige Generalgouverneur, bis sie durch Kaiserlichen Befehl vom 17. April 1881 unter das Ministerium der Volksaufklärung gestellt wurde. Durch Allerhöchsten Befehl vom 6. Mai 1896 erhielt die Anstalt ein neues Statut, wobei sie in „Rigasches Polytechnisches Institut“ umbenannt wurde, die Professoren und Docenten die Rechte des Staatsdienstes und die Absolvirten der Anstalt die Vorrechte gleichartiger Kronsinstitute zuerkannt erhielten. Im Jahre 1899

---

\*) Der Direktor Staatsrath Gotthard Schwebel, dem namentlich die Angaben über die Vorgeschichte der hier genannten Schulen zu danken sind.

soll das Institut durch einen, namentlich für die Naturwissenschaften bestimmten und am Stadtgraben, der Turnhalle gegenüber, nach dem Projekt des Professor Koch auszuführenden Bau erweitert werden.

c) Das Haus der Harras'schulen auf Alexandershöhe.

Dasselbe wurde 1869 aus Holz auf eigenem Grunde an der Brückenstraße erbaut und im October eingeweiht. Es ist aus einem dazu bestimmten Nachlasse des Musiklehrers Johann Christian Harras errichtet und enthält im Erdgeschoß zwei große Klassenzimmer und eine Lehrerwohnung, während die zweite Lehrerwohnung sich in den Bodenräumen befindet.

Am 11. August 1869 war bereits die Knabenschule daselbst eröffnet, während die Einrichtung der Mädchenschule im April 1872 erfolgte.

d) Das Lomonossow-Gymnasium.

Der Grundstein des Gebäudes wurde am 1. August 1869 gelegt, eingeweiht wurde dasselbe am 10. Januar 1871.

Zur Erinnerung an den hundertjährigen Sterbetag des russischen Dichters Lomonossow wurde am 6. April 1865 in der Kathedrale eine Todtenmesse gehalten. Auf dem darauffolgenden Diner im russischen Club wurde dann die Gründung eines weiblichen russischen Gymnasiums angeregt, wobei eine sofortige Collette mehrere Tausend Rubel ergab. Die Vorstellung zur Errichtung des weiblichen sechsklassigen Gymnasiums in Riga wurde am 1. Juli 1868 von Seiner Majestät dem Kaiser bestätigt, worauf dann die Schule zunächst in einem Privatlokal eröffnet wurde.

e) Schul- und Wohnhaus der Anstalt Pleskodahl.

Das jetzige Hauptgebäude der auf dem Höfchen Pleskodahl gelegenen Anstalt für die Rettung verwahrloster Kinder wurde im Jahre 1874 aufgebaut, nachdem das frühere Gebäude am 29. Juli 1873 abgebrannt war. Der Grundstein für das neue Gebäude wurde am 21. Mai gelegt, das Richtfest fand statt am 16. August, die Einweihung am 6. December 1874.

Die Anstalt wurde am 1. April des Jahres 1839 mit der Aufnahme von 4 Kindern auf dem Höfchen Hermelingshof gegründet. Da sich dort aber die Räumlichkeiten bald als zu klein erwiesen, wurde im Frühjahr 1840 für die Anstalt das Höfchen Pleskodahl angekauft.

f) Das Alexander-Gymnasium.

Das Gebäude, belegen an der Sumorowstraße zwischen dem Thronfolgerboulevard und der Pauluccistraße, wurde nach dem Projekt und unter Leitung des Architekten Baumann erbaut. Der Vorg für den Bau fand statt am 6. April 1871, eingeweiht wurde das Gebäude am 17. April 1876.

Die Errichtung eines russischen Gymnasiums in Riga war durch den am 1. Juni 1867 Allerhöchst bestätigten Ministercomitébeschluss genehmigt. Die vorläufige Eröffnung fand in einem Privatlokal am 30. Januar 1868 statt, im Jahre 1893 feierte das Gymnasium sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen.

g) Das Gebäude für die Schule des Gewerbevereins.

Desselben ist schon gelegentlich der Besprechung des Gewerbevereinshauses kurz gedacht. Es sei hier noch Einiges hinzugefügt.

Am 11. October 1865 war, wie früher bemerkt, der Rigaer Gewerbeverein gegründet und bereits 1866 begann man mit einzelnen Unterrichtskursen für Handwerkslehrlinge, doch erst vom Jahre 1872 kann man den Beginn der Schule datiren, in welchem Jahre sie, anfangs unter der Firma der seit 1817 bestehenden Lutherschule, in Oscar Boelchau ihren ersten Direktor erhielt. 1875 erfolgte die Bestätigung der Schule. 1877 der Einzug in das eigene Schulhaus.

Nachdem die Anstalt anfangs dem Ministerium der Finanzen unterstellt war, kam sie 1886 unter das Ministerium der Volksaufklärung.

h) Das Gebäude der Stadtrealschule.

Der Bau des neben der Nikolaibrücke gelegenen Hauses wurde im Herbst 1876 nach dem Projekt und unter der Leitung des Stadtarchitekten Felsko begonnen. Am 28. September 1877 wurde das Richtfest gefeiert, am 21. Januar 1879 wurde das Gebäude feierlich eingeweiht und der Schule übergeben.

Die Schule war im August 1873 als Realschule im Hause des Dr. Bornhaupt in der Sandstraße eröffnet. Gleich nach dem Einzug in das neuerbaute Schulhaus wurde die Schule in eine sechsklassige Realschule mit einer Handelsabtheilung erweitert. Die Schule wuchs rasch zu großer Frequenz an, so daß einzelne Klassen bis vier parallel gehende Abtheilungen erhielten.

i) Das Gebäude des griechisch-orthodoxen Seminars.

Der Bau des am Ende der großen Jakobstraße gelegenen Gebäudes wurde nach dem Projekt und unter Leitung des Architekten Scheel im Juni 1877 begonnen, nachdem derselbe durch den Ukas des heiligen Synod vom 22./27. April 1877 genehmigt war.

Die Grundsteinlegung fand am 6. Mai 1878 statt, beendigt wurde der Bau bis zum 1. Januar 1879, bezogen wurde das Seminar am Schlusse des Jahres 1879.

Außer den Schulräumen befinden sich darin mehrere Wohnungen und eine Kapelle.

k) Das Gebäude der Stadttöchter Schule.

Das Gebäude wurde nach dem Projekt des Stadtarchitekten Schmaeling und unter dessen Leitung erbaut. Der Bau begann im Jahre 1881, das Richtfest wurde gefeiert am 18. September 1882, eingeweiht wurde das Gebäude am 14. Januar 1884.

Die Schule war am 5. September 1805 als eine städtische zweiklassige Schule für die Töchter des wohlbemittelten und gebildeten Bürgerstandes unter dem Namen „Große Stadttöchter Schule“ eröffnet worden im eigenen Hause an der Ecke der großen Rüter- und kleinen Mönchenstraße. Bis zum Jahre 1860 war die Schule zweiklassig, dann wurde sie dreiklassig und zog in das Kerkovius'sche Haus an der Ecke der großen und kleinen Neustraße über. Im Jahre 1875 wurden drei weitere Klassen hinzugefügt und ist sie seitdem nun sechsklassige Schule erster Ordnung. Später wurden noch sechs Parallellklassen eingerichtet.

l) Das Elementarschulhaus an der Esplanade.

Das Haus wurde ebenfalls nach dem Projekt des Stadtarchitekten Schmaeling erbaut. Der Bau begann im Jahre 1882, das Richtfest fand statt am 2. September 1883, die Einweihung am 15. Januar 1885.

In diesem Hause wurden die folgenden sechs Schulen vereinigt: Die Moritz-, Markus-, Jakobs- und Alexander-Knabenschule und die Johannis- und Annen-Mädchenschule. Von diesen ist die Moritzschule wohl die älteste Schule Rigas, denn dieselbe, früher Petersschule genannt, wird, vom Rath begründet, bereits 1353 erwähnt und befand sich mehr als ein halbes Jahrtausend in der Nähe der Petrikirche an der Scharrenstraße in einem eigenen Hause, das später an Ernst Plates verkauft wurde. Die zweitälteste dieser Schulen ist die Jakobsschule, von der man bestimmte Nachrichten erst seit dem Jahre 1623 besitzt. Sie befand sich in einem eigenen Hause an der Ecke der Jakobs- und Kehrwiederstraße. Die Johannischule wird zuerst 1664 erwähnt, sie war anfangs mit der Johanniskirche verbunden und war eine lettische Schule für Knaben; im Jahre 1823 wurde sie in eine deutsche Mädchenschule umgewandelt. Die Alexanderschule wurde zum Andenken an den verstorbenen Kaiser Alexander I. durch eine freiwillige Collecte gestiftet und 1826 in einem Miethlokal an der Rüterstraße eröffnet. Die Markus- und Annenschule wurden von der Stadt begründet, erstere für Knaben, letztere für Mädchen, und am 13. September 1871 im Miethlokale eröffnet. Nach der Überführung in das neue Schulhaus wurden die Moritz- und Markuschule, sowie die Jakobs- und Alexander-

schule zu je einer vierklassigen Knabenschule und die Johannis- und Annenschule zu einer vierklassigen Mädchenschule vereinigt.

m) Das Elementarschulhaus an der Sumorowstraße.

Das Haus wurde gleichfalls nach dem Projekt des Stadtarchitekten Schmaeling erbaut. Der Bau begann im Jahre 1882, das Richtfest fand statt am 19. August 1883, die Einweihung am 16. Januar 1885.

In diesem Hause wurden vereinigt die Alexander-Mariaschule, die Gertrud-, die Andreas- und die Kleinkinder-Knabenschulen, sowie die Gertrud- und Andreas-Mädchenschulen und zwar ebenfalls, wie im Schulhause an der Esplanade, in drei vierklassige Schulen. In Anlaß der Vermählung des damaligen Thronfolgers Alexander, später Kaiser Alexander III., mit der dänischen Prinzessin Maria (Dagmar) wurde 1866 von den Ständen der Stadt Riga die Begründung der Alexander-Mariaschule beschlossen, welche im August des Jahres 1872 als erste städtische zweiklassige Knabenelementarschule in einem Miethlokal an der damaligen Schmiede-, jetzigen Gertrudstraße eröffnet wurde. Unbekannt ist die Gründung der Gertrud-Knabenschule, sie theilte die Wechselfälle der Petersburger Vorstadt in den vorigen Jahrhunderten. Die älteste Kunde geht bis zum Jahre 1667 zurück, sie befand sich in wechselnden Miethlokalen. Die Gertrud-Mädchenschule wurde 1805 in einem eigenen Hause begründet, das aber bei dem Brande im Jahre 1812 vernichtet wurde. Die Knabenschule bei der Kleinkinderbewahranstalt, später Albertschule genannt, war von der großen Gilde und dem Frauenverein 1877 in's Leben gerufen und 1879 von der Stadt übernommen worden. Die Andreas-Knaben- und Mädchenschulen waren 1870 von der Stadt in Miethlokalen eröffnet worden, erstere an der Alexanderstraße, letztere an der Kirchenstraße.

n) Das Gemeindeschulhaus der israelitischen Gemeinde.

Dasselbe, gelegen an der Romanowstraße № 141, wurde nach dem Projekt des Architekten von Hagen erbaut und im Jahre 1887 vollendet.

o) Das Haus der Realschule Kaiser Peter I.

Der Grundstein zu dem an der Jakobstraße gelegenen Schulgebäude wurde gelegt am 1. August 1889, eingeweiht wurde das Gebäude am 6. December 1890.

Die Anstalt ist aus der Rigaschen Kreis- und Handelsschule hervorgegangen, welche 1805 in dem sogenannten Palais Peter des Großen an der Palaisstraße eröffnet war. 1886 wurde die Kreissschule

als solche geschlossen und ging das Inventar an die daselbst eröffnete russische Realschule über. 1890 wurde sie in „Realschule Kaiser Peter I.“ umbenannt und bezog im selben Jahre das neue Schulhaus.

p) Das Nikolai-Gymnasium.

Am 6. Februar 1889 wurde der Grundplatz von 800 Quadratfaden für das an der Ecke der Nikolai- und Jakobstraße zu erbauende Gebäude abgetreten. Der Grundstein wurde darauf am 11. Juni 1891 gelegt und die Einweihung des Gebäudes fand am 15. September 1892 statt.

Das Nikolai-Gymnasium ist aus der 1675 von Karl XI. gestifteten Schola Carolina hervorgegangen, welche zunächst in einer Kapelle rechts neben dem Eingang zur Jacobikirche untergebracht war. Bei der Belagerung im Jahre 1710 ging die Anstalt ein und wurde erst 1728 unter dem Namen Lyceum wiederhergestellt. Im Jahre 1787 erhielt die Schule ein eigenes Haus gegenüber dem Schloß, dessen Grundstein am 25. Mai 1785 gelegt wurde und die Einweihung am 12. Juli 1787 stattfand. Im Jahre 1804 wurde die Anstalt in das Rigasche Gouvernements-Gymnasium umgewandelt, das zuerst nur drei Klassen, seit 1820 fünf Klassen, seit 1861 sieben Klassen enthielt und später auf acht Klassen erweitert wurde. Die letztgenannte Erweiterung wurde nur möglich durch einen im Jahre 1851 ausgeführten größeren Umbau im Innern.

Im Jahre 1890 wurde die Anstalt in „Gymnasium Kaiser Nikolai I.“ umbenannt und bezog, wie vorbemerkt, 1892 das neue Schulhaus, während das alte ehemalige Lyceumsgebäude zum Sitz der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks umgebaut wurde.

q) Die Navigationschule.

Dieselbe ist im Seemannshause, dessen schon früher gedacht ist, untergebracht. Wenn nun auch des Gebäudes schon Erwähnung gethan ist, so möge doch noch etwas über die Entstehung und Einrichtung der Schule angegeben werden.

Bereits im Jahre 1805 war bei der zweiten Rigaschen Kreisschule eine Abtheilung für nautische Wissenschaften eröffnet worden, welche jedoch wegen stetig abnehmender Schülerzahl im Jahre 1820 aufgehoben wurde. Im Jahre 1839 gründete der Capitain Voss eine Privatschule für Seeleute, welche im Jahre 1843 auf den Capitain Kaufmann überging und dann im Jahre 1844 vom Rigaer Börsencomitée übernommen wurde, der die Schule dann aus dem im Jahre 1852 vom Architekten Heß am Rankedamm erbauten Schulgebäude, in dem sie bisher gehalten war, nach Erbau des Seemannshauses 1884 in dieses überführte. Ein

im Wesentlichen unverändert bis zur Gegenwart geltendes Reglement wurde im Jahre 1849 vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigt. Das Prüfungsprogramm ist vom Finanzminister am 2. November 1867 bestätigt worden. Die Heizer- und Maschinistenabtheilung ist im Jahre 1879 errichtet worden. Die Schule zerfällt in zwei Abtheilungen, eine Schiffer- und eine Maschinisten- und Heizerabtheilung, jede der Abtheilungen zerfällt wieder in zwei Klassen; bei der Schifferabtheilung besteht außerdem noch eine Vorbereitungs-klasse. Die Schule nimmt im Seemannshause vier Klassen- und zwei Erholungszimmer ein. Der Leiter der Schule und die Navigationslehrer haben darin Amtswohnungen.

---

Nachdem nun im Vorigen der größere Theil der in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts in und bei Riga entstandenen öffentlichen Gebäude genannt ist, soll jetzt die Entstehung und die Bebauung der Boulevards und einiger bis zur Elisabethstraße hin angrenzenden Straßen im Zusammenhange dargelegt werden, wobei neben mehreren öffentlichen Gebäuden die Privathäuser die Hauptrolle spielen.

Die jetzigen Boulevards wurden schon gleich nach Beendigung und zum Theil auch schon während der Abtragung der Wälle festgelegt und Bauplätze daran vergeben, wie sie denn auch auf dem vom Ingenieur W. Weir im Jahre 1864 aufgenommenen Plane von Riga schon alle so, wie sie jetzt bestehen, verzeichnet sind, mit Ausnahme nur des Alexanderboulevards, der nach damaligen Bestimmungen von der Esplanadenstraße — dem jetzigen Todlebenboulevard — bis zur Elisabethstraße, nicht, wie jetzt, eine doppelte Fahrbahn haben sollte.

Aus späterer Zeit stammt die Abgabe von Bauplätzen auf dem Theil zwischen Stadt und Vorstadt, welcher zwischen dem Nikolaiboulevard, der Elisabethstraße und dem Todlebenboulevard liegt und früher Gartenland war. Derselbe wurde erst im Jahre 1871 in Bauplätze eingetheilt bei Durchführung der Georgen-, Antonien- und Andreasstraße.

Das erste Haus, welches an einem der Boulevards erbaut wurde, war, wie schon früher erwähnt, das Berent'sche Haus am Basteiboulevard № 4, das im Jahre 1860 vom Architekten Scheel erbaut wurde. Zunächst entstanden dann am Bastei- und Theaterboulevard, und zwar vor dem Jahr 1864, die beiden Häuser an der Ecke der Kalkstraße und des Bastei- und Theaterboulevards, jetzt von den Firmen Schwarz und Redlich eingenommen und die beiden Eckhäuser am Theaterboulevard und der Weberstraße. Es möge nun aber im Zusammenhange zunächst die Bebauung des Basteiboulevards und des sich anschließenden Theaterboulevards angegeben werden.

Das Eckhaus an der Nikolaistraße und dem Basteiboulevard wurde im Jahre 1880 aufgeführt, daneben wurde im Jahre 1898 ein Haus erbaut, neben dem das im Jahre 1895 beendete Haus des Architekten H. Hilbig steht, dem sich gegenwärtig bis zur Sandstraße keine Häuser mehr anschließen. Von der Ecke der Sandstraße bis zur Kalkstraße folgen 5 Häuser aus den Jahren 1879, 1876, 1865, 1860 und 1863, dann am Theaterboulevard von der Kalkstraße bis zur Theaterstraße 5 Häuser aus den Jahren 1863, 1875, 1875, 1879 und 1880, weiter bis zur Weberstraße 4 Häuser aus den Jahren 1880, 1880, 1880 und 1863. An der andern Ecke der Weberstraße steht ein Haus aus dem Jahre 1863, dann folgt die im Jahre 1877 erbaute Gewerbeschule, hinter welcher das im Jahre 1870 beendete Gewerbevereinshaus an der großen Königstraße steht.

Das erste Gebäude, welches am Thronfolgerboulevard erbaut wurde, war die Reimers'sche Augenheilanstalt, beendet im Jahre 1863, neben der im Jahre 1867 das Stadtgymnasium entstand.

Am Thronfolgerboulevard stehen vom Nikolaiboulevard bis zur Reimersstraße 7 Häuser aus den Jahren 1875, 1883, 1883, 1880, 1884, 1882 und 1881, wobei zu bemerken ist, daß sich auf dem Eckplatz an der Reimersstraße, auf welchem 1881 das steinerne Gebäude erbaut wurde, vom Jahre 1864 bis zum Jahre 1880 die hölzerne Turnhalle befand. Dann folgen jenseits der Reimersstraße die beiden vorgenannten größeren Gebäude, die Augenheilanstalt und das Stadtgymnasium aus den Jahren 1863 und 1867 und dann das Hammer'sche Haus aus dem Jahre 1873 und das Eckhaus zum Alexanderboulevard, erbaut im Jahre 1878, in dem sich u. A. gegenwärtig das Meidlinger'sche Nähmaschinengeschäft befindet.

Vom Alexanderboulevard bis zur Ingenieurstraße war der Thronfolgerboulevard im Jahre 1871 mit den 4 Häusern fertig besetzt. Nach dem dann folgenden Hauptgebäude des Polytechnikums aus dem Jahre 1869 waren die beiden Häuser hinter der Architektenstraße ebenfalls bis zum Jahre 1871 fertiggebaut, worauf an der Ecke der Suworowstraße das die Suworowstraße bis zur Pauluccistraße begrenzende Alexandergymnasium, das im Jahre 1876 beendigt wurde, folgt.

Von der Suworowstraße folgen dann zwei Häuser aus den Jahren 1880 und 1876, dann kommt das Lomonossow-Gymnasium aus dem Jahre 1870, darauf ein Haus vom Jahre 1887 und das Eckhaus, in dem sich das Hôtel Bellevue befindet, erbaut im Jahre 1881.

Der, wie früher angegeben, zwischen der Elisabethstraße, dem Todleben- und Nikolaiboulevard im Jahre 1871 zu Bauplätzen ein-

getheilte Platz wurde zuerst am Todleben- und Nikolaiboulevard bebaut. Der erstere erhielt von der Elisabethstraße bis zur Antonienstraße sieben Häuser aus den Jahren 1875, 1875, 1874, 1878, 1875, 1880, 1876, von denen das vorletzte, das im Jahre 1880 erbaute Schröderstift ist, an welches das Schröder'sche Haus aus dem Jahre 1876 grenzt. Zwischen der Antonien- und Georgenstraße liegen nur die beiden Häuser von D. Jassch, 1880, und von E. v. Bötticher, 1874 erbaut. Zwischen der Georgenstraße und dem Nikolaiboulevard steht das etwas zurückliegende 1876 erbaute Spindl'sche (Feitelberg'sche) Haus, an der Ecke dann das Fahrbach'sche Haus aus dem Jahre 1877.

Am Nikolaiboulevard liegen bis zur Andreasstraße die vier in den Jahren 1877, 1875, 1875 und 1874 erbauten Häuser und weiter bis zur Elisabethstraße die drei Häuser aus den Jahren 1875, 1874 und 1875.

An der Antonienstraße befinden sich bis zur Elisabethstraße an der linken Seite incl. des Schröder'schen Hauses fünf Häuser aus den Jahren 1876, 1893, 1884, 1886 und 1882. An der nächsten Ecke liegt ein Haus, erbaut im Jahre 1897, neben dem an der Elisabethstraße 1898 ein Haus erbaut wurde. Neben dem Jassch'schen Hause liegen an der Antonienstraße bis zur Andreasstraße zwei Häuser aus den Jahren 1888 und 1890. An der Georgenstraße wurde neben dem Bötticher'schen Hause im Jahre 1898 von E. A. Th. Frisk ein Haus erbaut, neben dem ein Haus aus dem Jahre 1877 steht. Weiter von der Andreasstraße bis zur Elisabethstraße stehen drei Häuser aus den Jahren 1881, 1886 und 1887.

Es sei hier auch noch der steinernen Wohnhäuser gedacht, die in neuerer Zeit an der Elisabethstraße in der Richtung zur Düna erbaut wurden. Des Hauses an der Ecke der Antonienstraße vom Jahre 1897 und des daneben liegenden Hauses aus dem Jahre 1898 ist schon Erwähnung gethan. Im Jahre 1884 wurde das Tiefenhausen'sche Haus an der Ecke der Weidendammstraße vom Architekten Trompowsky erbaut. Daneben entstand 1897 ein Haus und 1898 wurden weiter zum Ufer hin noch weitere 5 Wohnhäuser erbaut.

Am Todlebenboulevard stehen von der Ecke des Nikolaiboulevards ab zunächst zwei Wohnhäuser aus dem Jahre 1881, an die sich das Elementarschulgebäude aus dem Jahre 1885 anschließt, dem bis zur Reimersstraße ein im Jahre 1883 erbautes Haus folgt. Von der Reimersstraße ab liegen am Todlebenboulevard zunächst die Gärten und Höfe der Augenheilanstalt und des Stadt-Gymnasiums, worauf das Kerko-

vius'sche Haus aus dem Jahre 1875 und dann das Eckhaus, das jetzige Hôtel Impérial, erbaut im Jahre 1871, folgen.

An der Pauluccistraße ist das Eckhaus im Jahre 1867 erbaut, dann folgen Gärten und dann bis zur Ingenieurstraße noch zwei Häuser aus den Jahren 1874 und 1872. Zwischen der Ingenieur- und Architektenstraße liegt das zweite Gebäude des Polytechnikums aus dem Jahre 1879. Von der Architektenstraße bis zur Suworowstraße folgt zunächst ein Haus aus dem Jahre 1876, dann kommt das lettische Vereinshaus aus dem Jahre 1870 und an der Ecke wieder, das bis zum Thronfolgerboulevard durchgehende Alexander-Gymnasium.

Von der Suworowstraße bis zur Marienstraße stehen dann an der Pauluccistraße noch 7 Häuser aus den Jahren 1882, 1896, 1881, 1885, 1885, 1882 und 1898.

Über die Hauptperiode der Bebauung der Boulevards und die dann folgende Zeit sei noch das Nachstehende bemerkt.

Als im Anfang des Jahres 1858 gestattet wurde in den Vorstädten steinerne Häuser zu bauen, wurde dies zunächst bei der Bebauung der Boulevards, die auch zu den Vorstädten zu rechnen waren, ausgebeutet, für die dann freilich nicht allein die Erlaubniß, dort steinerne Häuser aufzuführen, vorlag, sondern auch nach Abtragung der Wälle die Bestimmung gegeben war, bis zur Elisabethstraße nur steinerne Häuser bauen zu dürfen.

In den weiterliegenden Theilen der Vorstädte wurden zunächst wohl größtentheils nur noch hölzerne Häuser erbaut, wie dann z. B. im Jahre 1869 an Bauconcessionen erteilt wurden, in den Vorstädten 171, von denen sich nur 15 auf den Bau steinerne Häuser bezogen. Für die Stadt waren in dem Jahre 45 Bauconcessionen erteilt, von denen 11 Neubauten waren.

Im Jahre 1870 waren für die Vorstädte 193 Bauconcessionen erteilt, von denen 22 für steinerne Häuser bestimmt waren. Für die Stadt waren in dem Jahre 40 Bauconcessionen erteilt, von denen 8 für Neubauten, 11 für Um- und Anbauten und 21 für kleinere Façadenänderungen abgegeben waren.

Mit dem weiteren Aufblühen Riga's und mit der Zunahme der Fabriken, durch welche eine so große Anzahl von Beamten und Arbeitern nach Riga hingezogen wurden, trat bald eine Wohnungsnoth ein, dem entsprechend dann namentlich in den allerletzten Jahren die Anzahl der zur Ausführung kommenden Privatbauten bedeutend stieg.

Als dann mit dem Anfang der achtziger Jahre die Baupläze an den Boulevards größtentheils vergeben waren, und als vom Jahre 1881 ab in den Vorstädten bis zur Ritterstraße, der Dünaburger Straße und andererseits bis zur Peterholm'schen Straße und auf Groß-Klüversholm nur steinerne Häuser erbaut werden durften, so entstanden auch in den Vorstädten jenseits der Elisabethstraße steinerne Häuser in großer Anzahl, drei-, vier- und fünfstöckige Häuser sieht man in großer Menge dort auf die noch danebenstehenden einstöckigen Holzhäuser herniederschauen.

Die Anzahl der in Riga seit dem Jahre 1880 zur Ausführung gekommenen Bauten war die folgende:

| Bauprojekte |          |            | Ertheilte<br>Remonte-<br>Concessionen. |
|-------------|----------|------------|----------------------------------------|
| Jahr        | geprüfte | bestätigte |                                        |
| 1880        | 600      | 544        | —                                      |
| 1881        | 757      | 650        | 118                                    |
| 1882        | 827      | 629        | 284                                    |
| 1883        | 685      | 559        | 1930                                   |
| 1884        | 675      | 564        | 2159                                   |
| 1885        | 791      | 623        | 2130                                   |
| 1886        | 662      | 562        | 2393                                   |
| 1887        | 676      | 588        | 2445                                   |
| 1888        | 675      | 575        | 2412                                   |
| 1889        | 736      | 647        | 2140                                   |
| 1890        | 822      | 734        | 2009                                   |
| 1891        | 639      | 578        | 1849                                   |
| 1892        | 804      | 709        | 1807                                   |
| 1893        | 703      | 596        | 1523                                   |
| 1894        | 843      | 692        | 1508                                   |
| 1895        | 1054     | 837        | 1466                                   |
| 1896        | 1447     | 1181       | 1402                                   |
| 1897        | 1669     | 1353       | 1368                                   |

Hiermit will ich schließen, mit dem Wunsche, daß die hier gegebene Übersicht über einen großen Theil der in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts in und um Riga entstandenen Bauten und Anlagen einiges Interesse erregen möge.

